Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.03.1937 (Nr. 87)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.64 Pf. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Kennziffer- und Nachweisgebühr (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 87 / 7. Jahrgang — Mittwoch, 31. März 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Aussprache zwischen dem Führer und Ludendorff

Unser Tagesspiegel

An der nordwestindischen Grenze ist es zu einem neuen Ueberfall auf britische Truppen gekommen.

Generalfeldmarschall von Blomberg wird den Führer bei der Krönungsfeier in London vertreten.

Zwischen dem Führer und Ludendorff hat eine eingehende Aussprache stattgefunden.

Bei der Unterbringung der Jugendlichen in Lehrlingsstellen konnten alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Helmuth Nedeker wurde als Jungvolkführer nach Wilhelmshaven versetzt.

Morgen beginnt der Gauentscheid des RSWK.

In den Bremer Centralhallen begann ein internationales Berufsringerturnier.

Max Schmeling kehrte von seiner Amerikareise nach Berlin zurück.

Weder Konfession noch Klasse

Die neue Jugenderziehung

Berlin, 30. März

Zu dem grundlegenden Gesetz über die HJ. gibt „Jugend und Recht", das Organ der jungen Rechtswahrer, eine Betrachtung von Dietze, in der darauf hingewiesen wird, daß als einzige fest umrissene Volksschicht die Jugend nunmehr in sich die vollständige Einheit von Partei und Staat verkörpere. Zugleich stelle das Gesetz ein Grundgesetz der neuen Reichsverfassung dar, in dem es bereits für die Jugend den Grundsatz verwirklicht, den der Führer als Leitziel ausstellte: Jeder anständige Deutsche ist Nationalsozialist, und die Besten davon sind Parteigenossen. In der Jugend gebe es fortan keinen Unterschied mehr zwischen Nationalsozialisten und Nichtnationalsozialisten. Auch in der Jugenderziehung schaffe das Gesetz Klarheit. Drei Erziehungsfaktoren fänden die Anerkennung des Gesetzgebers: Elternhaus, Schule und HJ. Diese Aufzählung sei erschöpfend. Sie bringe die Erfüllung des Totalitätsanspruches der HJ., denn zumal für die weltanschauliche und politische Schulung sei allein die HJ. zuständig, konfessionelle und sonstige Verbände seien davon ausgeschlossen. Das bedeute, daß einst der Staat von einem Geschlecht getragen werde, das sich wie sein Führer weder einer Konfession noch einer Klasse, sondern ausschließlich Deutschland verpflichtet wisse und das von dem Glauben beseelt werde, dem Baldur von Schirach so Ausdruck gab: „Wer Adolf Hitler, dem Führer, dient, dient Deutschland, wer Deutschland dient, dient Gott!" Schließlich behalte das Gesetz die Jugend als eigene Rechtsordnung und eröffne damit auch nach außen hin die Bahn zu einem neuen Jugendrecht. Dabei wäre allerdings zu viel des Guten, wenn man ein „Gesetzbuch der Jugend" schaffen wolle. Nötig sei ein in sich gefügtes Jugendrecht, das davon ausgehe, daß neben Familie, Stand, Gemeinde oder Betrieb auch die Jugend eine natürliche Gemeinschaft bilde, die nach dem ihr angeborenen Recht zu leben gewillt sei.

Botschafter Dr. Dieckhoff

Berlin, 30. März.

Der Führer und Reichskanzler ernannte den bisherigen stellvertretenden Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, zum Botschafter in Washington.

Durchschaut Paris Stalin?

„Frankreich als Soldat des sowjetrussischen Imperialismus"

Paris, 30. März

Zu der Rede Stalins meint der „Jour" u. a., diejenigen, die der Doktrin der Oktober-Revolte treu blieben, würden niedergemetzelt. Die Ausführungen Stalins über die Schaffung neuer Möglichkeiten zur politischen Beeinflussung seien wichtig. Wenn man in Frankreich teilweise für eine militärische Zusammenarbeit mit den Sowjets gewesen sei, so müsse man jetzt auf jeden Fall einsehen, daß Stalin aus Frankreich nur einen Soldaten für den neuen sowjetrussischen Imperialismus machen wolle.

Illegale ukrainische Organisation

Warschau, 30. März

Der „Krakauer Illustrierte Kurier" berichtet über die Auflösung einer illegalen ukrainischen Organisation in Wolhynien, deren Ziel die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes gegen den polnischen Staat mit Hilfe einer fremden Macht gewesen sei. Danach sei im Kreise Horochow nach längerer Beobachtung eine „ukrainische Kosakenbewegung" aufgedeckt; 43 führende Mitglieder seien verhaftet worden. An der Spitze der illegalen Organisation habe ein gewisser Holosjun gestanden, ein ehemaliger Oberst der Skoropadzi-Truppen. Dem wolhynischen Geheimverband, der eng mit der illegalen ukrainischen Terrororganisation OUN. zusammengearbeitet habe, hätten 200 Mitglieder angehört.

Das Dritte Reich und der Feldherr des Krieges

Vertrauensvolle Fühlungnahme

München, 30. März.

Zur Beseitigung von Schwierigkeiten und Mißständen hat im Interesse des Volkes zwischen dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Feldherrn Ludendorff eine eingehende Aussprache stattgefunden, die auch das gewünschte Ergebnis erzielt hat.

Der Feldherr brachte darauf zum Ausdruck, wie er die rettende Tat des Führers und Reichskanzlers, den Versailler Schandpakt Punkt für Punkt zerrissen zu haben, begrüßt hat, vor allem die Tatsache, daß Volk und Staat wieder wehrhaft und Herr am Rhein sind. Er sprach von seinem Wirken für die seelische Geschlossenheit des Volkes, um es zu den ernsten Aufgaben zu befähigen. Der Führer und Reichskanzler sprach von seinen Erfahrungen und begrüßte es, daß das Dritte Reich und seine Wehrmacht nun wieder in vertrauensvoller persönlicher Fühlungnahme mit dem Feldherrn des Kriegs stünden, wie es einst das alte Heer im Weltkriege und die Kämpfer des 9. November 1923 taten.

v. Blomberg vertritt den Führer bei der Krönungsfeier in London

Berlin, 30. März.

Der Führer und Reichskanzler hat mit seiner Vertretung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London den Generalfeldmarschall von Blomberg beauftragt. Der deutschen Delegation gehören außerdem der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Otto Schulze, und der Generalmajor der Luftwaffe Stumpff an.

London, 30. März.

Sämtliche Londoner Abendblätter geben in großer Aufmachung die amtliche deutsche Meldung wieder, wonach Generalfeldmarschall von Blomberg den Führer bei der englischen Königskrönung vertreten wird. Sie nehmen die Ernennung des Reichskriegsministers freundlich auf. So weist „Evening News" darauf hin, daß von Blomberg eine große Rolle bei dem Neuaufbau der deutschen Wehrmacht gespielt habe, und daß er sich des vollsten Vertrauens des Führers erfreue, dessen Sprecher er bei vielen wichtigen Gelegenheiten gewesen sei. Generalfeldmarschall von Blomberg spreche sehr gut englisch. Sein natürlicher Charm und seine Freundlichkeit würden ihm während seines Londoner Besuches eine allgemeine Volkstümlichkeit sichern.

Morgen tritt das Groß-Hamburg-Gesetz in Kraft

Reichsminister Dr. Frick über Bedeutung und Auswirkung der Neugliederung im Stromspaltungsgebiet

Berlin, 30. März.

Am 1. April tritt das Gesetz Groß-Hamburg in Kraft. Ueber die Bedeutung dieses Gesetzes und seine Auswirkungen für die Zukunft äußerte sich der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick, der für den großen Plan des Neubaues des Reiches die Hauptarbeit leistet, in einem Gespräch mit dem Vertreter einer Berliner Zeitung.

Der Minister behandelte zunächst die treibenden Ueberlegungen bei der Verabschiedung des Groß-Hamburg-Gesetzes, das den Abschluß einer langen geschichtlichen Entwicklung darstellt. Alle Versuche in der Systemzeit, die Frage Groß-Hamburg zu lösen, scheiterten. Im Jahre 1928 kam es sogar zum Abbruch der Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen, und erst das Jahr 1929 brachte eine unbefriedigende Teillösung durch die Bildung der hamburgisch-preußischen Hafengemeinschaft. Welche staatspolitisch unsinnigen Zustände in dieser Zeit bestanden, bewiest allein der Umstand, daß Preußen bis zum Jahre 1933 wie eine fremde Macht ein „Generalkonsulat" in Hamburg unterhielt. Das alles, so erklärte Dr. Frick, ist mit dem Antritt der Regierung Adolf Hitlers gründlich anders geworden. Wir haben nun endlich eine starke Zentralgewalt des Reiches. Sie allein hat auch die Neuordnung im Gebiet der Niederelbe ermöglicht.

Erst den Dritten Reich Adolf Hitlers blieb es vorbehalten, der alten Hansestadt Hamburg den nötigen Raum zur Bewältigung ihrer Aufgaben als Welthafen zu schaffen.

Reichsminister Dr. Frick ging dann auf die wesentlichsten Gründe ein, die zur Lösung des Problems Groß-Hamburg drängten. Diese Gründe, so betonte er, sind neben den verwaltungsmäßigen Notwendigkeiten die hafentechnischen Schwierigkeiten. Hier war vor allem die Einheitlichkeit der Verwaltung notwendig geworden. Bisher umfaßte der Hamburger Hafenkomplex vier verschiedene Hafenteile: Den Hafen von Hamburg, den Hafen von Altona, den Hafen des preußischen Staates in Harburg-Wilhelmsburg und die hamburgisch-preußische Hafengemeinschaft, so daß sich hier verschiedene Stellen mit der Hafenverwaltung, der Instandhaltung und den Neubauten der Häfen usw. befassen mußten, was natürlich eine einheitliche Planung geradezu unmöglich machte. Aber auch die Verwaltung der im Stromspaltungsgebiet der Elbe gelegenen Gemeinden entbehrte einer einheitlichen Spitze, was sich besonders mißlich in städtebaulicher Hinsicht auswirkte.

Mit dem Gesetz über Groß-Hamburg ist das hoheitliche, verwaltungsmäßige, verkehrspolitische, städtebauliche und wirtschaftliche Durcheinander in diesem staats- und volkspolitisch wichtigen Gebiet endgültig beseitigt. Die Bahn für die weitere wirtschaftliche Entfaltung des Hamburger Hafens und der mit ihm verbundenen Industrie ist endlich frei und die Schaffung ausreichender und gesunder Siedlungen für die Groß-Hamburger Bevölkerung ermöglicht.

Die Neuordnung im Raume Groß-Hamburgs kann bei dem Umfang des Problems und seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung nicht mit einem Schlage durchgeführt werden. Es sind viele Vorarbeiten dazu nötig, deshalb sieht das Gesetz eine Zweiteilung der Maßnahmen vor: Zum 1. April 1937 wird der Wirtschaftsraum im Stromspaltungsgebiet der Elbe zu einem einheitlichen Land zusammengefaßt. Spätestens zum 1. April 1938, also innerhalb eines Jahres, werden die gesamten, in diesem Raum belegenen bisher hamburgischen und preußischen Gebiete auch ein einheitliches Gemeinwesen, eine einzige Stadtverwaltung bilden. Damit wird auch die kulturelle Arbeit, ferner die parteipolitische und die wirtschaftspolitische Gliederung, die bisher von verschiedenen Gauleitungen und Wirtschaftskammern betreut wurde, eine einheitliche Arbeitsgrundlage im Gaugebiet Groß-Hamburg erhalten.

Ueber die zukünftige Verwaltung Groß-Hamburgs, dessen Bevölkerungszahl von 1 218 000 auf 1 676 000 und dessen Gebiet von 415 auf 746 Quadratkilometer steigt, führte Reichsminister Dr. Frick u. a. aus:

Die Hansestadt Hamburg wird nach der kommunalen Neugliederung mit noch größerem Abstand als schon bisher nächst der Reichshauptstadt Berlin die größte Stadt des Reiches sein. Sie wird ein Selbstverwaltungskörper mit starker Eigenart werden, insofern sie neben den großstädtischen Mittelpunkten weite Landgebiete in sich schließt. Die Verwaltung einer so großen Stadt bringt die Gefahr mit sich, daß die volksnahe Verwaltung, die das wesentliche Ziel der nationalsozialistischen Kommunalpolitik ist, beeinträchtigt wird. So sehr im Interesse von Groß-Hamburg die großen, das gesamte Gebiet berührenden Fragen einheitlich ausgerichtet und zentral entschieden werden müssen, so sehr bedarf die Frage einer bezirklich gegliederten Verwaltung, etwa nach dem Muster von Groß-Berlin, sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung. Dadurch könnte vor allem eine frühzeitigere ehrenamtliche Mitwirkung der Bürgerschaft in den einzelnen Bezirken der Gemeindeverwaltung erzielt und, von unten aufbauend, das Gemeinschaftsgefühl in der Bürgerschaft gestärkt werden, daß es ihre Stadt ist, an deren Geschicke sie mitwirkt.

Am Schluß der Unterredung richtete der Vertreter des Blattes die Aufmerksamkeit des Reichsministers Dr. Frick auf die Besorgnisse einzelner Personen, die in Erinnerung an vergangene Ereignisse, z. B. in der Absteigung von Cuxhaven durch Hamburg an Preußen den Keim späterer Hafenstreitigkeiten sehen wollen. Reichsminister Dr. Frick erklärte, daß solche Befürchtungen unbegründet sind. Ganz abgesehen davon, daß die privatrechtlichen Besitzverhältnisse in den Seehäfen von Cuxhaven und von Hamburg gewisse Sicherheiten bieten, wird die Einflußnahme und die Kontrolle des Reiches bei allen Hafenbauten so stark sein, daß irgendwelche örtliche Bestrebungen dagegen nicht mehr aufkommen können. Solche Rückfälle in alte Gegenkämpfe von Konkurrenz und Neid, ebenso wie das Gegeneinanderarbeiten verschiedener Amtsstellen in vergangener Zeit sind im Dritten Reich völlig abwegig.

Das Beispiel Groß-Hamburg zeugt mit besonderer Eindringlichkeit, so betonte der Reichsinnenminister, für die schlagkräftige und zielbewußte Staatsführung des Dritten Reiches.



Der Aufenthalt des Kreuzers „Emden" in Alexandrien. Anläßlich des Aufenthaltes des Kreuzers „Emden" in Alexandrien stellte der deutsche Gesandte in Aegypten, von Wachendorff, dem ägyptischen Regentschaftsrat die Offiziere des deutschen Kreuzers vor. — Unser Bild: Der Gesandte mit dem Kommandanten der „Emden", Kapitän zur See Lohmann, und dem Kanzler des königlichen Hofes beim Verlassen des Abdine-Palais. (Weltbild)

Max Möckel gestorben

Berlin, 30. März.

Drei Tage vor Vollendung seines 64. Lebensjahres starb am Karfreitag Reichsinnungsmeister Max Möckel in Berlin an Herzschlag.

Max Möckel wurde in Berlin als Sohn des Geigenbaumeisters Oswald Möckel geboren. Er übernahm 1905 in Berlin ein Zweiggeschäft seines Vaters und rückte 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Nach dem Krieg wurde er erster Reichsinnungsmeister des neu geschaffenen Reichsinnungsverbandes des Musikinstrumentenmacherhandwerks. Max Möckel war einer der bedeutendsten Geigenbauer unserer Zeit, der selbst über den europäischen Kulturkreis hinaus weit bekannt war. Ein besonderes Verdienst hat er sich durch die Wiederentdeckung der klassischen italienischen Geigenbaukunst gemacht. Seinem erfinderischen Geiste war es vorbehalten, nach einem Zeitraum von mehr als 200 Jahren von dem Fragment einer Zeichnung ausgehend, die man im Nachlaß des Antonius Stradivarius fand, den gesamten Konstruktionsaufbau der klassischen Geigenepoche lückenlos neu nachzugestalten.

Preispolitik für den Verbraucher

Der Sinn der Preis-Stoppverordnung

In den letzten Wochen häufen sich wieder die Meldungen über Preissteigerungen aller Art im Auslande. Es ist nicht nur der ungeheure Rüstungsbedarf an Rohstoffen aller Art, der die Preise in die Höhe treibt, wenngleich dieses Moment auf dem sogenannten Weltmarkt eine ganz überragende Rolle spielt. Auch innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften können wir jahrzehnte und oft bedenkliche Preisschwankungen beobachten, die in den meisten Fällen mit sozialen Spannungen zusammenhängen. Es ergibt sich das merkwürdige Bild, daß auf der einen Seite große Anstrengungen zur Hebung der Erzeugung gemacht werden, während sich auf der anderen Seite Störungen aller Art häufen. Aus diesem Gegeneinander der verschiedenen Kräfte kann natürlich nicht die Sicherheit der Erzeugung erwachsen, die auch für eine stabile Preispolitik die wichtigste Voraussetzung ist.

Das deutsche Volk erfreut sich währenddessen eines unerschütterlichen Friedens. Durch die Preisstopperordnung ist gewissermaßen ein Damm gegen den aufgeregten Wellenschlag der internationalen Entwicklung errichtet worden. Es wäre jedoch ganz verfehlt, wenn man nun der Preispolitik keine Aufmerksamkeit mehr schenken zu müssen glaubt. Es ist auch nicht damit getan, daß man die Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung zur Kenntnis nimmt, die in wachsender Fülle grundsätzliche Fragen klären oder einzelne Gebiete der Wirtschaftspreispolitik regeln. Die einzelnen Maßnahmen sind zum Teil nur für den Fachmann des gerade behandelten Wirtschaftszweiges von Interesse. Für den, der nicht unmittelbar davon betroffen ist, genügt die Gewißheit, daß alle Anordnungen des Reichskommissars in bestimmte Kreise hinaus und dasselbe Ziel verfolgen. Diese Grundsätze der Preispolitik kommt am deutlichsten in der sogenannten Preisstopperordnung zum Ausdruck. Denn hier werden nicht nur bindende Bestimmungen für alle Teile und Stufen der Wirtschaft aufgestellt, sondern auch für den an der eigentlichen Wirtschaft nicht beteiligten Menschen Pflichten begründet. Das Preiserhöhungsverbot richtet sich ja an den Käufer ebenso wie an den Verkäufer, an den Verbraucher ebenso wie an den Erzeuger usw.

Auf den ersten Blick erscheint es merkwürdig, daß z. B. der Käufer auf einen Preis verpflichtet wird, der zu seinen eigenen Gunsten niedrig gehalten ist. Man könnte vielleicht meinen, es genüge eine Verpflichtung für den Verkäufer, der am höheren Preise interessiert sein müßte. Der richtige Kern an dieser oberflächlichen Auffassung liegt darin, daß der Reichskommissar in der Tat als Vertreter des Verbrauchers bei der Preisbildung wirkt. Nicht in dem Sinne, als ob nun einseitig gegen die Interessen der Erzeugung und des Handels angegangen würde, wohl aber in dem Sinne, daß zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte das Schwergewicht des Verbrauchs bei der Preisbildung eingesetzt wird. Während in der früheren Wirtschaftsbetrachtung die größte Aufmerksamkeit immer darauf verwandt wurde, wie sich aus der Erzeugung und Verteilung der Waren ein möglichst hoher Nutzen ziehen lasse, steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Anschauung von diesen Dingen die Frage, wie sich der vorhandene Wirtschaftsapparat mit seinem kapitalmäßigen Unterbau am besten zur Erzeugung und Verteilung möglichst vieler Güter einsetzen lasse. Bei einer Ware wird also weniger an den gedacht, der sie herstellt oder verkauft, sondern vielmehr an den, der sie gebrauchen oder verzehren soll.

Damit erwachsen natürlich dem Verbraucher neue Pflichten. Er wird in Zukunft nicht mehr nach dem Inhalt seines Geldbeutels betrachtet. Es kommt nicht mehr darauf an, ob er sich dieses oder jenes „leisten kann". Vielmehr soll er seinen gesamten Verbrauch so einrichten, daß er damit nach Möglichkeit in den besten Stand versetzt wird, seine Aufgaben in der nationalen Gemeinschaft zu erfüllen. Aus diesem Grunde hat auch die Gemeinschaft ein Interesse daran, daß der einzelne für seine Ernährung, Kleidung, für den Unterhalt der Familie und alle sonstigen Bedürfnisse die erforderliche Warenmengen erhält. Das hängt aber nicht nur davon ab, daß die Waren vorhanden sind, sondern auch davon, daß sie in der richtigen Weise bewertet und verteilt werden. Dies wiederum ist nur dann möglich, wenn jeder einzelne Disziplin übt und zu den vom Staate aufgestellten Richtlinien folgt.

Die augenblickliche Preishöhe würde sich unter keinen Umständen halten lassen, wenn es dem Käufer freistünde, beliebig hohe Preise zu bieten, während der Verkäufer keinen höheren als den derzeitigen Preis fordern dürfte. Der Käufer würde in diesem Falle der Bewegung auf den Auslandsmärkten folgen, die doch mit allen Kräften von der deutschen Volkswirtschaft ferngehalten werden sollen. Die Pflicht des Käufers zur Einhaltung der Preisstopperordnung hängt auch unmittelbar mit der allgemeinen Pflicht zur Wahrung der Volksgemeinschaft zusammen, wie ein Beispiel zeigen soll.

Bekanntlich erzeugt die deutsche Landwirtschaft noch nicht alle für die Ernährung des Volkes notwendigen Fette. Wenn man bei einer auftretenden Fettknappheit beliebig hohe Preise anbieten und gezahlt werden dürfen, so würde der beschränkte Vorrat nur auf diejenigen Stellen verteilen, wo zufällig die größte Kaufkraft vorhanden wäre. Man würde also an einigen Stellen übertrieblich Fett zur Verfügung haben,

während an anderen Stellen Mangel herrschte. Und selbst, wenn die Wirtschaft der Versuchung des hohen Preises widerstände, so würden doch auf der einen Seite unverhältnismäßige Gewinne erzielt werden, während auf der anderen Seite nur ein schmaler Verdienst übrigbliebe. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Fettverbrauch im allgemeinen ohne Schaden eingeschränkt werden kann. Wenn nun bei überall gleichbleibenden Preise auch das beschränkte Angebot überallhin gleichmäßig verteilt wird, kann auch eine erhebliche Knappheit ohne wirkliche Entbehrung überwunden werden. Das geht aber, wie gesagt, nur dann, wenn auch der Verbraucher Disziplin bewahrt und sich an die Preisvorschriften hält.

Tut er das nicht, so handelt er pflichtvergessen und gemeinschaftsfeindlich, außerdem aber auch sehr töricht. Denn er liefert sich mit einer solchen Haltung allen Zufälligkeiten aus, die ein ungeordnetes Wirtschaftsleben mit sich bringen kann. Das Unwesen des Schleichhandels, des Schiebertums und aller weiteren üblen Wirtschaftsdübten der Nachkriegsjahre hätte sich ja niemals ausbreiten können, wenn die Verbraucherschaft genügend Disziplin besessen hätte, um jede ungerechtfertigte Preisforderung abzulehnen und lieber im Augenblick auf eine Ware zu verzichten, als durch ihren unlauteren Erwerb das ganze Gefüge der Versorgung zu erschüttern.

Der uns feindlich gesinnte Teil der ausländischen Presse begrüßt jede Nachricht von einer Butterknappheit oder ähnlichen Erscheinungen in Deutschland mit einem wahren Freudengeheul. Der Jubel ist allerdings verfrüht. Wir wissen, daß wir einstweilen noch nicht alle die Dinge erzeugen können, die wir gern verbrauchen würden. Die Vergangenheit hat uns aber schon gelehrt, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsführung auch in den schwärzesten Zeiten der Arbeitslosigkeit und des Niedergangs Mittel und Wege findet, des Notwendigste herbeizuschaffen. Wir wissen weiter, daß die allgemeine Disziplin und die Rücksicht auf die Gemeinschaft jedem einzelnen einen zureichenden Anteil an den vorhandenen Gütern sichert. Das beste Mittel hierzu ist eine diszi-plinierte Preispolitik. v. H.

Ueberfall an der indischen Nordwestgrenze

London, 30. März

Wie aus Delhi berichtet wird, ist es an der indischen Nordwestgrenze südwestlich von Damdil zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und aufständischen Stämmen gekommen, bei denen zwei britische und zwei indische Offiziere sowie neunzehn indische Soldaten getötet und ein britischer Unteroffizier und achtundzwanzig Inder verwundet wurden.

Einheiten der ersten Brigade aus Abottabad, die einen Transport schützten, wurden von Eingeborenen überfallen. Es sollen insgesamt 300 bis 500 Eingeborene an dem Angriff, der schließlich zurückgeschlagen werden konnte, beteiligt gewesen sein.

An der indischen Nordwestgrenze herrschen bekanntlich bereits seit längerer Zeit Unruhen, die auf den Einfluß des Fakirs von Ipi zurückzuführen sind, der die Stämme zu einem heiligen Krieg gegen die Engländer aufzustacheln versucht. Seit November vorigen Jahres sind in Gefechten mit den Eingeborenen insgesamt 39 Angehörige der britisch-indischen Streitkräfte getötet und 130 Mann verwundet worden.

Gandhi über die Krise in Indien

London, 30. März.

Gandhi erklärte einem Vertreter des „Daily Herald" zur neuen indischen Verfassungskrise, die britische Regierung habe der Autonomie ein Ende bereitet. In Indien werde nun nicht mehr eine Regierung der Mehrheit der Bevölkerung amtieren, sondern eine Regierung des Schwertes. Gandhi bemängelte es, daß die britische Regierung die Forderung der Kongreßpartei, die Gouverneure sollten von ihren Sonderrechten keinen Gebrauch machen, nicht angenommen habe. So scheine es ihm, als habe die britische Regierung wieder einmal offen eine Zusicherung gebrochen, die sie feierlich gegeben habe.

Prag duldet Freiwilligenwerbung für Spanien!

Die Juden Wolff und Genossen schmuggeln weiter — Und das Nichteinmischungsabkommen?

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

rd. **Prag, 30. März**

Trotz aller Zusagen der Prager Regierung hinsichtlich einer strikten Durchführung des Nichteinmischungsabkommens gehen die Freiwilligenwerbungen für Spanien, die in der Tschechoslowakei in aller Oeffentlichkeit durchgeführt werden, weiter.

Die marxistische Presse überschlägt sich förmlich in Lobeshymnen auf die „tapferen tschechischen Antifaschisten", die auf Seiten der Roten gegen das nationale Spanien kämpfen. So berichtete kürzlich die Linkspresse übereinstimmend, daß die tschechische MG.-Kompanie „Cisska" die beste Kompanie der ganzen Internationalen Brigade sei, eine Eigenschaft, die ihr von den bolschewistischen Hauptlingen in Valencia ausdrücklich zuerkannt worden sei. Bezeichnend ist ein Vorfall, der sich kürzlich auf einem tschechischen Frauentag in Teplitz-Schönau ereignete, zu dem man in dieses rein sudetendeutsche Gebiet „Anhänger" aus den tschechischen Lagern mit Lastkraftwagen herbeigeholt hatte. Hier gab der deutschfeindliche Kulturbolschewist Nuntius einen antisemitischen Geschrei begrüßten Song zum besten; der den vielversprechenden Titel „Ahoi, rotes Madrid" trägt. Nach dem gemeinsamen Absingen dieses Textes wurden zwei Telegramme an die „heldenhaften Madrider Frauen" und ein anderes an die „befreiten" Frauen in der Sowjetunion gesandt. Es ist bezeichnend, daß weder gegen diesen Unfug in dem sudetendeutschen Badeort, bei dem ebenfalls offen zur aktiven Unterstützung des spanischen Bolschewismus aufgerufen wurde, noch gegen die Interventionspropaganda der tschechischen Linkspresse von behördlicher Seite irgendetwas unternommen worden ist.

Amsterdam, 30. März

Der „Telegraaf" berichtet, daß die Waffenschmuggler die niederländischen Bestimmungen, mit denen der Waffentransport nach Spanien unterbunden werden soll, dadurch umgehen, daß die bisher unter niederländischer Flagge fahrenden Schiffe unter die Flagge der Republik Panama gestellt werden. Dies sei kürzlich mit dem Dampfer „Anton" geschehen. Auch die Dampfer „Andra", „Tinga" und „Norma", die mit Holländern bemannt sind, befahren sich nach wie vor mit Waffenschmuggel, ebenso der Dampfer „Norden", zu dessen Bemannung 20 Holländer mit Flugzeugen nach Kopenhagen entsandt wurden.

Wie hierzu aus Madrid bekannt wird, gehören alle die Schiffe dem jüdisch-bolschewistischen Konzern an, in dem die Gebrüder Wolff und der Sowjetangestellte mystischer Herkunft Peter die führende Rolle spielen.

Schwere bolschewistische Verluste

Salamanca, 31. März.

An der Südfront ist auch am Dienstag heftig gekämpft worden. An der Cordoba-Front wiesen die nationalen Truppen einen Angriff der Bolschewisten zurück, die dabei 400 Tote verloren. Die nationalen Truppen erbeuteten 4 Maschinengewehre und 200 Gewehre. Die nationale Luftwaffe griff ständig in die Kampfhandlungen ein und bombardierte von den frühen Morgenstunden ab die bolschewistischen Stellungen dieses Frontabschnittes.

Von der Guadalajara-Front wird berichtet, daß die Bolschewisten am Dienstag einen Angriff auf die nationalen Stellungen bei Cifuentes versuchten. Die nationalen Truppen ließen die bolschewistischen Milizen auf kurze Entfernung herankommen und zerstreuten sie mit Maschinengewehrfeuer. Die Bolschewisten erlitten dabei sehr große Verluste. An der Jarama-Front beschoß die nationale Artillerie im Laufe des Dienstags die bolschewistischen Stellungen. An den übrigen Abschnitten der Madrider Front herrschte Ruhe. Von der Avila-Front wird gemeldet, daß dort 46 Polizeibeamte zu den nationalen Truppen übergegangen sind.

Deutschlands Jugend kennt keine Berufsnot

In einigen Bezirken reichen die Jugendlichen nicht mehr zur Besetzung der Lehrlingsstellen aus

Berlin, 30. März.

Der Sachbearbeiter für die Berufsberatung in der Reichsanstalt, Dr. Handrick, veröffentlicht in der NS.-Sozialpolitik einen aufschlußreichen Bericht über die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, insbesondere auch über die Ausschüsse für die Schulabgänger von Ostern 1937. Er weist darauf hin, daß heute bei jedem der 350 Arbeitsämter Einrichtungen für Berufsberatung bestehen und daß dafür rund 1200 Männer und Frauen und 100 fachwissenschaftlich ausgebildete Psychologen tätig sind. Die Berufsberatung wird in engster Verbindung mit den Schulen, den Schulärzten, der Hitlerjugend und der Wirtschaft durchgeführt. Mit Hilfe der Schule und an Hand der Schülerkarte wird versucht, auch einen Einblick in den Sippenzusammenhang zu gewinnen und die berufliche Betätigung der Eltern und Großeltern festzustellen. Die Feststellung des Nachwuchsbedarfs für die einzelnen Berufe ist heute nicht leicht, und es sind deshalb mit den Handwerkskammern und den Industrie- und Handelskammern besondere Richtlinien dafür aufgestellt worden. Im Jahre 1936 wurden 85 v. H. der Volksschüler von der Berufsberatung erfaßt, während andererseits rd. 95 v. H. der überhaupt für Jugendliche vorhandenen Ausbildungsstellen den Arbeitsämtern zur Besetzung übergeben wurden. Nach der Osterentlassung 1936 waren etwa 1.2 Millionen Lehrlinge vorhanden. Von den 350 000 Lehrlingen, die von ihnen im ersten Lehrjahr waren, entfielen 170 000 auf das Handwerk, 65 000 auf die Industrie, 90 000 auf Handel, Verkehr und Verwaltung, 25 000 auf Landwirtschaft und Hauswirtschaft.

Für die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses reichen diese Zahlen nicht aus. Vor allem muß eine Erweiterung in der Industrie und in der Landwirtschaft erfolgen, und zwar um etwa 100 000.

Der Referent weist darauf hin, daß dies schon insofern gewisse Schwierigkeiten bereite, als dann auch Jugendliche in größerer Zahl vermittelt werden müssen, deren schulische Leistungen und Fertigkeiten den Anforderungen an den Facharbeiternachwuchs nicht genügten. Die Erfahrungen der Berufsberatung ließen diese Tatsache als durchaus nicht unwesentlich erscheinen. Vom Standpunkt der Berufsberatung sei es daher dringend notwendig, daß die beiden letzten Jahre der Schulpflicht möglichst uneingeschränkt der Ausbildung der Jugend in den Kulturtechniken und der Anlegung des elementaren Wissens gewidmet werden, ohne die eine erfolgreiche berufliche Ausbildung zum Qualitätsarbeiter nicht möglich sei.

Der Referent teilt zum Schluß mit, daß auch für die Schulentlassenen von Ostern 1937 die Aussichten günstig sind. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß sich die erfreuliche Entwicklung in der Lehrlingshaltung in noch stärkerer Weise fortsetzen werde. Der Aufforderung des Beauftragten für den Vierjahresplan seien nicht nur die Betriebsführer der Eisen- und Metallwirtschaft und des Baugewerbes durch Meldung von Lehrstellen nachgekommen, auch die anderen Wirtschafts- und Gewerbegruppen hätten ihren Lehrlingsbestand und -bedarf überprüft und Lehrstellen zur Besetzung gemeldet. Das habe in einigen Bezirken dazu geführt, daß die einheimischen Jugendlichen zur Besetzung nicht ausreichen. Der zwischenörtliche Ausgleich habe infolgedessen an Bedeutung gewonnen, es liegen aber Wohnungsschwierigkeiten vor. Notwendig sei deshalb die Schaffung von Lehrstellen mit Kost und Wohnung nicht nur beim Handwerk, sondern auch beim Einzelhandel, ferner von Aufnahmemöglichkeiten in Familien von Betriebsangehörigen und von Lehrlingsheimen bei industriellen Berufen.

Der Referent erklärt zum Schluß, daß ab Ostern 1937 die Berufsnot der deutschen Jugend ein für allemal ihr Ende erreicht habe. Aufgabe der Reichsanstalt bleibe nur, die deutsche Jugend berufsich so zu lenken und zu leiten, daß jeder Junge und jedes Mädel auf den Arbeitsplatz kommen, auf dem sie das Beste für das ganze Volk leisten können.

Sechs Linien führen nach Berlin

Die Autobahnwege zur Reichshauptstadt

Berlin, 30. März.

Die Reichshauptstadt Berlin ist nicht nur als Sitz zahlreicher Regierungs- und Verwaltungsstellen, sondern auch als Wirtschaftszentrum ersten Ranges und eine der größten Industrie- und Hafenstädte des Reiches für den Straßenverkehr wichtiger Schnittpunkt. Wie der Leiter der Obersten Bauleitung Berlin der Reichsautobahn, Baudirektor Carl Ufinger, mitteilt, wachsen nicht weniger als sechs große Linien der Reichsautobahnen auf Berlin zu. Zur schnellen Zu- und Abfahrt von den Autobahnen in die Stadt und zur Umfahrung der Stadt diene der ellipsenartige „Berliner Ring", dessen größter Durchmesser ungefähr 90 Kilometer, dessen kleinster etwa 35 Kilometer und dessen Umfang nicht weniger als 187 Kilometer betrage. Die Linienführung liege überall fest.

Ende Mai werden rund 35 Kilometer, am Ende des Jahres rund 85 Kilometer, Ende 1938 rund 133 Kilometer und voraussichtlich Ende 1940 der gesamte Ring befahrbar sein. Sechs Autobahnlinien würden in Form einer Trompete oder Muschel, deren längste Ausdehnung rund einen Kilometer betrage, an den Ring angeschlossen. 19 Ausfallstraßen würden mit Anschlußstellen versehen. 30 Durchfahrt und 167 Verkehrswege, darunter 16 Wasserstraßen, 18 Eisenbahnlinien, 8 Reichsstraßen, 37 Landstraßen Erster Ordnung, 45 Landstraßen Zweiter Ordnung und 37 sonstige Verkehrswege würden unter- oder überführt. 7,8 Millionen Kubikmeter Erde würden bewegt und 1,5 Millionen Tonnen Zuschlagstoffe verarbeitet. Allein 3,5 Millionen Quadratmeter Fahrbahndecke und -seitenstreifen herzustellen.

„Phantastische Erfindungen"

Rom, 30. März.

In einem amtlichen Dementi der Agentur Stefani wird ein von der „Times" veröffentlichter Bericht aus Addis Abeba über die dortige Lage als „eine Reihe phantastischer Erfindungen" scharf zurückgewiesen. Die Behauptung, wonach 200 italienische Soldaten und Militärgeschütze ausgeweisen worden seien und Marschall Graziani immer noch im Krankenhause liege, sei ebenso falsch wie die „Times"-Angabe über Brandschäden, über italienische Opfer, die durch italienische Kugeln gefallen seien, oder über Meinungen gegen nichtitalienische Handelshäuser. In Wirklichkeit seien nur solche ausländische Firmen geschlossen worden, die unter dem Vorwand der Handelstätigkeit Spionage gegen Italien trieben. Diese Behauptungen seien, wie die Agentur Stefani hinzusetzt, in Dschibuti oder London fabriziert worden. Der Direktor des „Giornale d'Italia" beruft sich auf das Gentleman-Agreement, das Italien so lange als möglich dem Geist und Inhalt nach einhalten wolle und stellt dann die Frage: Was aber will England? Welche neue Störung der Beziehungen mit Italien wird dort ermogen und vorbereitet?"

„Morning Post" riecht Lunte

London, 30. März.

Der konservativen „Morning Post" erscheint der Streik in der Rüstungsfirma Beardmore in Glasgow bedenklich. Das Blatt glaubt nicht daran, daß der Streik auf Lohnstreitigkeiten zurückzuführen ist, sondern vermutet politische Gründe. Die Leitung des Betriebes habe Beweise an der Tagung der Unabhängigen Arbeiterpartei teilnahmen und sich dort rühmten, eines der größten Rüstungswerke zum Stillstand gebracht zu haben, führe zu der Annahme, daß bolschewistische Hetzer am Werk seien. Unter Hinweis auf die aufsehenerregende Hetzrede Cripps, der vor einiger Zeit die Belegschaften der Rüstungsbetriebe zu Streiks aufforderte, appelliert die „Morning Post" an die Gewerkschaften, die nach ihrem Bekenntnis zur Wiederaufrüstung zu zeigen hätten, ob sie Autorität besäßen und ehrlich seien.

Auch Bukarest blickt nach Rom

Bukarest, 30. März.

König Carol von Rumänien empfing am Dienstag den Ministerpräsidenten und den Außenminister in gemeinsamer Audienz. Die rumänische Oeffentlichkeit ist geneigt, aus dieser Audienz auf die Bedeutung zu schließen, die in politischen Kreisen der bevorstehenden Konferenz der Kleinen Entente beimißt. Es handelte sich bei der Unterredung mit dem König offenschtlich um die Festlegung des Standpunktes, den Rumänien bei der Belgrader Tagung einnehmen soll.

Die rumänische Presse befaßt sich auch weiterhin mit den Auswirkungen des italienisch-jugoslawischen Abkommens auf die Kleine Entente. Der „Universul" veröffentlicht einen Artikel, in dem die Schwierigkeiten erwähnt werden, die einer Einigung zwischen Jugoslawien und Italien im Wege standen und die durch den politischen Weitblick und den Tatsachensinn Mussolinis überbrückt werden konnten. Aus dem Artikel scheint das Bedauern hervorzugehen, daß nicht auch Rumänien, das keine Meinungsverschiedenheiten mit Italien hat, den gleichen Weg der Einigung beschreiten konnte. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Mussolini selbst die Möglichkeiten zu einem Abkommen mit Rumänien und vielleicht mit der gesamten Kleinen Entente finden wird.

Weckt das Gesundheits-Gewissen!

Das Problem der menschlichen Leistung im Staat — Förderung des Gesunden an erster Stelle

Berlin, 30. März.

Wir haben es wieder erlebt und in unser Bewußtsein aufgenommen, daß der „Staat" keine tote Form außerhalb unseres Lebens ist, sondern daß er als Organisationsform unseres Volkes etwas Lebendiges darstellt, welches eng mit dem biologischen Dasein eines jeden einzelnen verbunden ist. Damit wird für die Größe und Anerkennung des deutschen Volksstaates in aller Welt die Leistungsfähigkeit jedes Menschen die biologische Grundlage. Leistung heißt nicht etwa nur das körperliche Können, sondern wir müssen darunter den spürbaren Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit verstehen. Die Bewährung in der gesamten Lebenswelt entscheidet über den Wert des Menschen für unsere Volksgemeinschaft.

Die Leistung kann bei verschiedenen Menschen eine sehr unterschiedliche Höhe erreichen, das ist durch die Erbanlage gegeben, und diese ist kein Verdienst der einzelnen. Das tritt in Erscheinung, wenn es darauf ankommt, an diesen Anlagen die arbeitsmäßig mögliche Leistung zu entwickeln, ist Aufgabe jeder Erziehung, die aber nur dann vollwertig werden kann, wenn eines jeden Mitarbeit aus Einsicht und Willen zur Leistung mitbestimmt. Dafür vermag irgendeine Pflicht nicht die notwendige Grundlage zu bieten — erst eine weltanschauliche Bindung zur artgleichen Volksgemeinschaft schafft als Triebfeder der Verantwortungsbereitschaft, das der Allgemeinheit das Recht auf die Einzelleistung zuerkennt. Diese Gegenseitigkeit von Pflicht und Recht zwischen Gemeinschaft und Einzelnen empfinden wir heute auf allen Gebieten des Lebens als selbstverständlich.

Der Entwicklung und Erhaltung der Erbanlagen stehen vor allem die Wirkungen gegenüber, die der Mensch mit der Zivilisation, besonders der Technik, selber geschaffen und stolz als „Fortschritt" bezeichnet. Die vielerlei Erleichterungen der äußeren Lebensweise hat er sich mit einem naturfernen unbiologischen Dasein erkauft, das die Ursache zu der Fülle von körperlichen und seelischen Leiden darstellt, ihm einen großen Teil seiner Lebensfreude und auch seiner Lebenslleistung nimmt. Nur darauf ist es zurückzuführen, daß so viele Kinder in ihrer Entwicklung gehemmt, andere wieder ein Übermaß von Anlagen mit einer ungeeigneten Feinheit aufweisen, daß ein Drittel der berufstätigen Jugend nicht vollgesund ist, daß die Ziffern für die Aufbruchskrankheiten ständig steigen, daß die durchschnittliche Lebensleistung darunter dem Optimum liegt. Es ist aber nicht zu verantworten, wenn heutigentags der Mensch 15 Jahre lang ausgebildet, dann nach durchschnittlich 20 bis 25 Jahren bereits seine Leistungshöhe überschreitet und schließlich wiederum 20 Jahre der Familie und der Allgemeinheit zur Last fällt.

Das vielgepriesene Ziel der vergangenen dreißig Jahre, das Leben möglichst zu verlängern, hat auf einen völlig falschen Weg zur Selbstsucht geführt. Die Ueberalterung unseres Volkskörpers ist zum Teil ein Ausdruck davon, der aber selbst dem einzelnen keinen Gewinn an mehr Leistung oder für längere Zeit Lebensfreude schafft. Lebensverlängerung hat erst einen Sinn, wenn sie nicht künstlich durch allerlei Maßnahmen erreicht wird, sondern aus einer biologischen Kraft entsteht, die erst eine größere Leistungsdauer bietet. Wenn wir durch unsere bevölkerungspolitischen Maßnahmen die Erbminderwertigen ausschalten, so ist das eine selbstverständliche, aber nur einleitende Maßnahme; die Hauptaufgabe liegt in der Sicherung der notwendigen Bevölkerungszahl und in der Entwicklung, Erhaltung und Nutzung der Erbanlagen für eine möglichst lange Lebenszeit. Diese Förderung des Gesunden steht in jeder Weise voran.

Das heißt nicht, daß die große Menge der Geschädigten kein Interesse für uns besitzt — im Gegenteil, sind doch viele schuldlos durch Krankheit oder widrige Lebensumstände in diesen Zustand geraten. Außerdem vermögen sie an der ihnen entsprechenden Stelle sehr wohl etwas zu leisten, und ließe man sie unbeachtet, so entwickelt sich aus Minderwertigkeitsgefühlen und Widerspruch jener geistige Angriff auf unsere Lebensordnung, der den Bestand des Staates schon einmal untergraben hat. Es muß vielmehr auch diesen zu Bewußtsein gebracht werden, daß ihre Leistung nicht von neuen Erfindungen und Heilmitteln, der Krankenkasse oder dem Arzt abhängt, sondern daß jeder hierfür selbst verantwortlich ist. Auch der Chronisch-Kranke oder Körperbehinderte vermag durch entsprechende Lebensweise und seinen Willen, sich unabhängig zu machen, statt mit einem ständigen Appell an das Mitleid der anderen sich außerhalb der tätigen Gemeinschaft zu stellen.

Die Lebensweise während der Arbeits- wie Freizeit bedeutet weit mehr für Gesundheit und Leistung, als etwa die berufliche Belastung. Viele Erfahrungen und eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß ungenügende Einsicht und Wille, wie Bequemlichkeit und Verharren im Herkömmlichen der größte Schaden sind. Hier muß eine ständige Belehrung und Erziehung das „Gesundheitsgewissen" wecken. Im Dienste der Gesundheit der arbeitenden Jugend schuf die Hitlerjugend-Behördienst, die Einrichtungen für den Beruf und die Familie mit einer Fülle von Einzelmaßnahmen, die alle ineinandergreifen müssen, um das große Ziel, ein tatfreudiges und verantwortungsbewußtes, gesundes und lebensfrohe deutsche Volk zu schaffen, das sich durch seine Leistung die Achtung und Anerkennung der Welt erringt. Nicht nur die Tage des Deutschtums in der Welt, sondern auch unsere Ansicht, daß das Biologische die Grundlage für alles Geschehen in der Geschichte der Völker und Staaten bestimmt, erfordert eine Zusammenfassung aller Kräfte und eine ihnengemäße Schulung, die jeden unnötigen Verschleiß vermeidet. Dr. H. H.

In letzter Minute

Von der Konfirmationsfeier in den Tod

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

Münster, 30. März

Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf der Straße von Beckum nach Keitlingshausen ein schweres Autounglück. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen kam von einer Konfirmationsfeier aus Luebeck. Wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung prallte der Wagen gegen einen Straßenbaum. Der Lenker des Wagens und der Besitzer wurden auf der Stelle getötet, die hinten im Wagen sitzenden vier Familienangehörigen trugen schwere Verletzungen davon.

Grauenhafter Sexualmord

in einem katholischen Fürsorgeheim

Brüssel, 30. März.

In der vergangenen Woche wurde in dem von katholischen Ordensleuten geleiteten Fürsorgeheim „Zur Heiligen Familie" in Manage bei Charleroi ein 13jähriger Zögling auf dem Speicher des Hauses erhängt aufgefunden. Schon die ersten Feststellungen, die von der Gendarmerie vorgenommen wurden, insbesondere die Umstände, unter denen der völlig nackte Leichnam des Zöglings vorgefunden wurde, ergaben einwandfrei, daß an dem Jungen ein Sexualmord begangen worden war. Als Mörder ist inzwischen einer der Ordensbrüder, deren Obhut die Zöglinge anvertraut sind, ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der Verhaftete hat nach anfänglichen Leugnen sein Geständnis abgelegt. Der Vorfall hat unter der Bevölkerung größtes Entsetzen hervorgerufen, zumal das Institut „Zur Heiligen Familie" schon im Jahre 1921 durch üble Vorkommnisse eine traurige Berühmtheit erlangt hatte.

Industriespionage in Auvelais

Im Hintergrund Sowjetrußland

Brüssel, 30. März

In Auvelais wurde ein Fall von Industriespionage zugunsten Sowjetrußlands aufgedeckt. Es handelt sich um einen Spezialbetrieb, der Spiegelglas nach einem besonderen Verfahren herstellt. Als ein zweiter Schmelzofen gebaut wurde, bei dem es sich um eine eigene Konstruktion der Firma handelt, wurde ein Ungestellter aus Tilly namens Fevrier dabei überrascht, als er versuchte, eine Zeichnung wichtiger Konstruktionsmerkmale anzufertigen. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ergab, daß auch der Industrielle Rousseau mit in die Angelegenheit verwickelt war. Rousseau unterhielt enge Beziehungen zum sowjetrussischen Handelsattaché in Brüssel.

„Emden" hat Alexandrien verlassen

Kairo, 30. März

Der deutsche Kreuzer „Emden" hat am Dienstagnachmittag den Hafen von Alexandrien wieder verlassen, wo er am Mittwoch voriger Woche eingetroffen war.

Wichtiges — kurz gesagt!

Auguste Wilbrandt-Baudius gestorben. Eine der bedeutendsten Künstlerinnen der deutschen Bühnen, das aktive Mitglied des Wiener Burgtheaters, Auguste Wilbrandt-Baudius, ist am Dienstag im Alter von 94 Jahren gestorben.

Der Premierminister von Victoria besucht die Deutsche Textilausstellung. Am Ostermontag besuchte der Premierminister von Victoria, einer der führenden Männer der Wollwirtschaft Australiens, die Deutsche Textil-, die Reichsausstellung der Deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft in den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm.

Bei den Gemeindewahlen in Sofia erhielt die Regierungsliste 60 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Besprechung Delbos-Eden in Cannes. Der französische Außenminister Delbos hatte in den Ostertagen in Cannes eine Aussprache mit dem britischen Außenminister Eden, der seinerseits in Begleitung des polnischen Botschafters in Berlin eine Besprechung mit dem Danziger Völkerbundskommissar Burckhardt hatte.

Fast jedes zweite Los gewinnt!

Staatliche Klassenlotterie

Verlosungskapital: 67½ Millionen RM

Die amtliche Erneuerungs-Frist d. bislang gespielten

Lose 1. Klasse für die bisherigen Spieler

Kauft heutea b

Für neu hinzutretende Teilnehmer

Lose 1. Klasse in Bremen

⅛ = 3 RM
¼ = 6 RM
½ = 12 RM
¼ = 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler, Hauptschriftleiter Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Adlig; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Gustav Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung, Grete Reisenbach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Heinz Sterke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A. II. 37: 34 199

Former erscheinen in NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	39 045
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	24 170
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	13 584

Gesamtauflage: 100 843

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰

Für Ihre Haut ~ die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege

3 St. Palmolive-Seife 90 ₰

Geschäfts-Uebernahme



Am 1. April 1937 übernehme ich Bremens erste Sportzentrale

„Bremer Stadtmusikanten"

Molkenstraße 27

Die Geschäftsführung erfolgt weiter im Sinne von Georg Besser

In alter Frische

Karl Kahle u. Frau

Eröffnung!

Gebe hiermit allen Freunden und Gönnern bekannt, daß ich am 1. April 1937 die von mir geführte **Wirtschaft „Schönebecker Halle", Siemensweg 39,** abgebe und bitte das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Karl Kahle.

Am 1. April 1937 übernehme ich die von Herrn Karl Kahle geführte **Wirtschaft „Schönebecker-Halle"**, und bitte das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Johannes Kreyenborg.

Eröffnungsfeier 20 Uhr.

Blaue Mützen
Aischeck, Wiesestr. 7 Fr. 2.0 Nordh.

Briefmarken
Ländereien in großer Auswahl
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Mangelplättwäsche
Pfund 25 Pf.
Wäsch. W. Wirth,
Holtelnerstr. 128.
Weser 8 05 77

Versammlung

Totenlade zu Grolpelingen „Die Liebe".
Sonntag, 4. April, von 8—12 und 14 bis 17 Uhr:

Badentag
bei H. Buchholz, Halmerweg 9.
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Dr. med. H. Wahlers und Frau
Mariechen, geb. Nordbruch

Ostern 1937 z. Z. Wöchnerinnenheim

Käthe, Hans-Joachim

Ein gesunder Junge geboren.

In dankbarer Freude an

Hugo Ganß und Frau,
Käthe, geb. Brüggmann.

Die Geburt ihres dritten Kindes — Ursula — zeigen in dankbarer Freude an

Past. or Fr. Wilh. Meyer und Frau, Sophie, geb. Schröder.

Bremen, 30. März 1937
Woltmershauser Straße 376

Die Geburt ihres zweiten gesunden Jungen zeigen an

Karla Brandt,
geb. Brockmüller
Fritz Brandt, Architekt

Bremen, den 29. März 1937
Rembertistraße 71

Anneg ret Gröning
Hans Jung-Poppe
Verlobte

Lesum, im März 1937

Helmut und Walktraud haben ein Brüderchen bekommen.

Gust. Direnga und Frau
Lotte, geb. Seichter

Bremen, den 29. März 1937.
z. Z. Wöchnerinnenheim

Grete Hoffmann
Otto Lübken
Verlobte

Bremen, den 4. April 1937
Lützowerstraße 162
Empfang von 11—13 Uhr

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Konrad Kleindiek und Frau
Osterholzer Heerstraße 31

Ihre Verlobung geben bekannt

Lotte Thate
Ernst Fimmen

Bremen, Frankfurter Straße 3 — Oldenburg i./O., Ehrenstr. 97

4. April 1937
Empfang Frankfurter Straße 3

Farbenfrohe Mode!

Da kommt es auf guten Geschmack an,

um unter den vielen Farbschattierungen und den ungezählten Farbzusammenstellungen das zu wählen, was schön und zugleich kleidsam ist. Wenn Sie unsere Fenster einmal daraufhin betrachten, oder, besser noch, sich unsere Neuheiten ganz zwanglos zeigen lassen, dann werden auch die schönen, mit modischem Verständnis und sicherem Geschmack ausgesuchten Farben unserer vielen Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen Hüte usw. Ihren Beifall finden.

Verlockend, selbst darunter zu wählen.

Pauly & Pfeiffer

Gegründet 1862 • Bischofsnadel 14

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, meine unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter, liebe Tochter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frieda Peltz

geb. Gregaref

im Alter von 49 Jahren.

Arthur Pelz
Walter Pelz und Frau,
Mariechen, geb. Schnauer
Ingeborg Pelz
E. Gregaref, Zollinspektor i. R.
und alle Angehörigen.

Bremen am 2. Ostertage, dem 29. März 1937

Mainzer Straße 1 A.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut J. Straßburger, Kastningstraße 23. Etwaige Blumenspenden erbitten dorthin.

Das feierliche Requiem findet statt am Freitag, dem 2. April, in der St. Marienkirche, hier, um 8 Uhr.

Die Beerdigung ist am Freitag von der Kapelle des Waller Friedhofes aus um 10.30 Uhr.

Ärzte-Tafel

Praxis wieder aufgenommen:

Dr. med. Crohn
Nordstraße 56

Sprechstundenänderung:

Dr. von Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67
vorm. 12—1½, nachm. 4—5 Uhr; Mittwochs und Sonnabends nur 8—9½

Sprechstundenänderung:

Mittwochs und Sonnabends nur vormittags

Dr. med. E. Dienemann
Hulsberg 31

Dr. med. Liesau
Lüneburger Str. 1

Dr. med. F. Meyer
Föhrenstr. 56

Dr. med. O. Meyer II
Verdener Str. 38

Dr. med. Meyerdierks
Hamburger Str. 77/79

Dr. med. Schneider
Hastedter Heerstr. 249

Dr. med. Schomburg
Osterdeich 139

Dr. med. Trant
Hastedter Heerstr. 197

Praxis-Verlegung:

Dr. med. Gnauck
Nervenarzt
Von Breitenweg 6
nach Breitenweg 14

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Jung
Sprechz.: Mo.-Frei. 4-5½
Sonnabends 12-1

Plötzlich und unerwartet wurden unsere Gefolgschaftsmitglieder

Heinrich Peper

und

Paul Vogt

nach kurzem Krankenlager durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau Aktiengesellschaft

---

Gestern abend entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Carl Schnelle

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 30. März 1937, Am Wall 115
Dachau, Hamburg.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. April, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Am Abend des zweiten Ostertages entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Ullrich

Rangiermeister i. R.

In stiller Trauer:

Heinrich Hoops-Ullrich und Frau,
Martha, geb. Bober
Gustav Ullrich und Frau,
Ruth, geb. Rodenbeck
Hermann Domers und Frau,
Emma, geb. Ullrich
Karlheinz, Kurt, Wolfgang und Klein-Rosemarie als Enkelkinder.

Bremen, den 29. März 1937
Landwehrstraße 64.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstraße 25/24, erfolgt.

Von zugedachten Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 2. April 1937, um 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau

Margarethe Schmidt Wwe.

sagen wir allen Bekannten, Nachbarn, Freunden insbesondere Herrn Güntersberg unseren aufrichtigen Dank.

Die Angehörigen

Bremen, den 30. März 1937
Schützenstraße 10.

Nach kurzer aber schwerer Krankheit entschlief heute plötzlich und unerwartet unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Otto Thiele

In tiefer Trauer:

Gertrud Ziemann, geb. Thiele
Otto Thiele jr.
Siegfried Ziemann
Gertrud Püß, geb. Thiele
Hubert Thiele
Carl Wollmar und Frau, Nettchen, geb. Thiele
Gertrud Thiele, geb. Sorges
Peter Herpers
Reichen Kreker, geb. Schumann
Albert Sampels und Frau, Lisa, geb. Genthe

Bremen, den 29. März 1937, Köln, Düsseldorf, Essen, Utrecht.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause Gröpelinger Heerstraße 336.

Das feierliche Requiem findet am Donnerstag, dem 1. April 1937, morgens um 7.15 Uhr, in der St. Josephskirche, Oslebshausen, statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. April, um 12.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Nach arbeitsreichem Schaffen entschlief gestern nach kurzer Krankheit der Leiter unseres Bremer Zweigbüros

Herr Otto Thiele

Ueber 10 Jahre hat der Verstorbene seine Dienste unserem Unternehmen in steter Treue gewidmet, durch seinen lauteren Charakter und sein gerades, aufrichtiges Wesen sich die Wertschätzung von uns allen erworben.

Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre dieses prächtigen Menschen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Eckhardt & Co., Aktien-Gesellschaft Hamburg

Bremen, 30. März 1937.

Am 29. ds. Mts. verstarb unser früherer langjähriger Beamter, Herr

Ludwig Neutze

Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene in treuester Pflichterfüllung seine Kräfte unserer Gesellschaft gewidmet und ist uns stets ein lieber Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bremen, den 30. März 1937.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

NSDAP. Ortsgruppe Altstadt

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Kamerad, der

Blockleiter

Wilhelm Josepeit

Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP.,
Ortsgruppe Altstadt,
Karl Siebert,
Ortsgruppenleiter.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief am 27. März sanft meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutti, unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frieda Bomke

geb. Wagschal

im 29. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Herbert Bomke und Sohn
Familie Heinr. Wagschal
Familie Heinr. Bomke.

Osterholz, Schevemoorer Landstraße 49.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 31. März, um 2½ Uhr, in der Kapelle des Hemelinger Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet wurde mir meine innigstgeliebte Tochter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Päglow

nach längerem Leiden durch den Tod genommen.

In tiefer Trauer:

Frau Louise Päglow
Frau Emmy Hentrich,
geb. Päglow
Hans Hentrich
Alex Hentrich und Frau.

Bremen, den 29. März 1937.
Mathildenstraße 75

Besuche dankend abgelehnt.

Nach einer stillen Trauerfeier am Freitag, 9 Uhr vormittags, im Hause, im engsten Kreise, erfolgt die Ueberführung nach Hamburg-Ohlsdorf.

Gestern morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, meine gute Tochter und Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Wilma Wohlers

geb. Steiner

in ihrem 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Wohlers
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, z. Z. Rolandstr. 32, den 31. März 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Beleuchtungskörper
für die neue Wohnung
F. W. Buchmeyer Knochenhauerstraße 39—40

Loden-Gummi-Gabardine-
MÄNTEL
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EHM • Kölner Str. 4

Sie werden beobachtet!
haben, daß Sie sich jetzt matter fühlen. Das machen die Winterschlacken, im Blut u. der Vitaminmangel. - Diesen Zustand sollten Sie beseitigen. **Sybels Hefekur** ist das richtige Mittel dafür.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Sicher: Drog. Kopf & Böse, Hutfilterstr. 17-19

Mein lieber, guter, treusorgender Mann

Martin Brünjes

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Martha Brünjes,
geb. Sager.

Bremen, den 29. März 1937
Osterstraße 32.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zu., Wilhelm-Becker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 1.30 Uhr im Krematorium statt.

Marsch- und Uniform-Stiefel



22/25 26/25 48/90 • 11/50 12/50 14/50
bis

Schuhhaus Wachendorff
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Marienstraße, Schauspielhaus

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig, am 1. Ostertag, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau

Hanni Strangmann

geb. Fischer

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Strangmann
nebst Sohn
und allen Angehörigen.

Bremen, den 28. März 1937, Fliederstr. 8.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zu., etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. April, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Gestern starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Wilhelm Josepeit

Wir werden dem treuen, gewissenhaften Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Überwachungsstelle f. Tabak

O. H. Bernhard, Reichsbeauftragter.

Bremen, den 30. März 1937.

Plötzlich und unerwartet verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Diedrich Meyer

Er war uns allen ein treuer und vorbildlicher Arbeitskamerad. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gebr. Nielsen Reismühlen und Stärkefabrik mbH.

Zur Beachtung! Auf der Kerben Linie ausschneiden! Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften! JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Schwerhörigkeit 459 **Schwindsucht**

fetter Hartkäse mit großen Löchern, der auch als Emmentaler ohne Rinde erhältlich ist.

Schwerhörigkeit ist eine Herabsetzung des Hörvermögens; kann ihre Ursache haben in einer Erkrankung des mittleren oder des inneren Ohres, oft ist aber auch ein verhärteter Ohrschmalzpfropf, der den ganzen Gehörgang verlegt, die Ursache des Uebels. Schwerhörigkeit kann angeboren oder erworben, als Folge von Erkrankungen, z.B. von Scharlach sein. Ein Ohrschmalzpfropf kann vom Arzt leicht entfernt werden, darnach ist das Gehör wieder normal. Bestehen Erkrankungen des Gehörganges, so ist eine Besserung kaum möglich. Den Kranken kann dadurch geholfen werden, daß sie vom Mund ablesen lernen oder durch das Tragen von Hörapparaten.

Schwermut, f. Melancholie und manisch depressives Irresein.

Schwertlilie, f. Iris.

Schwester, Bezeichnung für Ordensschwestern, aber auch für weltliche Krankenpflegerinnen. Der Name ist neuerdings geschützt.

Schwestereltern haben kein Erbrecht gegen die Schwiegerkinder, auch keinen Unterhaltsanspruch und umgekehrt. — Jeder Ehegatte kann verlangen, daß unverträgliche Schwiegereltern nicht als Hausgenossen aufgenommen werden. Siehe Ehehindernisse, Zeugnisverweigerung.

Schwiele ist eine Verdickung der Gewebe z. B. durch Druck. Auf diese Art entstehen die Hornhautschwielen der Oberhaut. Oder Wucherung von Bindegewebe als Folge fortgesetzter Reize durch Entzündung oder Fremdkörper. Die Schwielen der Oberhaut erweicht man durch häufige Seifenbäder oder durch Verwendung von Salizylpflaster. Vgl. Hühneraugen.

Schwimmen, außerordentlich gesunder Sport, bei dem der ganze Körper durchgearbeitet wird. Man unterscheidet Brustschwimmen, Rückenschwimmen und Kraulschwimmen, beim dem die Arme abwechselnd über Wasser greifen und die gestreckten Beine sich in rhythmischem Wechsel auf und ab bewegen.

Schwindel ist das Gefühl gestörten Gleichgewichtes. Man hat die Empfindung, als ob der Boden wanke oder die Umgebung sich drehe. Leicht kann man Schwindel erzeugen, indem man sich rasch einige Male nach der gleichen Seite dreht oder durch andauernde schaukelnde Bewegung. Krankhafter Schwindel entsteht durch Erkrankungen des inneren Ohres, bei Blutarmut, Arterienverkalkung, Herzkrankheiten, bei fieberhaften Erkrankungen, Alkoholvergiftung usw., aber auch bei Augenerkrankungen. Man wende sich an einen Arzt, der das Grundübel ausfindig machen und behandeln kann.

Schwindeln, f. u. Aufschneiden.

Schwindsucht ist eine allgemeine Abnahme der Körperfülle und der Körperkräfte, gewöhnlich Bezeichnung für die Abnahme bei

---

TEPPICH, Patent-Rollos stets preiswert
Johnssen Osterstr. 34 / R. 51615

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Brasilianischen Generalkonsul in Bremen, Oscar B. Paranhos da Silva, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.
Der Regierende Bürgermeister.

Zugelaufen: Ein Kanarienvogel, ein grüner Zwergpapagei. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Drahthaarterrier, ein Terrier, eine Drahthaarterrierhündin, ein Teckelhund und ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmhofstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Lieferanten und Unternehmer, die im Rechnungsjahre 1936 für die unterzeichneten Aemter Lieferungen oder Arbeiten ausgeführt haben, werden aufgefordert, wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses ihre **Rechnungen** bis spätestens zum **5. April 1937** einzureichen.
Amt für Straßen- und Brückenbau.
Amt für Kanalisation und Kulturbau.
Amt für Kanalisation und Kulturbau, Abtl. Kulturbau.

Prüfung von Geschäftsstenographen
Am 7. April 1937 findet bei dem von der Industrie- und Handelskammer eingerichteten Prüfungsamte eine Prüfung für Geschäftsstenographen in der Handels- und Kolonialschule der Union statt. Bewerbungen mit Lebenslauf sind nebst Prüfungsgebühr von RM. 5.— bis Sonnabend, den 3. April 1937, in der Kanzlei der Industrie- und Handelskammer im Hause Schütting, wo auch die Prüfungsbestimmungen gegen eine Gebühr von 0,25 RM. zu haben sind, einzureichen.
30. 3. 37.
Industrie- und Handelskammer.

Anzuleihen

Beamter sucht 300 RM. sofort kurzfr., gute Zinsen. Angeb. u. L 2736

Tiermarkt

Verkauf

14 Brieftauben alt und jung, bill. abzugeben Ang. u. H 2733

Entflogen

Hellblauer, beringt. **Wellensittich.** Beg. Belohnung abzug. Ingelheimerstr. 8

Kauf

Kleidung

Hohe Preise zahle für Herren- u. Damgarderobe Schuhe, Wäsche **Basel** Hankenstr. 4/5

Fahrzeuge

Guterhaltener **Kanadier** m. Pers. u. Segel, zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 9672

..und jetzt Stoffe, wie man sie wünscht!



Jetzt sollen Preise sprechen!

Seidenstoffe

Matt-Streifen in modischen Farbstellungen, ca. 95 cm breit **1.65**
Flamisol-Drucks in schwarz-weißen u. marineweißen Dessins für Frauenkleider, ca. 95 cm breit **1.95**
Waffel-Piqué gute Qualität, ca. 95 cm breit **2.45**
Toile f. Kleider und Blusen, reine Seide, in hellen und dunklen Farben, ca. 80 cm br. **2.65**
Mattkrepp-Drucks in hübschen, vielfachen Blumenmustern, ca. 95 cm breit **2.95**
Konturen-Mattkrepps eleg. Neuheiten, in modischen Frühjahrsfarben, ca. 95 cm br. **2.95**

Wollstoffe

Hauskleiderstoffe solide und unverwüstlich im Tragen, ca. 70 cm breit **1.65**
Angorette für Kleider und Blusen, elegante Qualität, ca. 70 cm breit **2.45**
Kleiderstoffe gute Qualität, in modernen Farben, ca. 95 cm breit **2.65**
Jacken- u. Kostümstoff elegante Neuheit, ca. 140 cm breit **3.95**
Mantel- u. Kompletstoffe in geschmackvoll. Melangen mit Noppen-Effekten, ca. 140 cm breit **4.25**
Angorette elegante Qualit. in aparten modischen Farben ca. 130 cm breit **6.45**

Waschstoffe

Schlafanzug-Flanell flotte Streifen, ca. 80 cm breit **38**
Sport-Zefir f. Trachten-Kinderkleider in modernen lebhaften Karos **58**
Baumwoll-Popeline für Nachthemden u. Blusen große Farbenauswahl ca. 80 cm breit **75**
Trachtenstoffe für Dirndl- und Hauskleider und Schürzen, ca. 80 cm brt. **85**
Vistra-Musseline flotte Streifen und Muster ca 80 cm breit **98**
Leinen-Imitat für Kleider, Komplets und Jacken, ca. 140 cm breit **4.25**

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Stoff-Fenster Obernstraße

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN OBERNSTR.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Mi.-Ges. A. Ende ungefähr 23 Uhr
Die Nibelungen
Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel
1. Teil: Der gehörnte Siegfried
2. Teil: Siegfrieds Tod
Do., 20 Uhr, Do.-Ges. A
Kleiner Mann — ganz groß
Volkskomödie von E. Kalu und E. Bender
Fr., 19.30 Uhr, Freitag-Platzm.
Der Rosenkavalier
Von Rich. Strauß
Die letzte Platzmieten-Karte ist fällig!

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch, 8, Ende 10.30 Uhr 18. So.-Mi., u. N. 5. F. G. ○
Zum letzten Mal
Der Kanzler von Tirol
Donnerstag, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Hilde Hildebrandt
mit ihrem glänzenden Ensemble in
Hedda Gabler
Schauspiel von Henrik Ibsen
Freitag: 17. Ka.-Frei.
Die Sensation der Spielzeit
Frankolo von Gelet, Humor und Satire
Mein Sohn - der Herr Minister
Komödie von André Birabeau
Sonnabend, nachm. 4 Uhr, 9. Sonnabend-Nachmittags ○
Der Lachschlager
Der Etappenhase
Karten von RM 0,50 bis 1,80 an der Kasse

Thalia-Theater
Knickebein vom Klapperstorchverein
Auf. 3 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Bankverein für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft Bremen

Einladung zur 56. ordentl. Generalversammlung
am Donnerstag, 15. April 1937, mittags 12 Uhr, im Bankgebäude, Langenstr. 4/6

Tagesordnung:
1. Bericht und Rechnungsablage für das Geschäftsjahr 1936, Beschlußfassung über die Bilanz und die Gewinnverteilung, Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
2. Wahlen in den Aufsichtsrat.
3. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1937.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien oder die Bescheinigung über die Hinterlegung derselben bei einem Notar bis spätestens den 12. April 1937 bei unserer Bank in Bremen oder bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin, zu hinterlegen. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Bremen, den 23. März 1937.
Der Aufsichtsrat
Fritz Tedlenborg, Vorsitzer.

Café zur Mühle
Ab morgen, 1. April cr., spielt der
Meistergeiger Richard Gollwitzer
mit seinem Klasse-Orchester
Begrüßungs-Abend am 1. April
Heute, Mittwoch
Ehren- und Abschieds-Abend
für die beliebte Kapelle
Hermann Stachow

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

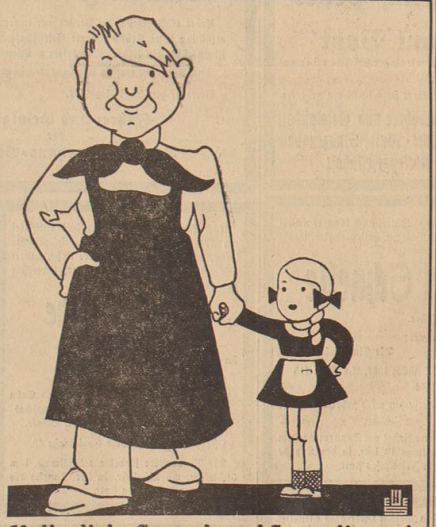
Europa-Café
Bremens ideale Tanzstätte
Heute mit verstärktem Orchester Ehren- und Abschieds-Abend der Kapelle
Heinz Buschmann
Morgen Wieder eine für Bremen neue bedeutende Tanz-Kapelle
Heinz Will
I. Kreis- und Bezirkssieger im Tanzkapellen-Wettbewerb der Reichssendeleitung
Nachmittags Das hervorragende
Unterhaltungs-Konzert
bei kleinen Preisen
Eine Tasse Kaffee **29 Pf.**

Hillmanns Hotel
Am 31. März dieses Jahres
Frühjahrs-Moden- u. Schmuck-Schau
führender Modenhäuser Berlins
Hella Opalla
Beginn der Vorführungen nachmittags 4 Uhr und abends 9 Uhr

Heute Fortsetzung des internat.

Centralhallen
Ringkampf Turniers
um den großen Preis von Niedersachsen
mit fünf großen Kämpfen
Ringer-Parade: Pünktlich 8.30 Uhr

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71
Nähmaschinen repar. Hartmann, Rundestraße 32
Wer liefert Jahreserfatz gegen großes Oelgemälde? Angeb. u. C 2739
Schmuck
Uhren u. Schmuck repariert billig **Ehrhardt** Osterfeuerstenweg 55 b. Schauspielhaus
Preis-Skat
Heute 20.30 Uhr: Gr. Preis-Skat Gilhorn, Georgstr. 37



Hallo, liebe Freunde und Freundinnen!

Eigentlich wollten wir euch heute schon mit dem ersten Tip für die Kleinanzeigen überraschen; aber vor lauter Besuchen von Kleinanzeigenfreunden und -freundinnen sind wir gar nicht dazu gekommen. Das Herz hat uns im Leibe gelacht vor Freude über die gute Aufnahme, die wir allenthalben gefunden. Von den Telephonanrufen ganz zu schweigen. Alle wollten uns kennenlernen, alle wollten gute Tips von uns haben, alle wollten wissen, was wir vorhätten.

Was wir vorhaben? Nun — darüber heute nur etwas.
Ihr wißt ja über die Arbeitsbeschaffung genau Bescheid.
Ebenso gibt es auch eine Kleinanzeigenbeschaffung.
Wieso? — Denkt nur einmal nach:
Wie man's macht, wenn es gilt, eine Wohnung zu mieten oder zu vermieten, wenn's gilt, Ersatz für die heiratende Hausgehilfin zu schaffen; wie die Frauen mal für ihre Männer, soweit sie Handwerker und Geschäftsleute sind, Christkindchen spielen können, wenn's um den Umsatz herum nicht mehr gut aussieht; wie sie durch Generalappell in den Schränken, auf den Böden, in den Rumpelkammern, im Haushalt manches Ding finden können, das hier ein unnützes Dasein fristet und das — ein anderer noch gut gebrauchen könnte. —
Klage Frauen machen es zu Geld und verschaffen ihrem Taschengeld zu Weihnachten einen erfreulichen Zuwachs.
Und — sie helfen Kleinanzeigen beschaffen!
Was alles die W3-„Kleine" für euch tun kann, dafür werdet ihr ab morgen an dieser Stelle manchen Tip lesen.
Ach so — und nun noch das Wichtigste. Was so eine Kleinanzeige kostet? — Nun — hier seht ihr eine

Gasheizofen
preiswert,
Brandstraße 2

Wißt ihr, was die kostet? — Ganze 64 Rpf. — Ist das nicht billig? — Darüber braucht man also nicht groß zu reden.
So, nun aber Schluß, jetzt müssen wir an die Arbeit.
Morgen seht ihr uns wieder, dann hört ihr mehr von

Setzer Heini und der **„Kleinen"**



Das erfolgreichste Theaterstück des Jahres!
Nunmehr als Film-Lach-Schlager
Der Etappenhase
Die Presse schreibt:
„Wahre Lachsalven durchbrausen das Theater"
„Seit Monaten wurden bei einem Film nicht soviel Tränen gelacht"
Ab Freitag, den 2. April im METROPOL
Ufa
Der Vorverkauf hat begonnen / Karten an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr für 3 Tage im voraus

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Schwingen 460 **Seegras**

Lungentuberkulose. Eine langsam — mit Ausnahme der galoppierenden Schwindsucht — verlaufende, aber fortige Abnahme der Kräfte, die bedingt ist durch die mit Zerfall der Lunge einhergehende Lungentuberkulose. Die Temperatur ist gewöhnlich nur leichterhöht, das Allgemeinbefinden ist mit Ausnahme der grazen Schwäche nicht schlecht, vor allem sind die Schwindsüchtigen immer sehr hoffnungsfreudig. Durch richtige Behandlung im Krankenhaus od. in Sanatorien kann auch die Schwindsucht noch ausgeheilt werden. Natürlich ist es nicht getan mit einem Aufenthalt von wenigen Wochen. Zur Ausheilung ist es durchaus nicht nötig, daß man immer gleich in die Schweiz oder ins Hochgebirge geht, auch in der Ebene und im Mittelgebirge gibt es ausgezeichnete Lungenheilstätten, in denen ein Schwindsüchtiger Genesung finden kann. Selbstverständlich kann der Heilerfolg einer Kur nur unter ärztlicher Aufsicht gemacht werden. Ausgezeichnete Heilfaktoren sind Freiluftbehandlung und zweckmäßige Ernährung.

Schwingen, die Schwungfedern der großen Vögel.

Schwitrholz, Brettchen, das an einem Faden im Kreise geschwungen wird und dabei einen surrenden Ton erzeugt. Kein ungefährliches. Kinderspielzeug.

Schwitzen, i. Schweiz.

Scilla, Blaustern, Zwiebelblume, die im Herbst 8 cm tief in Gruppen gesetzt wird. Wirkt schön neben Schneeglöckchen und weißblühenden Frühlingsstauden, geeignet auch für den Steingarten.

Seal, dunkelbraunes Fell des Biberseehundes, einer Pelzrobbe, das zu wertvollem Pelz verarbeitet und dabei meist gefärbt wird.

Sealbisam, dunkelgefärbtes Bisamfell.

Sealfin, Nachahmung des Sealpelzes aus Plüsch.

Séance, franz., Bedeutung: Sitzung, in der Tischrücken und ähnlicher spiritistischer Unsinn getrieben wird.

Sebastian, männlicher Vorname griech. Herkunft mit der Bedeutung „der Ehrwürdige".

Sechs-Wochen-Kosten f. Entbindungskosten.

Seebäder wirken auf den Körper einerseits durch das Meerwasser, anderseits durch das Klima. Vor allem werden Kreislauf und Atmung günstig beeinflußt, dann auch der Stoffwechsel. Angezeigt sind Seebäder daher besonders bei Erkrankungen der oberen Luftwege, bei Blutarmut und Schwächezuständen. Ostseebäder sind in der Wirkung den Nordseebädern ungefähr gleich. Am besten ist es, wenn man bei einem Kuraufenthalt in den Badeorten sich von einem Arzt beraten läßt, denn für empfindliche Menschen sind Seebäder oft etwas anstrengend.

Seegras, Seetang, der zur Füllung von Matratzen verwendet wird und sich im Preis weit billiger stellt als das haltbarere Roßhaar.

Zur Beachtung! Auf der rechten Seite ausschneiden! Gilt nur für Bremen und Umgebung. Jederzeit nachgeliefert, bezeichnen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Teilzahlung Gasherde d. verschiedenen leistungsfähig. Fabrikate u. in allerlei Größen kaufen Sie im Gasherd-Spezialgeschäft von **Struckmann** Nordstraße 7-9
Ohne Anzahlung an die Listenpreise

Die Zeitung der SS — Das Schwarze Korps — offen rauh zackig — Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Der Presseamtsleiter der NSDAP.

Kamerad und Helfer der Tageszeitung

„Das Volk soll wissen, was in der Partei geleistet wird"

Das Wort unseres Reichspressechefs Dr. Otto Dietrich „Die Partei ist für das Volk da, und das Volk soll wissen, was in der Partei geleistet wird" erfuhr in den letzten Wochen durch die große Aufklärungsaktion der Parteipresse ihrwolle Erfüllung. Es kam uns darauf an, weitesten Kreisen unseres Volkes jene Kleinarbeit aus dem täglichen Leben der Partei näherzubringen und darüber hinaus aufzuzeigen, welche Aufgaben die einzelnen Parteiämter und sonstigen Dienststellen zu erfüllen haben. Aus allen diesen Veröffentlichungen ging die unermüdliche Sorge um das Wohl unseres Volkes hervor, und wir glauben, daß mancher Volksgenosse, der der täglichen Arbeit der Partei fernggestanden hat, nunmehr Verständnis für diesen ununterbrochenen Einsatz erhalten hat.

Es gibt kein Gebiet aus der Parteiarbeit, das — wenn es einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll — nicht durch die Presse vermittelt wird, und dieser Aufgabe dient in erster Linie der pressepolitische Apparat der Partei. Von der Ortsgruppe angefangen über den Kreis und die Gauleitung bis zur Reichsleitung sorgen tagtäglich Männer als Politische Leiter dafür, die Presse zu betreuen, um durch sie der breitesten Oeffentlichkeit die Arbeit der Partei näherzubringen. Sie sind die berufenen Vermittler zwischen Partei und Volk.

Es ist Aufgabe des Gaupresseamtes, die gesamte pressepolitische Arbeit der Partei verantwortlich zu leiten. Der Gaupresseamtsleiter übt also die Aufsicht über die ihm sachlich unterstellten Kreis- und Ortsgruppenpresseamtsleiter sowie der Pressereferenten der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände aus, unbeschadet ihrer disziplinären Unterstellung unter die zuständigen Hoheitsträger oder Formationsführer usw. Es wird dadurch erreicht, daß die gesamte Presseorganisation der Partei nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet wird, so daß ein Nebeneinanderarbeiten ausgeschaltet bleibt.

Dem Leser zur Zeitung

Die wichtigste Aufgabe in der allgemeinen Pressebetreuung beginnt bereits bei der lokalen Parteiberichterstattung. Der Ortsgruppenpresseamtsleiter hat als Politischer Leiter die Pflicht, neben der Verantwortlichkeit für die Veröffentlichungen aus seinem Arbeitsbereich und von den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden bei Partei-Veranstaltungen eine Werbung zum Verständnis der Zeitung durchzuführen. Er besucht hierzu die Block-, Zellen- und Schulungsabende. Gleichzeitig aber erfüllt er seine große Aufgabe als Mittler zwischen Volk und Partei, indem er dabei Wünsche für die redaktionelle Ausgestaltung entgegennimmt, da ja gerade er unmittelbar mit allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung zusammenkommt. Damit wird er das Bindeglied zwischen Leser und Schriftleiter. Der Kreispresseamtsleiter bekommt seine Richtlinien von der Gauleitung, er wird in größerem Rahmen die Parteiereignisse seines Kreises auch unmittelbar an die Presse im Kreis geben und gleichzeitig die Arbeit der Ortsgruppenpresseamtsleiter überwachen.

Es ist nun nicht etwa so, daß jeder Pressearntsleiter unbedingt Schriftleiter sein soll, es geht auch nicht darum, daß er eine schwungvolle Feder führen kann, sondern wichtig allein ist die Tatsache, daß er als Parteigenosse jederzeit alle parteiwichtigen Angelegenheiten, die die breiteste Oeffentlichkeit interessieren, gewissermaßen „an den Mann bringen kann", d. h. an die Schriftleiter heranträgt.

Im Vordergrund steht nicht die Belieferung der Zeitungen mit fertigem Material, mit Berichten oder mit Artikeln. Vielmehr soll den einzelnen Zeitungen über wichtige Ereignisse mehr eine Information gegeben werden. Hier liegt der Hauptwert der vom Reichspressechef immer wieder betonten Pressebetreuung. Die Schriftleiter der Zeitungen sollen sich vertrauensvoll an die Presseamtsleiter wenden, weil sie wissen, daß sie bei ihnen jede Unterstützung für eine fruchtbringende eigene journalistische Arbeit erhalten. Deshalb kommandieren wir die Presse auch nicht, sondern versuchen ihr zu helfen, den reichen und interessanten innerpolitischen Stoff, den die Arbeit der Partei bietet, aufzufinden, um sie dann in eigener Arbeit dem Volke zu vermitteln.

Die große pressepolitische Arbeit im Gau obliegt dem Gaupresseamt nach den Weisungen des Reichspressechefs der NSDAP. und seines Pressepolitischen Amtes. Selbstverständlich steht er in enger Fühlung mit seinem Gauleiter. Er ist also gewissermaßen der Mittelpunkt für alle Dinge, die die Presse im Gaugebiet über die Partei berichtet. In erster Linie ist es seine Aufgabe, die von ihm zu betreuende Presse vor Anforderungen durch Dienststellen zu schützen, die ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten und Möglichkeiten das Leistungsvermögen der Zeitungen nicht kennen. Er soll in der Lage sein, dafür zu sorgen, daß die Zeitungen auch wirklich zeitungsmäßig arbeiten können, und daß etwaige Meinungsverschiedenheiten erledigt werden. Der Gaupresseamtsleiter ist für alle Fragen der Partei der Vertrauensmann der Presse seines Gebietes.

Die Arbeitsräume unserer Presseamtsleiter sind keine Schreibstuben, der bekannte „grüne Tisch" ist hier unbekannt; Papierkriege gibt es hier nicht auszufechten. Das wichtigste Hilfsmittel ist das Telephon. Während des langen Arbeitstages geht es kaum fünf Minuten still — kurz gesagt hier ist alles im Fluß. Das ist der erste Eindruck, den man bekommt, wenn man den Arbeitsraum des Gaupresseamtsleiters betritt. Lebendig und wechselvoll wie der Betrieb einer Tageszeitung ist auch die Arbeit des Presseapparates der NSDAP. Nicht der weltfremde Theoretiker, sondern der Mann der Praxis, der mit offenen Augen durch das Leben geht und durchdrungen ist von der ewig sich verjüngenden Kraft der nationalsozialistischen Idee steht hier am rechten Platz. Ein Mann der Praxis ist auch unser Gaupresseamtsleiter, nationalsozialistischer Schriftleiter schon zu jener Zeit, als die vom Führer geschaffene kleine Kampfpresse ihre Durchschlagskraft und ihre Lebensfähigkeit aus eigener Kraft unter Beweis stellen mußte. So steht er auch heute praktisch tätig im Schriftleiterstab des NS.-Gauverlages Weser-Ems mitten in der pressepolitischen Arbeit, doppelt durch Amt und Beruf mit ihr verbunden.

Diese Verbindung wirkt sich günstig für die parteiamtliche Pressebetreuung unseres schwierig zu verwaltenden Gaugebietes aus, zu dem der Oldenburgische und der Bremer Staat, und zwei preußische Regierungsbezirke gehören. Vom Gaupresseamtsleiter über den Kreispresseamtsleiter bis zum Pressebeauftragten der Ortsgruppe und des Stützpunktes funktioniert der Presseapparat vorbildlich und jederzeit einsatzbereit. In den Dienststellen dieser Männer sehen wir die lebendigen Schleusen, in die der Strom aller Parteiarbeit mündet und von hier in das große deutsche Zeitungsmeer weiterfließt. Für sie ist die Tagespresse kein Geschäft, keine bürokratische Angelegenheit, sondern eine politische Aufgabe, der sie ideell und praktisch dienen: Ideell als Pioniere einer Zeitungsidee, die die innere Verbindung zwischen Zeitung und Volk täglich zu vertiefen bemüht sind, und praktisch als Unterrichter und Entlaster des Schriftleiters im Dienste der pressemäßigen Unterrichtung und Aufklärung des Lesers. Im letzteren Sinne sorgt der Gaupresseamtsleiter dafür, daß die enge Verbindung zwischen der Gauleitung und der Tagespresse ständig aufrechterhalten bleibt. Täglich sucht er direkte Fühlungnahme mit dem Büro des Reichsstatthalters, der Kanzlei des Gauleiters, der Pressestelle der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, sowie dem Deutschen Nachrichtenbüro; er sorgt dafür, daß die Zeitungen aktuelles Material aus der umfassenden Arbeit der Partei erhalten und von unnötigem Ballast verschont bleiben. Diesen Unterschied zwischen notwendigem und überflüssigem Aufklärungsmaterial für die Tagespresse aber kann man nur treffen, wenn man selbst in ihr tätig ist oder aber mindestens ihre Bedürfnisse, Möglichkeiten und Grenzen kennt. Förderlich erweist sich in dieser Beziehung die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Gaupresseamt und der Landesstelle Weser-Ems, förderlich sind vor allem die kreisweise laufenden Pressetagungen des Gaupresseamts, durch die die Kreis- und Ortsgruppenstäbe pressemäßig geschult werden und das Verständnis für die Arbeit der Tageszeitung geweckt und erweitert wird. Die praktische Schulung schließt aber auch die theoretische Aufgabe in sich: im Vortrag und Meinungsaustausch tritt der Gedanke der Werbung um den Nichtleser für die Idee der politischen Massenzeitung an jeden Teilnehmer heran. In der Betätigung der verantwortungsvollen politischen Aufgabe, die der Nationalsozialismus seiner Presse auferlegte, sollen die Presseamtsleiter und -referenten an alle diejenigen herantreten, die auch heute noch politisch interessenlos sich von der Zeit mitnehmen lassen. In der vordersten Front dieses ideellen Einsatzes steht neben dem Pressepersonalverbindungsmann der Politische Leiter, der führende Parteigenosse jeder Parteigliederung.

Gemeinsame Tagungen der Gaupresseamtsleitung und der Landesstelle Weser-Ems mit allen Zeitungen des Gaubereiches, die in regelmäßigen Zeitabständen auch bezirksweise abgehalten werden, ermöglichen weiter eine ständige enge Fühlungnahme zwischen den Schriftleitern und den Presseverbindungsmännern der Partei. So ist auch eine intensive pressemäßige Förderung aller großen Vorhaben und Aufgaben unseres Gaues gewährleistet, wie sie sich ergibt aus der Sonderaktion der NS.-Presse und beispielsweise in nächster Zukunft anläßlich der umfangreichen Vorarbeiten für das Gautreffen in Oldenburg mit der Wiedereröffnung der bedeutend erweiterten Niederdeutschen Gedenkstätte Stedingsehre wieder bewährten wird.

*

Auf die Stadt Bremen konzentriert sich ein besonders umfangreicher pressepolitischer Apparat. Neben der Gaupresseamtsleitung hat hier auch die Kreispresseamtsleitung ihren Sitz, und auf das ganze Stadtgebiet verteilen sich die Pressebeauftragten der Ortsgruppen und Stützpunkte, da ja Bremen ein Kreis für sich ist. Die Kreispresseamtsleitung hat neben der sich ständig ändernden Kleinarbeit ihr Teil an der Vorbereitung und Bearbeitung großer Veranstaltungen, wie sie z. B. der 1. Mai mit sich bringt. Das rein Technische der Arbeit unserer Dienststelle gilt der Entlastung des Schriftleiters". Mit diesem Satz faßt der Kreispressearntsleiter Pg. Kraus die Fülle seiner Tagesarbeit zusammen. Die parteiamtlichen Nachrichten „Unter dem Hoheitsadler", deren Veröffentlichung allein der Parteipresse vorbehalten ist, stellen ein Stück solcher geteilter Arbeit dar. Was in den Ortsgruppen der Partei und ihrer Gliederungen an Veranstaltungen stattfindet, wird in dieser Spalte mitgeteilt. Steht eine größere Veranstaltung bevor, so meist das Kreispressearnt die Schriftleitung auf die Gestaltung der Propagandamaßnahmen hin. Jede Ortsgruppe findet im Kreispressearntsleiter den Mittler, der nach Möglichkeit ihre Wünsche und Anregungen an die Zeitung weiterzieht. Und der Berichterstatter der Tageszeitung weiß in ihm den zuverlässigen und stets hilfsbereiten Auskunfterteiler bei allen Veranstaltungen besonders zu schätzen.

Partei und Parteipresse

Diese vielseitigen Aufgaben des Gaupresseamtes und der ihm unterstehenden Dienststellen in den Kreisen und Ortsgruppen sowie die Pressereferate bei den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden gehen selbstverständlich bei der Parteipresse über die allgemeine Pressebetreuung hinaus. Das Gaupresseamt arbeitet in engster Weise mit der Parteipresse selbst zusammen; denn hier ist ja schließlich das Sprachrohr der Partei, wie sie auch gliederungsmäßig eine Parteistelle ist. Es ist klar, und dies geht hier auch einwandfrei aus dem Organisationsschema des pressepolitischen Apparates der Partei hervor, daß die parteieigene Gaupresse hier eine ganz andere Stellung einnehmen muß als die übrigen Zeitungen. Mitten im Leben der Partei stehend, ist sie Spiegelbild des Kampfes der Partei für das deutsche Volk. Sie vermittelt ihren Lesern das ureigenste Erlebnis des Nationalsozialismus und stellt alle Ereignisse, seien sie innenpolitischer oder außenpolitischer Art, in das nationalsozialistische Blickfeld. Es ist daher selbstverständlich, daß zwischen dem Gaupresseamt und der Schriftleitung der Parteipresse ein enges und vertrauensvolles Verhältnis besteht.

Durch unermüdliche Kleinarbeit, durch das Zusammenwirken aller Parteigenossen, die für die Presse tätig sind, durch den unermüdlichen Einsatz des gesamten pressepolitischen Apparates entsteht somit jene täglich wiederkehrende Aufklärung unseres Volkes über die wichtige Arbeit der Partei. Als unbekannte Männer und Helfer der Presse wirken hier die vielen hundert namenlosen Presseamtsleiter und Pressereferenten mit. Ihr Einsatz ist daher im wahrsten Sinne des Wortes Dienst am deutschen Volke.

Ein jüdischer Obergauner!

Er schädigte Österreich um 200 Millionen Schilling

Wien, 30. März.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den berüchtigten jüdischen Finanzschwindler des Nachkriegsösterreichs Siegmund Bosel Anklage wegen Betruges erhoben. Bosel hat zusammen mit dem später geflüchteten ehemaligen Finanzminister Dr. Ahrer die österreichische Postsparkasse um nicht weniger als 200 Millionen Schilling geschädigt.

Um wenigstens noch einen Teil dieses Geldes zu retten, versuchte der Fiskus, sich mit ihm zu „vergleichen". Als man aber darauf kam, daß Bosel diesen Ausgleich nicht nur mit einbeiß, sondern sogar beträchtliche Vermögenswerte in die Schweiz verschob, wurde er vor einem Jahr endlich in Haft genommen. Bosel ist außerdem noch an einer anderen dunklen Angelegenheit beteiligt.

Lawinen in den Karawanken

Belgrad, 30. März.

Bei einem Skiwettlauf, den der slowenische Alpenverein Neumarkt in den Karawanken veranstaltete, wurden 28 Skiläufer von einer riesigen Lawine erfaßt. 19 von ihnen konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen gerettet werden, die übrigen scheinen tot zu sein. Zwei Leichen wurden bereits geborgen. Bei den Teilnehmern an dem Wettlauf handelte es sich fast durchweg um Arbeiter der Neuwarkter Industriewerke.

Eifersuchtstragödie

Bad Homburg, 30. März.

In der Nacht zum Dienstag kam es in Gonzenheim zu einer blutigen Eifersuchtstragödie. Ein aus Niederelschbach gebürtiges und in Bad Homburg ein Tanzvergnügen besuchendes junges Mädchen hatte in Bad Homburg ein Tanzvergnügen besucht. Von dort aus wurde es von einem jungen Mann aus Oberelschbach nach Hause begleitet. In Gonzenheim, nahe der Oberelschbacher Markungsgrenze, stellte sich den beiden der in Oberelschbach beschäftigte Angeli Dall-Canton entgegen, mit dem sich das Mädchen für den Abend verabredet, aber nicht getroffen hatte. Dall-Canton versetzte zunächst den Begleiter und gab dann auf das Mädchen drei Schüsse ab, von denen einer die linke Kopfseite traf, während ein weiter in den Rücken ging. Hierauf flüchtete der Täter und beging in der Scheune seines Dienstherrn Selbstmord. Das schwerverletzte Mädchen, das mit dem Leben davonkommen dürfte, wurde in das Kreiskrankenhaus nach Bad Homburg gebracht.

Der Luftverkehr zu Ostern

Berlin, 30. März.

In der Osterwoche 1937 konnte der Luftverkehr im Verhältnis zum vergangenen Jahr eine ganz bedeutende Zunahme verzeichnen; obwohl er unter besonders schlechter Witterung zu leiden hatte und Ostern verhältnismäßig früh fiel, waren viele Strecken ausverkauft und mehrfach mußten Verstärkungsflugzeuge eingesetzt werden. Die Steigerung gegenüber dem Osterluftverkehr des vergangenen Jahres betrug in Berlin rund 45 v. H. Besonders war der Verkehr in Gebirgsgegenden, da die Feiertage von vielen zur Ausübung des Winterportes ausgenutzt wurden.

Kesselexplosion in einem Gasthaus

Horburg-Wilhelmsburg, 30. März.

Auf der Kösterburg bei Buxtehude ereignete sich eine Explosion, die erheblichen Sachschaden verursachte. Durch die Explosion eines großen Wasserdruckkessels, der sich im Keller des Gasthauses befand, wurde die Kellerdecke aufgerissen und der darüber stehende Tresen umgeworfen. Dadurch rissen auch die Bierleitungen, so daß das Bier in Strömen floß. Die Gäste allerdings dachten nicht daran, von dem unerwarteten Freibier Gebrauch zu machen, sondern hatten nur den einen Wunsch, möglichst schnell ins Freie zu gelangen. Glücklicherweise wurde keine Person verletzt. Man nimmt an, daß der Kessel durch Versagen der elektrischen Auslösung Ueberdruck erhalten hat, der dann zur Explosion führte.

Doppelmord und Selbstmord

Kiel, 30. März.

Am zweiten Osterfeiertag machten spielende Kinder in einem kleinen Tannenwäldchen bei Bordesholm einen grausigen Fund. Sie entdeckten in der Mitte des Waldes drei Leichen. Die Gendarmerie stellte fest, daß der aus Holzhausen bei Arnstadt in Thüringen stammende 35jährige Richard W. seinen etwa 35jährigen Sohn, seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen hatte. Nach dem Befund liegt die Tat schon einige Tage zurück. Aus einem Schreiben geht hervor, daß H. schon vor Antritt der Reise den Vorsatz hatte, die Tat auszuführen. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß die Frau über das Vorhaben ihres Mannes unterrichtet war.

Schwere Verkehrsstörungen bei Triest. In der Gegend von Triest führten Schneestürme zu schweren Verkehrsstörungen. Im Gebiet des oberen Isonzo liegt der Schnee einen Meter hoch. Bei Tarvis schneiten zahlreiche Automobile ein. Die Insassen mußten in den umliegenden Ortschaften Unterkunft suchen. Viele Landgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschlossen. Im Gebiet von Triest gingen an verschiedenen Stellen Schnee- und Steinlawinen nieder, die auch ein Todesopfer forderten.

Bergwerksunglück in Siebenbürgen. Im Kohlenbergwerk Victoria-Vulkan bei Kronstadt in Siebenbürgen erfolgte am Dienstag wohl infolge Entzündung angesammelter Gase eine schwere Explosion. Fünf Mann, die sich in der Nähe der Explosionsstelle befanden, wurden getötet. Eine größere Anzahl ist teils schwer teils leicht verletzt.

Für die Kinder

Auch den Kindern kommen die Vorzüge der C&A-Kleidung zugute: Wertvolle Qualität - niedrige Preise - große Haltbarkeit



1 Ein Babymantel in der so kleidsamen und beliebten Form aus schönem einfarbigen Tuch in den Farben: Marine, Rot und Blau. Er ist ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet **8.25**

2 Ein kleidsamer Kindermantel aus Uni-Stoff in verschiedenen Farben. Revers, Kragen, Tasche und Gürtel zeigen reiche Stepperei. Ganz mit kunstseidener Serge gefüttert. Gr. 60 **14.00**

3 Kinderkleid aus reizend gemustertem Vistramusselin mit besticktem Mattkreppkragen, Manschetten und reizend. Passen-Garnierung. Größe 45 **4.95**

4 Aus dem gleichen Vistramusselin ist dieses nette Mädchenkleid in flotter Verarbeitung. Gr. 60 **6.50**

5 Ein Knaben-Sportanzug mit Kniehose in sportlicher Form und verschiedenen Mustern. Durch die bewährte „formtreu"-Einlage ist er sehr wertvoll. Größe 8 **19.75**

6 Der „C&A-Sprintersport" Westenanzug aus trag fähigen Stoffen ist sehr beliebt. Aufgesetzte Taschen mit Reißverschluß machen ihn sportlich und kleidsam. Größe 4 **12.25**

Andere Größen entsprechend!

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

1352 I

SPORT DER BZ

Berufs-Ringkämpfe in den Centralhallen

Im Eröffnungskampf führt sich der Bremer Stoll mit einem Sieg bestens ein

Bereits der Eröffnungsabend der diesjährigen Berufsringkampfkonkurrenz brachte den Veranstalter einen vollen Erfolg; denn der sehr starken Besuch im großen Centralhallensaal wurde in allen fünf Begegnungen durchweg hervorragendes Können an den Tag gelegt, so daß die Zuschauer schon gleich am ersten Tag einen angenehmen Vorgeschmack bekamen von dem, was im Verlauf dieses Wettbewerbs noch geboten werden wird. Um eine einwandfreie Durchführung der Konkurrenz zu gewährleisten, stehen die Kämpfe u. a. auch unter der Aufsicht des Fachamts Schwerathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, das durch die Bremer Kreissportwarte Ecks und Achillis sowie den Gausachamtsleiter Behrens vertreten ist.

Der aus den letzten beiden Konkurrenzen her bekannte und äußerst bewährte Kampfleiter Rudolf Zurth konnte nach der vorausgegangenen Parade folgende Wettbewerber im Kampf um den „Großen Preis von Niedersachsen" vorstellen: August Ahrens, Weißsalen (100 kg), Jan Raago, Estland (106 kg), Charlo Langer, USA. (102 kg), Sandor v. Nagy, Ungarn (95 kg), Raoul St. Marx, Frankreich, (110 kg), Huber Leuschke, Bayern (148 kg), Heinrich Fahrenholz, Hannover (102 kg), Paul Höhne, Rheinland (95 kg), Wladimar Kurenow, Rußland (114 kg), Jim Lewis, Kamerun (105 kg), Max Wallaschke, Breslau (100 kg), Joseph Kunst, Elberfeld (102 kg), Gustav Budrus, Litauen (110 kg), Jacob Satorski, Deutsch-Rußland (111 kg), Ludwig Stoll, Bremen (90 kg), John Esaw, Kamerun (95 kg) und Ernst Krüger, Berlin (95 kg). Nach der Vorstellung dieser Ringer, die später durch neue Kräfte noch ergänzt werden, ließ der Turnierleiter Zurth durch zwei Ringer die verbotenen Griffe demonstrieren, und dann konnte das Spiel der starken und technisch gewandten Männer seinen Anfang nehmen.

Gleich im Einleitungskampf dieser internationalen Berufs-Ringkampfkonkurrenz um den Großen Preis von Niedersachsen gab unser Bremer Vertreter Ludwig Stoll gegen den Hannoveraner Heinrich Fahrenholz eine hervorragende Gastrolle, indem er einen Doppelnelson Fahrenholz zu sprengen vermochte, um mit seinem plötzlich gegangenen Spezialgriff, Hüftschwung aus dem Stand, den Hannoveraner für die Zeit auf die Schultern zu zwingen. Sieger Ludwig Stoll in der Gesamtzeit von 5:5 Minuten.

Zwei alte Bekannte stehen sich dann in der zweiten Begegnung mit Charln Langer-Amerika und Ernst Krüger-Berlin gegenüber. Auch der Reichshauptstädter besiegt seinen Gegner auf gleiche Weise wie vordem Stoll gewann, brauchte jedoch in der Gesamtzeit 9½ Minuten.

Das dritte Treffen bringt Jakob Satorski, Deutschrusse, und Paul Höhne, Rheinland, in einem mit großer Wucht durchgeführten Kampf auseinander, in dem der 30 Pfund leichtere Rheinländer gegen den bärenstarken Deutschrussen die Sympathien auf seiner Seite hat. Aber Höhne muß sich nach überaus tapferer Gegenwehr nach 19.30 Minuten Gesamtzeit durch Schleuder mit Ueberwurf geschlagen bekennen.

Josef Kunst, Elberfeld, und Sandor v. Nagy, Ungarn, sind hierauch die Gegner im vierten Treffen des Abends. Der sympathische Ungar, der vor zwei Jahren hier in Bremen mit großen Leistungen aufzuwarten verstand, glänzte auch in dieser Begegnung wieder mit seiner hervorragenden Technik; aber der bekannte Elberfelder erwies sich als ein ganz starker und ebenbürtiger Gegner, so daß dieser Kampf nach drei Gängen als unentschieden abgebrochen wurde.

Den Schlußkampf des ersten Abends bestritten Gustav Budrus-Litauen und Max Wallaschke-Breslau. Der Bärenstärke des in Bremen nicht unbekannten Litauers setzte der famose Breslauer seine fabelhafte Gewandtheit und Technik entgegen, die ganz der Kampfesweise des Reichshauptstädters Krüger ähnelt. Kein Wunder, daß Wallaschke sofort die Zuschauer auf seiner Seite hatte. Der Breslauer triumphiert bereits im zweiten Gang nach 10 Minuten durch doppelten Schultersschwung.

Heute, Mittwoch, folgende 5 Kampfpaarungen:

Fahrenholz gegen Büremoj
Kunst gegen Raago
Langer gegen Ahrens
Budrus gegen Satorski
v. Nagy gegen Louis.

!!

Ringersiege in Finnland

Die deutschen Meisterringer Fritz Weikart und Ludwig Schweikert kamen bei einem Wettkampf veranstaltetten internationalen Kämpfen zu schönen Erfolgen. Im Leichtgewicht zwang Weikart den Finnen Taikainen schon nach 4:15 auf die Schultern und die gleiche Zeit benötigte Schweikert im Mittelgewicht, um den guten Finnen Nahitainen zu besiegen.

Heidelberger Rugby-Turnier

Den Höhepunkt des Heidelberger zweitägigen Rugby-Turniers bildete das Treffen der Nachwuchsmannschaften von Deutschland und Frankreich. Mit 11:0 (5:0) gewannen die Franzosen ganz klar. Ihre Stürmerarbeit war vorzüglich und die Dreiviertel zeigten geschlossen traktvolle Angriffe. Die deutsche Nachwuchsmannschaft verteidigte gut, war aber im Angriff zu langsam und zu unentschlossen.

Das Gaunturnier der Jugendmannschaften wurde erwartungsgemäß von Niedersachsen gewonnen. Die Hannoveraner, die ihren älteren Kameraden viel abgesehen haben, gewannen am ersten Tag ganz überlegen gegen Südwest mit 46:0 (1) und schlugen im Endspiel Brandenburg, das nach unentschiedenem Kampf gegen Baden durch Los ins Schlußspiel gekommen war, ebenfalls hoch mit 44:6. Der dritte Platz fiel an Baden, das über Südwest mit 14:8 erfolgreich war.

Ein Seniorenspiel vervollständigte das umfangreiche Programm. Eine Heidelberger Stadtmannschaft besiegte die 15 der Kriegsmarine Kiel mit 22:3 (6:0).

Tokios Olympisches Dorf entsteht

Die Frage, wo das Olympische Dorf für die Spiele 1940 errichtet werden soll, beschäftigt nach wie vor die maßgebenden Stellen Tokios. Nach sicher endolsen Vorbesprechungen ist es nunmehr gelungen, dazu gelangt, daß die Zahl der für die Schaffung des Olympischen Dorfes vorgesehenen Plätze auf zwei zu beschränken. Es sind dies Kinutadai und Todoroti. Kinutadai dürfte zweifellos der geeignetste Platz sein. Der Ort liegt rund 10 Kilometer vom Olympischen Stadion entfernt und ist mit dem Wagen in knapp einer Stunde zu erreichen. Während die Entscheidung über die endgültige Wahl im Augenblick noch aussteht — sie wird aber schon in den nächsten Tagen fallen — ist das Programm für den Ausbau des Dorfes schon restlos fertiggestellt. Insgesamt werden 2½ Millionen Yen dafür aufgewendet werden. Es sollen 100 einstöckige und 50 zweistöckige Häuser errichtet werden, die insgesamt 2000 Athleten Platz bieten. Außer den Wohnräumen werden noch, nach Muster des deutschen Olympischen Dorfes in Döberitz, ein großes Theater, ein Sanitätshaus, eine Schwimmhalle, Trainingsplätze für verschiedene Sportarten und Garagen geschaffen. Als Bauherr wird die Stadtverwaltung Tokios verantwortlich zeichnen, da die gesamten Baulichkeiten und Anlagen nach Beendigung der Olympischen Spiele in ein Kindersanatorium umgewandelt werden sollen.

Aufstiegspiele im Handball

Nachdem wir in der gestrigen Ausgabe mitteilen konnten, daß die Aufstiegsspiele zur Gauklasse in einfacher Runde in zwei Gruppen zu 8 Mannschaften ausgespielt werden, geben wir nachfolgend die Zusammensetzung beider Gruppen bekannt.

Gruppe a: Zwei Mannschaften der Bremer Staffel 1 (noch nicht ermittelt); Gastedter MTV. — Osnabrück 08; Blumenthaler Tv. oder Osnabrücker Tv.; Turnklub Hannover; Tbd. Stücken; Victoria Linden.

Gruppe b: Arminia Hannover; 2. Mannschaft der Staffel 6 (noch nicht ermittelt); MTV. Herrenhausen; Staffel 8 Braunschweig / Hildesheim (2 Mannschaften); Staffel 9 Braunschweig / Wolfenbüttel (2 Mannschaften) und MSV. Gneisenau Hann.-Münden.

Unsere Bremer Mannschaften müssen also in einer Gruppe hinter Osnabrück nur eine Mannschaft aufstiegen kann, Hannover läßt dagegen seine Mannschaften in beiden Gruppen spielen und hat dadurch die Möglichkeit, zwei Mannschaften aufsteigen zu lassen. Wenn wir noch bemerken, daß geschickt dafür gesorgt wurde, daß um auf eine gerechte Austragungsform für alle Kreise hinzuweisen. Die gerechteste Austragungsform wäre erzielt, wenn nur die Siegermannschaften in einer Gruppe spielten und die beiden besten Mannschaften stiegen auf.

Die Rigaer Eissegelwoche beendet

Estländische Siege in der 15-qm-Eintyp- und in der freien 15-qm-Klasse

Bei der Rigaer Eissegelwoche wurde die Europameisterschaft in der Eintypklasse entschieden. Der Führer der Estländer „Flut", E. Gahlnbäck-Estland, beendete auch die vierte Fahrt in der 15-Quadratmeter-Eintypklasse siegreich, so daß ihm der Europameistertitel zufiel. Die zweite Europameisterschaft, die für die estländische Konstruktion gewonnen wird, dürfte eine sichere Sache für die 1938 erbaute Jacht „Fanal" mit dem Führer E. von Holst-Estland werden, da unser deutscher Vertreter Tepper mit seinem Silberstreif vom Pech verfolgt wurde. Tepper hatte bei der dritten Fahrt Maßbruch, so daß Fanal im Alleingang zum Sieg kam. Auf der Jahrestagung wurde beschlossen, die im nächsten Jahr stattfindenden Europameisterschaften in Reval auszutragen.

Die letzten Regatten kamen wegen des schwachen Windes nicht zustande, so daß die Regattaleitung auf Grund der ausgetragenen Wettfahrten die Preisverteilung vornahm. Estland unterstrich seine Vormachtstellung im Eissegelsport und sicherte sich die beiden ausgeschriebenen Europameistertitel in der 15-Quadratmeter-Eintypklasse durch E. Gahlnbäck mit seiner Jacht „Flut" und für die erfolgreichste Konstruktion in der freien 15-Quadratmeter-Klasse durch die 1935 erbaute Eissegeljacht „Fanal" unter ihrem Führer E. von Holst. Gahlnbäck erhielt auch den von deutschen Gelandten Dr. von Schack gestifteten Preis, während der zweite Preis für die Konstruktion an „Silberstreif" (Georg Tepper-Deutschland) vergeben wurde. Der vom Rigaer Jachtclub ausgesetzte Länderpokal fiel gleichfalls an Estland, das auch den von estländischen Jachtclubs als Sonderpreis ausgeschriebenen Herausforderungspreis endgültig gewann, da Estlands Vertreter zum vierten Male in den Besitz gelangten. Unsere deutschen Vertreter zeigten gegenüber dem Vorjahr große Fortschritte und hatten wieder in Georg Tepper ihren besten Segler, doch war Tepper von Pech verfolgt. Auf einer Fahrt brach ihm der Mast, und sein Gesundheitszustand verbot ihm die Teilnahme an weiteren Regatten.

Gesamtergebnis: 15-Quadratmeter-Eintyp-Klasse: 1. E. Gahlnbäck-Estland „Flut", 2. E. Rukmann-Estland „Alarm"; 3. B. Taube-Lettland „Caprice"; 4. K. Foege-Lettland „Pit"; 5. M. J. Tidit-Deutschland „Puf"; 6. Obl. Jakubkeit-Estland „Störtebeker". — 15-Quadratmeter-Klasse: 1. E. S. J. C. 1937 Estland (Kußmanoff); 2. „Bumerang III" Estland (E. v. Holst); 3. „Angerburg" Deutschland (Stopnik). — 10-Quadratmeter-Klasse: 1. „Rebell" Estland (Wassiljeff); 2. „Emil" Lettland (Schul). — 20-Quadratmeter-Klasse: 1. „Pilla" Lettland (Kapitän Kauke-Dauge).

Abreiten des Reitklubs „Freiweg"

Hervorragende Leistungen bewiesen den Fleiß des rührigen Vereins

Der 1900 gegründete, mithin seit nahezu 40 Jahren bestehende Reitklub „Freiweg" veranstaltete gestern sein alljährlich im Frühjahr stattfindendes Abreitfest. In der anprechend hergerichteten Bahn der bekannten Reitbahngesellschaft am Hodelshören war die Tribüne lange vor Beginn der Veranstaltung mit einer erwartungsfrohen Menge gefüllt. Man weiß im Lager der bremischen Pferdesportfreunde seit langen Jahren, daß die vom Klub „Freiweg" gezeigten reitsportlichen Leistungen sehr hohen Anforderungen genügen. Der Klub pflegt in den Wintermonaten, wenn der Sport nur in gedeckter Bahn ausgeübt werden kann, vornehmlich das Reiten schwieriger Quadrillen, Figuren haben es die Mitglieder, von denen manches schon seit Jahrzehnten treu zur Sache steht, zu großer Vollkommenheit gebracht. Das zum vollendeten Zustandekommen der zahlreichen schönen Quadrillesiguren unerläßlich nötige lodelose Zusammenwirken der zu Zügen und Ordnungen gehörigen jedes einzelnen Zuges ist den Klubmitgliedern so vollständig in Fleisch und Blut übergegangen, daß seit einigen Jahren die sonst beim Quadrillereiten üblichen Kommandos wegfallen konnten. Die Wirkung der reiterlichen Bilder auf die Zuschauer wurde dadurch noch wesentlich gesteigert, da nun Roß, Reiter und Mannschaft in vorbildlicher Weise ein Ganzes und ein Guß geworden sind.

Unter den Klängen eines Einleitungsmarsches, gespielt von der Hauskapelle, begannen die Dienstag-Darbietungen mit dem Einreiten in die Bahn. Die einheitliche, festliche Kleidung der Teilnehmer und der Anblick ihres vorzüglichen Pferdematerials wurde von den Tribünenbesuchern zum Auftakt an in die beste Stimmung, die während des ganzen Abends nicht nur anhielt, sondern sich noch erheblich steigerte. Die vom Reitlehrer Fehmann eingeübte neueste Quadrille reihte sich würdig den bisher gebotenen an. Genau nach dem Takt der auf hohem Altan thronenden Musik wurden sämtliche Touren in gewohnter Genauigkeit gewandt und sicher entwickelt und durchgeführt. Wesentlichen Anteil am schönen Gelingen der Bilder hatten die Zugführer (Dr. Mindermann und Dr. Feldmann), die ihrer Aufgabe nicht leichten Aufgabe vollauf gerecht wurden. Ebenso einwandfrei klappte allerdings auch jede der vorgeführten Bewegungen in den Trab-, Galopp- und Schrittouren im Mannschaftsgefüge (die Herren Knigge, Ebrecht, Richter Dr. Alfes, Dr. Schneichel, Koop, Dr. Rolfs, Dr. Pohland, Dr. Feyer, Specht, Becker-Dowald).

Der Reitklub „Freiweg" hat mit dieser wohlgelungenen Veranstaltung bewiesen, daß er wieder einmal während eines langen Winters, getreu seiner ehrwürdigen Tradition, nicht müßig gewesen ist. 3.

Die erste Niederlage Turas

Komet Hamburg — Tura 2:0 (1:0)

Vor zahlreichen Zuschauern stellte sich am Halmerweg der Spitzenreiter der Hamburger Bezirksklasse, Komet, den Gröpelinger Turanern. Die Gäste hatten bereits zwei erfolgreiche Spiele hinter sich und man war gespannt, ob die Hamburger den Hiesigen seit ihrem Zusammenschluß die erste Niederlage beibringen würden. Die Kometen überraschten nach der angenehmen Seite und liefern ein Spiel, das bei den Zuschauern helle Begeisterung hervorrief. Jeder Spieler zeigte im Stoppen und Abspiel Hervorragendes. Auch in der Zusammenarbeit zeigten die Leute von der Elbe ein verständnisvolles Spiel. Diesen Leistungen, die weit über dem Durchschnitt der Bremer Bezirksklasse lagen, konnte Tura nichts gleichwertiges entgegenstellen; gewiß gaben die Gröpelinger sich redliche Mühe, um die technische Ueberlegenheit des Gegners durch Schnelligkeit auszugleichen, aber das gute Stellungs- und Deckungsspiel der Gäste ließ dieses nicht zu. Die Bremer hatten bei etwas Glück auch leicht zu Toren kommen können, aber der Sturm ließ mehrerholt die todsichersten Chancen aus, hinzu kam noch, daß der Hamburger Torwart große Klasse verriet und außerdem das Glück, was nun einmal zum Fußballspiel gehört, vollkommen auf seiner Seite hatte. Auf jeden Fall hinterließen die Gäste am Halmerweg den besten Eindruck und werden bestimmt zu jeder Zeit hier wieder gern gesehene Gäste sein.

Dem Unparteiischen Boldt (BSV.) stellten sich folgende Spieler:

Komet: Kuneck
Pogge Richter
Schlichting Witten Kahe
Lechner Henze Singelmann Buch Winter

Tura: Ermlich Burmeister Buchholz Henze Eschenberg II
Eschenberg I Hamelsen Rickens
Herzog Schlenbrock
Juchter

Die Hamburger zeigen von Spielbeginn an das technisch bessere Spiel und diktieren das Spielgeschehen. Einen wegen unabsichtlichen Handspiels im Bremer Strafraum verhängten Strafstoß verschießen die Gäste kläglich. Den besten Eindruck und wohl auch die meiste Arbeit leisten und erledigt auch ihre Arbeit mit allen Finessen, trotzdem kommen die Kometen Mitte der ersten Hälfte zum Führungstor. Ein von rechts vorgetragener Angriff verwandelt der halblinke Außenstürmer. Wie zur Pause lassen beide Hintermannschaften keinen weiteren Treffer zu.

In der zweiten Hälfte lassen die Hamburger es langsamer angehen und spielen etwas verhaltener; hierdurch werden die Gastgeber beflügelter legen und greifen unentwegt das Gästetor an, aber die Hamburger Hintermannschaft ließ sich nicht überspielen. Einige Schüsse von Buchholz, viel Feuneke so in sicherer Manier. Die Kometen sind glücklicher. Bei einem schnell vorgetragenen Angriff kann der Mittelstürmer die Gröpelinger Hintermannschaft überlisten und für Juchter unhaltbar einsenden. Das Spiel blieb weiterhin spannend, doch wurde an dem Resultat nichts mehr geändert. Der Sieg der Kometen war verdient; er wurde auf Grund der technisch besseren Leistungen erzielt. 2.

Belgiens Nationalmannschaft

Vor dem am 25. April in Hannover gegen Deutschland stattfindenden Ländertampf trägt Belgien noch ein Spiel gegen Holland aus. Die Begegnung der Fußballmannschaften der beiden Nachbarländer wird am kommenden Sonntag in Antwerpen veranstaltet. Belgien hat ungeachtet der Niederlage vor wenigen Wochen in Brüssel durch Frankreich den Nationalen das Vertrauen nicht entzogen, sondern die gleichen Spieler wieder aufgestellt. Es werden also spielen:

Briet
(SC. Brügge)

Paverick — Joachim
(Antwerpener FC.) (Olympiaque Charleroi)
van Dalen — Stepmen — Winne
(Ol. Charleroi) (Ol. Charleroi) (Beerschot AC.)
Buyle — Leuleers — Voorhof
(Daring Brüssel) (Beerschot) (Uiterste AC.)
Braine van den Ghynde
beide Beerschoot AC.)

Neu ist in der Aufstellung allein der Rechtsaußen Buyle, der seinem Vereinskameraden Torfs vorgezogen wurde. Man geht somit fest in der Annahme, daß Belgiens „Rote Teufel" in der gleichen Besetzung auch am 25. April in Hannover zum siebenten Ländertampf gegen Deutschland antreten werden.

Pferdesport

Oster-Auftakt in Dresden

Dresden, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. F. H. Lampes Heibzer, 2. Fesslenlicht, 3. Crownwell. Tot. 35, Pl. 14, 16. Einlaufswette 100:10. Ferner lief: Waghbar. — 2. Rennen: 1. v. Rosens Fidelio (J. Winzenz, 2. Meldereiter, 3. Linda. Tot. 27, Pl. 20, 34. Einlaufswette 413:20. Ferner liefen: Rosenfirft, Pelopones, Wappenschau, Wiesenfee. — 3. Rennen: 1. H. Jahs Dorsch (O. Schmidt), 2. Cobra, 3. Rivitintin. Tot. 26, Pl. 12, 13, 13. Einlaufswette 192:10. Ferner liefen: Warrentine, Der Verfolger, Semyramo, Lopal. 4. Rennen: 1. W. Breßes Cyrillus (E. Wöhle), 2. Matvall, 3. Waferatt. Tot. 17, Pl. 12, 13. Einlaufswette 96:10. Ferner liefen: Der Stamm, Trabbe. — 5. Rennen: 1. Gest. Weils Cicero (G. Berndt), 2. Geige, 3. Goldbeder. Tot. 31, Pl. 13, 14, 41. Einlaufswette 361:10. Ferner liefen: Der Kampflieger, Cicero, Jobst, Puppi. — 6. Rennen: 1. R. Dietrichs Narrhalla (R. Marx), 2. Pozzos, 3. Silberbeer. Tot. 66, Pl. 26, 19, 19. Einlaufswette 353:10. Ferner liefen: Whift, Taktiker, Allverrube.

Unsere Voraussagen

Saint Cloud (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Pujo, Epithete, Grand Soleil. — 2. R.: Jeffie, Frezo, Agrafe. — 3. R.: Hernani, Fough, Palmar. — 4. R.: Ore J'Ove, Annita, Charente. — 5. R.: Corfiote, La Rédoutable, Dame du Surf. — 6. R.: Magicienne, Birichina, Heuftia. 3.

Renate Müller:

„Es ist angerichtet!"

Eigentlich habe ich zweimal angefangen. Das erste Mal ganz „groß", das zweite Mal so, wie es sich für eine Anfängerin gehört, mit einer winzigen Rolle.

Das erste Mal war es das Harzer Bergtheater in Thale, wo ich eine Walküre in einem „Heldendrama" zu spielen hatte. Gleich nach Beginn der Schauspielschule kam ich an das sogenannte Theater und hatte die besagte Rolle zu dem zwar gut gemeinten, aber nicht getonnten Stück zu spielen. Mit Rüstung, Panzer, Schwert, Schild und Helm mußte ich auf die Bühne. Alles viel zu großes und tückisches Eisen. Mein Rolle Eisen stand vor: Ich, als junges Mädchen — eine heldische Walküre! Man hatte mich ausgetopft, damit die Rüstung nicht schlotterte und klapperte und aus mir ein Gespenst machte.

Mein Schlachtruf war „Hoia diho". Bei meinem ersten Auftritt mußte ich im Hintergrund aus der Garderobe kommen und beim Hinweggehen über einen schmalen Holzsteg einen Kampf mit dem Gegner austragen. Es war zu komisch, an ich heute daran denke. Ein schwerer Kampf auf der schmalen Stiege mit der großen und schweren Rüstung und dabei immer „Hoia-diho" rufen. Ich kam dabei dem Stolpern gar nicht mehr heraus und hatte Mühe, mich auf den Beinen zu halten.

Ich hatte wenig Zeit für die Proben gehabt und war daher unsicher. Das Unglück war, daß sich — das Theater ist eine Naturbühne — der Souffleurkasten nicht in der Bühne, sondern an der Seite befand. Ich habe also immer auf der Seite gespielt, um ja recht deutlich die Souffleuse zu hören. Das nahm sich besonders „glücklich" bei einer Liebesszene aus, in der mein Partner laut Regieanweisung auf der anderen Seite stand (wo ich auch hingehört hätte). Ich blieb aber wie angenagelt vor meinem Souffleurkasten stehen. Es war zu sagen eine „Liebe quer über die Bühne".

Als ich später nach Berlin kam, begann ich zum zweiten Male. Es war im Lessing-Theater. Das war der eigentliche Anfang meiner Laufbahn. Als Studenmädchen hatte ich anzusangen, eine Rolle mit dem einzigen Satz: „Es ist angerichtet". Ich war aber von meinem Talent so felsenfest überzeugt, daß ich diese Rolle geradezu als eine Beleidigung empfand, ich hatte mindestens eine Hauptrolle erwartet wie zum Beispiel die „Jungfrau von Orleans". Ich war so beleidigt, daß ich mich kaum um die Proben gekümmert habe und erst bei der Generalprobe angefangen habe, die Rolle mir anzueignen. Jeden kam ich zur Generalprobe, als mein Auftritt schon vorbei war. Bei der Premiere war ich natürlich völlig unsicher, zitterte am ganzen Leibe und war beim Abgang halb ohnmächtig vor Aufregung. Meine damals schon berühmten Kollegen haben mich sehr lieb getröstet und mich Häufseln Unglück sast zur Garderobe getragen.

Doch eines habe ich in diesen Tagen erkannt: Auf dem Weg zum Erfolg ist das erste, wichtigste und einzige die Arbeit und nochmals die Arbeit. Auch für eine Rolle, die nur aus dem einzigen Satz besteht: „Es ist angerichtet".

Uraufführungen im Reich

„Eine Frau wie Jutta"

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus Hamburg

Niemand versteht wie die Autoren Möller und Lorenz die Kunst, auf moralische Weise zu unterhalten. Sie verzichten auf Ehebrüche, aufreizende Situationen, prickelnde Frivolitäten und bewegen sich in einer friedlich-freundlichen gesättigt bürgerlichen Atmosphäre, die sie auf die netteste Weise mit Heiterkeit und Spannung zu erfüllen wissen. Weltlichen Sorgen ist man in dieser idealen Luft angenehm enthoben. Geld ist in wohltuender Fülle vorhanden. Die Liebe versteht sich von selbst. Der Erfolg beginnt sich im zweiten Akt einzustellen.

In dem neuen Stück handelt es sich um die Bekehrung eines sympathischen, zunächst jedoch etwas undisziplinierten und leichtsinnigen jungen Mannes zu ernster Lebensauffassung. Jutta ist die Frau, die diese Bekehrung unternimmt, indem sie vor ihm die sittlich Gefährdete mimt und auf diese Weise seine pädagogischen Instinkte zu höchster Aktivität herausfordert. — Das Spiel ist mit der bekannten sicheren Routine gebaut, enttäuscht allerdings im dritten Akt durch eine allzu rasche Auflösung des Knotens. Ueberdies spielt die Besetzung eine erhebliche Rolle. In ihr findet auch die Hamburger Uraufführung ihre Berechtigung und ihren bezüglichen Erfolg.

Die beiden Hauptrollen liegen in den Händen von Ursula Höflich und Gustav Knuth. Knuth beherrscht das Feld. Er steckt voll vitaler Einfälle. Er hat mehr als Lustigkeit und gute Laune: er hat einen wunderbaren Humor, dessen ansteckende Kraft alle übrigen Darsteller und auch das Publikum mitriß und hinriß. Auch Ursula Höflichs zarte Kraft stand ganz im Banne seiner Mächtigkeit: es gab ein bezauberndes Zusammenspiel zwischen beiden. Die dankbare Aufgabe der Spielführung lag in den Händen von Heinz Stieda.

Gertrud Thiessen.

„Rebellen am Rhein"

Uraufführung im Kölner Schauspielhaus

Der Essener Schriftsteller Werner Heinen, der durch einige aus rheinischer Landschaft erwachsene Romane („Brot aus den Steinen", „Rubin im Basalt" u. a.) bekannt geworden ist, nahm eine bedeutungsvolle Episode aus der südfränkischen Geschichte zum Vorwurf seines ersten Bühnenstücks „Rebellen am Rhein".

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts drohte sich die französische Herrschaft am Rhein auch auf die ganze Rheinschiffahrt auszudehnen, zumal einzelne fürstliche Fürsten nur den eigenen Vorteil, nicht den des Landes im Auge hatten. Da waren es die Zünfte, die die deutsche Sache unter der Führung des Kölner Bankiers Matthias Gülich in die Hand nahmen und der Stadt und damit dem Rheinland vor der Fremdherrschaft bewahrten. Ihre Tat war nach damaligem Formalrecht „Rebellion" und Kaiser Leopold I. ließ die Rebellenführer hinrichten. Das Haus des Bürgermeisters Gülich am Turm von St. Kunibert aufspießen. Heinen stellt diese vom Gedanken an ihr Deutschtum beseelten Männer in die Reihe der „war verborgenen, aber entschiedenen Kämpfer für das Deutsche". Besonders die Gestalten des Ritters Gülich, seiner Anhänger und Gegner wird von Heinen in einer flächigen Szenenfolge erzählt, die im ganzen den Charakter des geschichtlichen Heimatspiels ausspricht. In dieser Art wurde es auch bei der Uraufführung im Kölner Schauspielhaus von Sigfrid Sioli inszeniert; Aufführung und Autor fanden reichen Beifall der freundlich gestimmten Hörergemeinde.

Dr. Wolfgang Steinecke

„Dolk am Oranje"

Uraufführung in Braunschweig

Der eng mit der Kulturarbeit der HJ. verbundene, in ihren Reihen stehende junge Dichter Henrik Herse hat dem deutschen Theater mit seiner dreiaktigen afrikanischen Tragödie „Wolk am Oranje" ein aufrüttelndes Bühnenwerk geschenkt, im Beispiel der unseligen Bruderkämpfe in Südafrika zu Beginn des Weltkrieges, als die Engländer zur Verstärkung ihrer Truppen auch die Deutschstämmigen unter den Buren gegen Deutsch-Südwest marschieren ließen sollten, führt das Werk mitten hinein in die Problematik unserer Tage und stellt die großen rassischen, weltanschaulichen und völkischen Fragen heraus. Farmer, deren Vorväter aus der Enge Europas hinabgewandert waren und in zäher Kolonisierungsarbeit sich neue Heimat und Daseinsmöglichkeit geschaffen hatten und, ob Deutscher oder Engländer, einander Freund geworden waren, werden durch dunkle Mächte zum Bruderkampf getrieben oder im Weigerungsfalle ihres Landes enteignet.

Herse hat die Einheit und Geschlossenheit des Werkes gewahrt, indem er alle drei Akte auf einer Farm im ehemaligen Freistaat der Buren, nahe der Grenze von Deutsch-Südwest, spielen läßt und den erschütternden Seelen- und Wissenskampf ihres Besitzers aufzeigt, der endlich zum Führer der Verlorenen wird und mit ihnen um der inneren Freiheit willen, der Stimme des Blutes folgend, in den Tod geht. Herse läßt, um über den Oranje hinweg zu den Deutschen zu stoßen. Für die Tochter Rut erfüllt sich das Schicksal, sie bleibt bei ihren Geliebten, um mit ihm vereint durch endliche Kugeln zu fallen.

Dem Dichter gelingen in diesen Stimmungen entsprechenden eine zutiefst aus dem Innern hervorbrechende dramatische Sprachgestaltung, fühlerner Stil, klarer und klugen, auf plastische und sinnfällige Wirkungen bedachter Dialog. Das erhabene Ethos gleicht zuweilen ein leise schwankendes künstlerisches Gewicht, eine kleine Differenz in einigen Szenen, ironisch überbetonten Partien glücklich und vollständig wieder aus. Das Werk erfuhr, nicht zuletzt auch durch der sorgfältig bemühten, in allen Teilen eindrucksvollen Aufführung durch das Braunschweigische Landestheater unter der Regieführung Günter Rumpels, eine begeisterte Aufnahme.

Hanns Meineke

Albert Herzog 70 Jahre. Dieser Tage konnte in Baden-Baden der Senior des niederrheinisch-bergischen Dichterkreises, Albert Herzog, sein 70. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, der aus Wuppertal-Barmen stammt, hat als nationaler Journalist, Politiker und Schriftsteller fünfzig Jahre lang in der deutschen Presse eine angesehene Stellung eingenommen. Albert Herzog bei eine Reihe lyrischer, erzählender und dramatischer Werke geschaffen. Sein selbstbiographisches Werk „Zwischen den Zeiten" steht vor der Buchausgabe. s.

Lisbeth Dill 60 Jahre. Am Ostersonntag konnte die Dichterin Lisbeth Dill ihr 60. Lebensjahr vollenden. Zu ihren ersten Werken, in denen sie vornehmlich Probleme der Liebe und Ehe behandelt, gehören „Ro's Ehe", „Doerlerinnat Grote" „Die kleine Stadt", „Unverbrannte Briefe" und „Moik". Später bevorzugte sie historische und zeitgeschichtliche Ereignisse als Romanstoffe und entstanden u. a. „Die Spionin", „Der Halsbandprozeß" und „Der Grenzpfahl". s.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 31. März 1937

Flensburger Dampfercompagnie

Die wieder hauptsächlich in regelmäßiger Mittel- und Schwarzmeerfahrt beschäftigten Schiffe der Flensburger Dampfercompagnie Hamburg konnten 1936 aus dem höheren Frachtenstand angemessenen Nutzen ziehen, obgleich sich die Raten in der Linienfahrt der allgemeinen Steigerung nur langsam anpaßten. Der Neubau wurde als Partenschiff unter dem Namen „Maritza" in Dienst gestellt. Die Gesellschaft ist Korrespondentreeder und zu fünf Zehntel Eigentümer des Dampfers. Die Finanzierung des Neubaus ist u. a. durch Aufnahme eines Darlehens von 300 000 RM erfolgt. — Die GV genehmigte den Abschluß für 1936, der Betriebseinnahmen von 561 670 (474 052) RM ausweist. Außerordentliche Erträge, unter denen der entstandene Gewinn aus dem Verkauf an eigenen Aktien verrechnet ist, erbrachten 80 367 (148 246) RM und Erträge aus Beteiligungen neu 25 767 RM. Nach Abschreibungen auf Anlage- und Umlaufvermögen — letztere sind mit 179 000 RM ausgewiesen — verbleiben zum Vortrag 10 805 (12 455) RM (i. V. wurden für Abschreibungen 195 089 RM verwendet). Aus der Bilanz: Anlagevermögen 1,7 (1,8), Umlaufvermögen 0,45 (0,4); auf der andern Seite AK unv. 1,2, gesetzliche Rücklage unv. 0.12, Verbindlichkeiten 0,74 (0,79) Mill. RM.

F. W. Neukirch A-G, Bremen. In der ao. GV, in der 2 Aktionäre ein AK von 192 400 RM vertraten, stand als einziger Punkt Neuwahl des Aufsichtsrats zur Beschlußfassung. Es wurden neu gewählt: Dr. Buff, Friedrich Bohne, Johann Bohne und Josef Heimbach sämtlich in Bremen.

Gas- und Elektrizitätswerke Achim A-G. Die GV genehmigte die mit einem Verlust von 9500 RM abschließende Jahresrechnung 1935/36. Erstmalig wurden 3% (anstatt 2% wie in den Vorjahren) Abschreibungen im Betrage von 25 000 (16 000) RM vorgenommen. Der Abschreibungssatz soll im nächsten Geschäftsjahr noch erhöht werden. Die Herabsetzung des AK in erleichterter Form von 300 000 RM auf 75 000 RM durch Herabsetzung des Nennbetrages der Aktien von 1000 RM auf 500 RM und Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2:1 wurde einstimmig genehmigt und die entsprechende Satzungsänderung angenommen. Der in seiner Gesamtheit zurücktretende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt, der Landwirt Bormann, Achim, wurde hinzugewählt. Der Gasverbrauch im Geschäftsjahr war um 24 000 cbm höher als im Vorjahr.

Interessengemeinschaftsverträge in der Norddeutschen Portland-Cement-Gruppe. Die Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik, Misburg, beruft auf den 21. April ihre GV ein, die u. a. den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages mit der Portland-Cement-Fabrik Alemannia A-G, Höver, der Wunstorfer Portland-Cementwerke A-G, Wunstorf, der Portland-Cementwerk Schwanebeck A-G, Schwanebeck, der Misburger Portland-Cement-Fabrik Kronsberg A-G, Hannover, und den Braunschweiger Portland-Cement-Werken Salder, ferner den von der Gesellschaft ausgesprochenen Verzicht auf eine Dividende für die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der Interessengemeinschaftswerke zu genehmigen hat. Schließlich hat die GV u. a. noch über die Herabsetzung des Grundkapitals i. e. f., auf nom. 4 Mill. RM durch Einzug von nom. 40 000 RM im Besitz der Gesellschaft befindlichen Vorzugsaktien Beschluß zu fassen. — Einen entsprechenden Beschluß hinsichtlich des Abschlusses eines Gemeinschaftsvertrages haben die auf den 21. April einberufenen GV der Portland-Cementwerk Schwanebeck A-G und der Braunschweiger Portland-Cementwerke zu fassen.

Commerzbank in Lübeck übernimmt die Lübeckische Kreditanstalt. Durch das Aufgehen Lübecks in Preußen wurde die Lübeckische Kreditanstalt, die eine Staatsanstalt war, überflüssig, zumal eine Umwandlung der Anstalt in eine Stadtbank nach der deutschen Gemeindeordnung nicht in Frage kam. Daher haben der Senat und die Verwaltungsorgane der Lübeckischen Kreditanstalt und der Commerzbank in Lübeck mit Zustimmung der Reichsstellen beschlossen, das Geschäft der Kreditanstalt in die Commerzbank in Lübeck einzugliedern. Die Commerzbank hat aus diesem Anlaß ihr AK von 2 auf 3 Mill. RM erhöht. An dem Charakter der Bank als einer Privatbank wird nichts geändert.

Neue Zigaretten-Marktregelung

Gewichtsverminderung für die billigen Sorten

Zwischen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Zigarettenindustrie, der vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister beauftragten Reichsgruppe Handel und den marktregelnden Verbänden des Groß- und Einzelhandels sind nach eingehenden Verhandlungen Vereinbarungen mit Wirkung vom 1. April getroffen worden, die der Gesundung des Groß- und Facheinzelhandels dienen sollen. Die neuen Vereinbarungen sehen außer der Stärkung des Fachgedankens die

Zuweisung bestimmter Abnehmergruppen an den Großhandel und zweckdienliche Maßnahmen gegen die weitere Uebersetzung des Zigarettenhandels

vor. Außerdem sollen sie den Warenweg in geordnete Bahnen lenken und die vereinbarten Wiederverkaufspreise schützen. Bei diesen Abmachungen sind die Beteiligten übereingekommen, die bisherigen Fachhandelsspannen zu erhöhen. Um die dadurch bedingte Belastung der Zigarettenindustrie zum Teil auszugleichen, will die Zigarettenindustrie die Höchstgewichte der 2½-Pfg.- und der 3⅓-Pfg.-Zigarette auf 950 bzw. 1150 g begrenzen. Die dadurch eintretende Gewichtsverminderung beträgt für 1000 Stück in der Praxis etwa 30 bzw. 50 g. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat, um die erstrebte Gesundung des Fachhandels zu ermöglichen, seine Zustimmung zu diesen Preisvereinbarungen gegeben.

Genehmigungspflichtige Verarbeitung von Kalbfellen, Fohlen- und Roßhäuten zu Pelzwerk. Der Reichsbeauftragte für Rauchwaren hat in einer Anordnung vom 30. März bestimmt, daß ein Inländer (§ 6 Abs. 6 des Gesetzes für die Devisenbewirtschaftung), der Kalbfelle, Fohlen- oder Roßhäute zu Pelzwerk verarbeiten lassen (manipulieren) will, dazu der Verarbeitungsgenehmigung der Ueberwachungsstelle für Rauchwaren bedarf. Die Anordnung, die im Reichsanzeiger vom 30. März veröffentlicht ist, tritt am 1. April in Kraft.

Einkaufsregelung auch für Seidenzwirne. Die Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle hat die Anordnung S 3 (zweite Ergänzung der Anordnung S 1 über Einkaufsregelung für Seide) erlassen. Danach werden die in der Anordnung S 1 (Reichsanzeiger Nr. 24 vom 30. Januar) enthaltenen Bestimmungen auch auf Seidenzwirne ausgedehnt, die in Kleinaufmachung weitergeliefert werden, soweit diese Seidenzwirne zur Verarbeitung in der Weberei und Wirkerei, zur Umspinnung von Drähten, Kabeln und dergleichen sowie zur Herstellung von Posamenten, Spitzen, Tüll usw. geeignet sind. Nähseide ist in jedem Falle ausgenommen. Der Einkauf solcher Seidenzwirne ist daher an die Einkaufsbewilligung der Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle gebunden.

Erste Auslosung von Umschuldungsschuldverschreibungen. Am 22. April findet die erste Auslosung der 4prozentigen Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden statt. Der Umlauf an Umschuldungsschuldverschreibungen beläuft sich auf rund 2,9 Milliarden RM, wovon erstmalig 3 Prozent, d. h. 87 Millionen RM, zur Auslosung gelangen werden. Die Rückzahlung wird am 1. Oktober zum Nennwert erfolgen.

Im Reichsanzeiger vom 30. März veröffentlicht die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eine Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Schuldverschreibungen.

Die Schleswig-Holsteinische Bank in Husum nimmt für 1936 die Dividendenzahlung mit 3 Prozent wieder auf.

Sinalco A-G, Detmold. Die zum Interessenbereich der Dortmunder Hansa-Brauerei gehörende Sinalco A-G schließt das am 30. November abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 nach 24 110 (8 002) RM Abschreibungen einschl. 11 117 (10 406) RM Vortrag mit einem Reingewinn von 63 522 (91 117) RM ab, aus dem, wie gemeldet, eine um 2 auf 6 Prozent ermäßigte Dividende verteilt und der Gewinnrest von 7 827 RM vorgetragen werden soll. Im Auslandsgeschäft sei die Erweiterung des Kundenkreises im europäischen Ausland und in Uebersee zu erwarten.

Vereinigte deutsche Metallwerke A-G, Frankfurt a. M. Die GV genehmigte den Abschluß für 1935/36 (30. 9.) mit einer auf 8 (6) Prozent erhöhten Dividende, 2 Prozent gehen an den Anleihestock. — Von den anwesenden 5 Aktionären mit einem vertretenen Grundkapital von 20,041 Mill. RM entfielen auf die Metallgesellschaft A-G 14,33 Mill. RM und auf die Vereinigten Aluminiumwerke 5,15 Mill. RM. Diese beiden Großaktionäre erhalten die Dividende voll ausbezahlt. Die GV beschloß noch die angekündigten Aufsichtsrats-Veränderungen. Ausgeschieden sind Dr. Edgar Landauer, Reichskredit, Berlin, Karl Schirner, Vereinigte Aluminiumwerke, Berlin, und Dr. Fritz Warburg, Hamburg. Neu gewählt wurden Dr. Adolf Schaeffer, Reichskredit, Berlin, Dr. Ludger Westrick, Vereinigte Aluminiumwerke, Berlin und Dr. Ludolf Plaß, Metallgesellschaft, Frankfurt a. M.

Deutsche Kleiderwerke A-G, Frankfurt a. M. Die seit einigen Jahren bei der DD-Bank liegende fast das gesamte AK von 2 Mill. RM ausmachende Mehrheit der Deutschen Kleiderwerke A-G ist an ein Konsortium von Einzelhandelsfirmen unter Führung der Firma Esders und Dyckhoff, Berlin, übergegangen. Es handelt sich um ca. 75 Prozent des Aktienkapitals.

Allgäuer Baumwollspinnerei und Weberei Blaichach vorm. Heinrich Gyr, Blaichach. Die Nachfrage nach den Produkten der Gesellschaft, die zu Beginn des Geschäftsjahres 1936 geringer war, war vom 2. Vierteljahr ab sehr lebhaft. Als Zellstoffverarbeiterin hatte die Gesellschaft besonders starke Nachfrage nach rein zellwollenen Geweben. Neben dem Inlandsgeschäft konnte auch der Export verbessert werden. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem reichlichen Auftragsbestand eingetreten. Zurzeit liegen Aufträge für mehrere Monate vor. Der Rohertrag konnte von 2,18 auf 2,24 Mill. RM gesteigert werden. Zu Abschreibungen wurden insgesamt 0,24 (0,21) Mill. RM verwendet. Der Reingewinn beträgt 81 331 (89 644) RM, so daß einschl. Vortrag ein Gesamtgewinn von 128 631 (197 541) RM vorhanden ist. Davon werden der gesetzlichen Rücklage 10 000 (20 000) RM überwiesen, wieder 4 Pzt. Dividende ausgeschüttet und 38 391 (47 301) RM vorgetragen.

Neue Baumwollspinnerei und Weberei Hof in Hof. Im Berichtsjahre wurden verschiedene Verbesserungen, Ergänzungen und Erneuerungen durchgeführt, für die insgesamt 0,27 (0,29) Mill. RM aufgewendet wurden. Die Gesamtabschreibungen betragen 0,65 (1,12) Mill. RM. Der Rohertrag ist von 6,23 auf 6,28 Mill. RM gestiegen. Die Erträge aus Beteiligungen erhöhten sich von 0,05 auf 0,16 Mill. RM. Der Reingewinn beträgt 286 455 (297 337) RM. Hierzu kommt der Vortrag von 286 805 (240 868) RM, so daß zur Verfügung der GV ein Gesamterträgnis von 573 259 (538 205) RM steht, aus dem 8 (7) Pzt. Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Schwartauer Werke A-G, Bad Schwartau. Die Fruchtkonserven-Abteilung war 1936 gut beschäftigt. Wie bisher war das Werk an der Herstellung verbilligter Brotaufstrichmittel maßgeblich beteiligt. In den Süßwarenabteilungen konnte die Erzeugung bis auf einige Artikel im großen und ganzen gehalten werden. Die weitere Entwicklung des Werkes wird mit Zuversicht beurteilt. Bei 3,42 (3,22) Mill. RM Rohertrag wird nach 0,57 (0,47) Mill. RM Abschreibungen einschl. 15 108 (14 234) RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 133 540 (222 208) RM ausgewiesen, aus dem, wie mitgeteilt, 6 (5) Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen (i. V. wurden noch 0,115 Mill. RM der Rücklage zugewiesen).

Neugründung einer Benzin GmbH. Von der Schaffgottsch'sche Werke GmbH. wurde die Schaffgottsch'sche Benzin GmbH. mit einem Stammkapital von 10 Mill. RM gegründet. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Gleiwitz. Geschäftsführer sind: Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres in Gleiwitz und Kokereidirektor Karl Drees in Odertal O.-S.

Der Firma Max Borkowsky, Düsseldorf 23, Konkordiahaus, dem Bankgeschäft Joh. Nep. Hardt, Kraiburg (Inn) und der Genossenschaftsbank „Deutscher Aufstieg", eGmbH., Berlin W 15, Knesebeckstraße 43/44, wurde die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt.

Mit der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit sind die Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A-G (Oeffa) erfüllt. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, die Gesellschaft aufzulösen.

Der Verlag der zweimal wöchentlich erscheinenden „Groß-Berliner Fleischer-Zeitung" ist durch Kauf in den Besitz des Zeitungsverlegers Hans Holzmann („Deutsche Fleischer-Zeitung") übergegangen.

Die Wissenschaft

im Dienst der Bodenerforschung

Der Generalsachverständige für deutsche Roh- und Werkstoffe, Pg. Wilhelm Keppler, äußert sich in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" über die Aufgaben bei der Erforschung des deutschen Bodens. Er wendet sich gegen die Auffassung, als ob es angesichts der guten Durchforschung unsers Bodens seit Jahrhunderten überflüssig sei, gerade dieser Forschung noch besonders große Anstrengungen zu widmen. Die Neuentwicklung auf dem Gebiete deutscher Roh- und Werkstoffe nach der Machtübernahme durch den Führer zeige, was bei zielbewußter Aufgabenstellung und Zusammenfassung der Kräfte geleistet werden könne. Die Entwicklung auf dem Gebiete deutscher Spinnstoffe, die Schaffung deutscher Treibstoffe und Schmieröle, die Erzeugung deutschen Kautschuks und die Herstellung von Seife aus Kohle seien markanteste Beispiele. Auch auf dem Erzgebiet hätten die letzten Jahre schon manchen Fortschritt gebracht. Es handele sich darum, die Ausdehnung längst bekannter Erzgebiete weiter zu verfolgen und alten vergessenen Bergbau zu neuem Leben zu erwecken, um auch die letzte Tonne zu fördern. Vor allem müsse auch die Physik für die Erforschung des Bodens eingesetzt werden. Bisher seien im wesentlichen diejenigen Erze abgebaut worden, die zutage streichen, während sicher noch im Boden ungeheure Schätze steckten, die wir nicht kennen. Hier lägen die Aufgaben der geophysikalischen Forschung. Keppler erklärt, daß auch am Anfang dieses Weges das Wort stehen müsse, daß nichts unmöglich ist. Er appelliert zugleich an die Wirtschaft, großzügig und auf lange Sicht zu denken und nicht Dinge abzulehnen, die augenblicklich unwirtschaftlich erschienen. Die meisten Unternehmen, die zu Großtaten der Technik und Industrie führten, seien anfangs von vielen Kreisen als utopisch und unwirtschaftlich abgelehnt worden. Es gelte, den frischen Unternehmungsgeist voll einzusetzen.

Neuregelung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs mit Norwegen. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch den Runderlaß Nr. 37/37 D. St. — 18/37 Ue. St. vom 25. März unter Aufhebung früherer Runderlasse und allgemeiner Erlasse die neuen Bestimmungen über den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit Norwegen bekanntgegeben. Außerdem enthält der RE. das Merkblatt über die Art und Weise der Zahlungen für die Wareneinfuhr aus Norwegen.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in ihrem Runderlaß 36/37 D. St. — Ue. St. die Ausführungsbestimmungen für die Freigabe von Sperrguthaben und Erträgnissen im Inlande sowie für die Umlegung von Sperrguthaben neu gefaßt, ohne eine sachliche Aenderung der in den Richtlinien II/55, 58 und IV/48 festgelegten Freigabemöglichkeiten vorzunehmen.

Flugzeugherstellung in Dänemark

Kopenhagen, 30. März. Der Aufbau einer Flugzeugindustrie in Dänemark steht unmittelbar bevor. Bestimmte Produktionspläne sind von der dänischen Ostasiatischen Kompanie einerseits und von der amerikanischen Taylor Aircraft-Gesellschaft andererseits den zuständigen Stellen unterbreitet worden. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die Ostasiatische Kompanie die Herstellung von Sportflugmaschinen entsprechend der englischen Swallow-Type für den Absatz im Inland und die Taylor Aircraft-Gesellschaft den Bau von Cub-Maschinen für den Absatz im Ausland mit Ausnahme der Vereinigten Staaten übernehmen wird. Ingenieur Hedegaard, der hiesige Vertreter der genannten amerikanischen Firma, weilt zur Zeit in der Zentrale der Cub-Fabriken in Bradford, Pennsylvania, um die letzten Valutafragen zu klären. Die beabsichtigte Auslandsproduktion soll schon im ersten Jahr etwa 300 Maschinen im Preis von 7000 Kr. betragen. Der Umfang der Inlandsproduktion ist noch nicht festgelegt. In Kopenhagener Kreisen wird erwartet, daß die Hauptbetriebe in Kastrup, also in unmittelbarer Nähe des Flughafens, errichtet werden, so daß die Hauptstadt zum Zentrum dieser Industrie werden wird.

Anlagewerte. Die von der Dresdner Bank herausgegebene Schriftenreihe Anlagewerte ist mit ihrer 2. Folge 1937 erschienen. Die Broschüre wird wieder mit einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung des Rentenmarktes eingeleitet. Um den Ueberblick über dieses immer stärker in den Vordergrund tretende Anlagegebiet zu erleichtern, wurde das diesem Teil gewidmete Tabellenwerk weiter ausgestaltet. — Die Broschüre bringt ferner eine Abhandlung über den deutschen Maschinenbau, die angesichts der besonderen Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges im Kampf um die Sicherung und Erweiterung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes besonderes Interesse finden wird. Die allgemeine Darstellung dieses Industriezweiges wird durch Einzelabhandlungen über 45 Gesellschaften und eine tabellarische Uebersicht über die Bilanzen, Erfolgsrechnungen und Kurse von 68 Gesellschaften ergänzt.

Verjüngung der Handelsflotte

Ende 1936 waren noch 166 Schiffe verschiedener Art mit zusammen 448 630 BRT für deutsche Rechnung im Bau oder bestellt. Davon entfielen, um nur die größten Auftraggeber zu nennen, u. a. 3 große Passagierschiffe von zusammen 69 000 BRT auf „Kraft durch Freude", 8 Schiffe mit 26 800 BRT auf den Lloyd, 6 Schiffe mit 40 850 BRT auf die Hansa, 3 Schiffe mit 31 000 BRT auf die Hapag, 3 Schiffe mit 28 600 BRT auf die Afrika-Linien und 6 Schiffe mit 15 900 BRT auf die Argo. Verschiedene dieser Fahrzeuge sind bereits vom Stapel gelaufen. Bei andern steht der Stapellauf dicht bevor, so daß die deutsche Handelsflotte hinsichtlich ihres Altersaufbaus wie auch der neuzeitlichen Einrichtungen ihrer Schiffe bald wieder in der Spitzengruppe der Weltschiffahrt zu finden sein wird.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 14. bis 20. März kamen im Seeverkehr der Weserhäfen — einschließlich Nordenham für die Zeit vom 7. bis 20. März — an: 148 Schiffe mit 172 790 NRT und 62 562 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 88 Schiffe mit 98 756 NRT und 25 379 t Ladung. Es gingen ab: 150 Schiffe mit 172 325 NRT und 109 877 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 92 Schiffe mit 107 130 NRT und 57 761 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 133 Schiffe mit 65 268 t Tragf. und 55 570 t Ladung, davon über die Mittelweser 114 Schiffe mit 52 238 t Tragf. und 43 836 t Ladung. Es gingen ab: 160 Schiffe mit 71 851 t Tragf. und 13 356 t Ladung, davon über die Mittelweser 135 Schiffe mit 59 216 t Tragf. und 12 359 t Ladung.

Schwere Havarie des Dampfers „Paraguay". Der 3971 BRT große Frachtdampfer „Paraguay" der Hamburg-Süd, der Hamburg am 23. Februar mit dem Ziel La Plata verließ, ist in schlechtem Wetter schwer havariert. Der Raum I ist voll Wasser gelaufen, der Kapitän versucht, das Schiff nördlich von Rio Grande auf den Strand zu setzen. Eine Gefahr für die Besatzung besteht nicht.

Loggerneubau. Auf der Cuxhavener Schiffswerft ist zur Zeit ein Heringslogger im Bau, der ein Fassungsvermögen von 1200 Kantjes Heringen besitzen wird. Ein sechszylindriger Krupp-Dieselmotor soll dem Schiff eine Geschwindigkeit von 11 Seemeilen verleihen. Der Neubau wird der Glückstädter Heringsfischer-Flotte eingereiht werden.

Organisation der Ostasienkonferenz erweitert. Die Kontinent-Ostasien-Konferenz wird, um eine gute Zusammenarbeit zwischen Verladern, Reedern und Maklern zu gewährleisten, u. a. Sekretariate in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Dünkirchen einrichten. In Hamburg wird der bisherige Direktor bei der Hamburg-Amerika Linie, Hans Peters, die Leitung des Sekretariats übernehmen.

Gründung einer Schiffahrtskammer im Piräus. Am 19. 3. fand in Piräus die erste Sitzung der neugegründeten Schiffahrtskammer statt. Der Unterstaatssekretär der Handelsmarine, Rediadis, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß Griechenland mit der Gründung der Schiffahrtskammer dem Beispiel fast aller Seefahrttreibenden Nationen folge, bei denen derartige Kammern mit bestem Erfolg seit vielen Jahren tätig seien. Er bat die griechischen Reeder um fördernde und wirksame Mitarbeit bei der Lösung der Aufgaben der Kammer. Der eingesetzte Oberste Verwaltungsausschuß besteht aus: 55 Vertretern der Frachtflotte, 7 Vertretern der Passagierflotte und 4 Vertretern der Segelflotte.

Binnenhafenkonferenz in Köln. Vom 24. bis 26. Juni findet in Köln die „Internationale Binnenhafenkonferenz" statt, mit deren Durchführung der Deutsche Gemeindetag beauftragt ist. Hauptthema dieser Konferenz wird das Problem „Gemeinden und Verkehr" sein. Auf der Referentenliste stehen auch zahlreiche Vertreter des Auslands, unter ihnen Delegierte Hollands, Belgiens, Frankreichs, Oesterreichs und der Schweiz.

Spinnstoffe

Bremen, 30. März. **Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko** 16.76 (16.61).

Bremen	April	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	-.-/-	13.95/-	14.25/-	14.49/48	14.53/49	14.56/54
Eröffnung	-.-/-	14.10/-	14.32/30	14.56/54	14.60/59	14.64/63
12.30 Uhr	-.-/-	-.-/-	14.34/31	14.57/56	14.62/61	14.66/63
16.20 Uhr	-.-/-	-.-/-	14.38/35	14.63/59	14.65/62	14.68/65
Heutig. Schluß	-.-/-	-.-/-	14.35/33	14.61/6[illegible]	14.64/62	14.64/63
Abrechnung	14.10	14.10	14.33	14.57	14.61	14.65

Bis 12.30 bezahlt: Oktober 14.56, 55, 54. Dezember 14.60. Januar 14.64.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 14.33.

Nachmittags bezahlt: Juli 14.35, Dezember 14.63, Januar 14.64.

Bremen, 30. März. Der Markt eröffnete heute nach den Feiertagen mit angeregter Nachfrage leicht befestigt 8 bis 10 Punkte höher. Da im Laufe des Vormittags genügend Angebot herauskam, zogen die Kurse nur noch sehr langsam einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit vorwiegend gutem Kaufinteresse sehr stetig 4 bis 2 Punkte höher. Im Verlauf nahm die Abgabeneigung aber allmählich wieder zu, so daß die Kurse ohne genügende Unterstützung langsam einige Punkte abbröckelten. Der Markt schloß stetig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 30. März.

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig

Ostindische: Superfine myd. Scinde white roughish

Bremer Kl. 1 . . . . 5.50

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 6.20

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vorig. Schluß	14.16/20	14.05/06	13.56/57	13.49/50	-.-/-	13.55/56
Heutig. Schluß	14.65/69	14.55/58	13.88/90	13.80/81	13.80/-	13.81/-

Loko: 15.25 (14.76)

New Orleans . . . . heutige Not. 15.00 vorige Not. 14.52

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 12000 | 14000

Newyork, 30. März. Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Anregend wirkten die höheren Kabelmeldungen aus Liverpool und die allgemein festere Haltung der europäischen Rohstoffpreise. Es erfolgten lebhafte Käufe des Handels in alter Ernte von seiten der Kommissionäre und des Auslandes. Die Termine neuer Ernte bröckelten ab auf Grund teilweiser Sicherungsabgaben und Realisationen, die im Einklang mit Getreide vorgenommen wurden. Später erfolgte ein Tendenzumschwung. Es griff wieder eine sehr feste Stimmung Platz, so daß neue Höchstpreise für die Saison erreicht wurden. Es zeigte sich allgemeine Kauflust und Deckungsnachfrage. Bemerkenswerterweise tätigten verschiedene führende Wallstreethäuser umfangreiche Käufe. Andererseits kam bei den steigenden Preisen nur beschränktes Angebot heraus. Danach erfolgten weitere umfangreiche allgemeine Käufe, so daß der Markt in fester Haltung schloß.

In Handelskreisen verlautet gerüchtweise, daß eine Preiserhöhung für Azetat- und Viscose-Garne unmittelbar bevorstehe wegen der höheren Rohstoffpreise und infolge der Erwartung von Lohnheraufsetzungen.

Wolle

Antwerpen, 30. 3. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 30.	25.	p.lb. pence 30.	25.		p.kg.belg.Fr. 30.	25.	p.lb. pence 30.	25.
April	47.50	47.25	35.62	35.37	Sept.	46.75	46.50	35.37	35.12
Mai	47.25	47.00	35.50	35.25	Oktob.	46.75	46.50	35.37	35.12
Juni	47.25	47.00	35.50	35.25	Nov.	46.75	46.50	35.37	35.12
Juli	47.00	46.75	35.37	35.12	Ums.	—	lbs		175000 lbs
Aug.	46.75	46.50	35.37	35.12	Tendenz: behaupt.				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 30. März. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft hielten sich in dem engen Rahmen der letzten Zeit. Besonders Getreide, das zur Saat geeignet ist, wird zunächst nicht zum Verkauf gestellt. Aus den kürzlich auch in der „Bremer Zeitung" veröffentlichten Ziffern über die Bestände bei der Landwirtschaft geht hervor, daß die Ablieferungspflicht im allgemeinen erfüllt worden ist. Auch für die Roggenumtauschorganisation kamen Abschlüsse heute kaum zustande. Am Mehlmarkt bestand gute Kauflust; angesichts der bevorstehenden Monatswende war das Geschäft aber auch schleppend. In Roggenmehl Type 1150 sind zunächst nur kleine Abschlüsse erfolgt. Futtergetreide war selten am Markt. Für Industriegerste hat sich der Bedarf erhalten.

Newyork. 30. 3.

Weiz. Rn. I.	159.62	Mais loko	-.	Egl. Fracht	2/11—3/0
Weiz. Hw. I.	160.12	Mehl h. Pr.	7.00	Kont. Fr.	14—15½
		Mehl n. Pr.	7.10		

Chikago. 30. 3.

Gerste loko	100—130	Mais	fest	Juli	47.00
Weizen	fest	Mai	116.50	September	44.25
Mai	144—⅛	Juli	113.00	Roggen	fest
Juli	129⅝—⅜	September	—.—	Mai	115.25
September	126⅝—⅜	Hafer	stetig	Juli	108.62
		Mai	49.87	September	101.87

Mais, neuer Kontrakt: Mai 121½, Juli 115½, Sept. 109¾.

Viehmärkte

Bremen, 30. März. Auftrieb: 2816 Schweine. Vom 21. bis 27. März zum städt. Schlachthof direkt 70 Schweine. Lebend ausgeführt: 1074 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a) und b) 50½ (439), c) 49½ (1966), d) 43—46½ (291), e) 38 (55), f) 32 (7), Sauen: g1 49½—50½ (38), g2) 44—48½ (11), Altschneider 48½ (9).

Fleischgroßmarkt vom 22. bis 25. März: Rindfleisch: I. 75—78, II. 63—67, III. 52—56, Kalbfleisch: I. 95—104, II. 83—93, III. 65—78, Schaffleisch: I. 85—97. Schweinefleisch: I. 63—70, II. 50—65, III. 45—55. Geschlachtet eingeführt: 25 Rinder, 48¼ Kälber, 2 Schafe, 57 Schweine. Geschäftsverlauf: In allen Gattungen flott.

Vechta, 30. März. Auftrieb: 683 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 12—13 RM, 6—8 Wochen 13—14 RM, 8—10 Wochen 14—18 RM das Stück, Läuferschweine 40—43 Pfg. das ½ kg. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

Wunstorf, 30. März. Auftrieb: 512 Ferkel und 7 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5—6 Wochen alte 9—11 RM, 6—8 Wochen alte 12—15 RM, 8—10 Wochen alte 15—18 RM, 10—12 Wochen alte 19—21 RM, Läuferschweine über 3—5 Monate alte 21—26 RM. Marktverlauf: mittelmäßig.

Chikago. 30. 3. Schweine.

leich. n. Pr	9.75	schw. n. Pr	10.00	Zufuhren	16000
leich. h. Pr	10.20	schw. h. Pr.	10.30	im Westen	66000

Wildhäute

Rotterdam, 30. März. (Eigenbericht) In der vergangenen Berichtswoche wurden am La Plata wieder höhere Preise bezahlt. Man notiert jetzt für: leichte Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute 9½ d, schwere Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute 9½ d, schwere secunda Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute 9 d, Buenos Aires Frigorifico-Kuhhäute 9 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Auch in typ Frigorifico-Häuten waren die Umsätze klein wegen Mangels an Häuten. Buenos Aires-Ochshäute verkaufte man zu 8[illegible] d und man fordert jetzt 8¾ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Trockene Buenos Aires Americanos notierten 11¼ d je lb., während die besseren trockenen Montevideo Americanos-Häute 10¼ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. notieren. In Chikago erzielten schwere inländische Packer-Ochshäute am 18. und 23. März $-ct. 17.—. (W. H. & Co.)

Seefische

Am 30. März landeten in Wesermünde 15 Dampfer 1 502 500 kg frische Seefische, davon brachten 4 Dampfer von der norwegischen Küste 425 000 kg, meist Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, 8 Islanddampfer 915 000 kg, namentlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, 3 Nordseedampfer 162 500 kg, meist Makrelen, Seelachs und Heringe. 1 Hochseesegler stellte 900 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. Island: Kabeljau I 5½—6½, II 7—8¾, Schellfisch I 8—15, II 8—13, Seelachs 5—5½, Goldbarsch 6½—10¼. Norwegische Küste: Kabeljau I 5—6, II 5¼—8¼, Schellfisch I 7½—10, II 6¼—10, Seelachs 5, Goldbarsch 6—10½. Nordsee: Heringe 5½—10, Makrelen 3—7, Schellfisch IV 23¼, V 13—24, Wittlinge 10—17, Seelachs 5—5¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 30. März.

Reis: Nach Afrika wurden wieder kleine Umsätze im Ausfuhrgeschäft getätigt. — Sonst war nichts von Abschlüssen zu hören. In den Erzeugungsländern, die eine festere Marktlage aufzuweisen hatten, herrschte größerer Bedarf. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Bei genügendem Angebot zeigte sich wenig Kauflust. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Schmalz: ruhig. American Steamlard 31¼ Dollar. Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 31¼—32 Dollar für 100 kg.

Chikago. 30. 3. Schmalz.

Tendenz:	k. stet.	Mai	12.70 B	September	13.25 B
März	12.57½	Juli	13.00		

Newyork. 30. 3. Oele und Fette

Schmalz	12.20	Mai	11.13	Terp. Sav.	36.25
Talg, lose	9.37	Juli	11.22	Petr. SWO.	16.25
Bw'saatöl		September	11.23	Petr. SWT.	12.25
		Oktober	11.04	Mid. Contl.	1.16
März	—.—	Terpentin	41.25	Pens. Rohö	2.22-42

Kaffee

Bremen, 30. März. Der Markt stand heute noch unter dem Eindruck der verflossenen Feiertage und verlief sehr ruhig. Laut Kabelmeldung von Brasilien war der Santosmarkt gestern etwas schwächer. Von den kaffeeproduzierenden Ländern lagen heute noch keine neuen Meldungen vor. Das Loko- und Inlandsgeschäft bewegte sich in sehr ruhigen Grenzen.

Das Kaffee-Institut in Rio beziffert die zerstörten Kaffeemengen bis Mitte März auf 43 353 000 Sack gegen 42 424 000 Sack am 28. Februar, das bedeutet eine Vernichtung von 929 000 Sack in der ersten Hälfte des Monats März.

Hamburg, 30. März. Das Geschäft kam nach den Feiertagen nur langsam in Gang.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork. 30. 3.

Tendenz:	stetig	Dezember	10.62 nom	Mai	7.31 nom
Santos	11.12	März	10.58 nom	Juli	7.38 nom
Mai	10.82	Tagesums.	28000	September	7.43 nom
Juli	10.74	Rio 7	9.25	Dezember	7.45
September	10.66	März	—.—	Tagesums.	7000

Newyork, 30. März. Kaffee konnte sich erneut befestigen. Der Handel, die Kommissionäre, brasilianische Häuser sowie europäische Firmen tätigten weitere Käufe auf Grund der höheren Kostfrachtofferten und der besseren Kabelmeldungen von Le Havre.

Kakao

Hamburg, 30. März. Rohkakao: ruhig. Accra g f loko 51 sh 6 d Febr.-März 51 sh, März-Mai 51 sh 6 d cif, Lagos fac März-Mai 50 sh 6 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Febr.-März 54 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Juni-Nov. 53 sh cfr., Plantation Trinidad erste Marken Jan.-März 72 sh 6 d, Sup Epoca Arriba Febr.-März etwa 72 sh cfr. Sup. Machala Febr.-März etwa 70 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba April-Mai etwa 75 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: ruhig, Forderungen unverändert.

Newyork, 30. 3. Kakao ruhig

Mai	11.43	September	11.69	Dezember	11.70
Juli	11.59	Oktober	11.70	Januar	11.73

Zucker

Magdeburg, 30. März. Gemahl. Melis prompt für März 31,82½—31,87½, April 32,00. Tendenz: ruhig.

Newyork, 30. 3. Rohzucker ruhig

Mai	2.59/60*	September	2.55/56	Dezember	2.60 nom
Juli	2.55/57*	November	2.56 nom	Januar	2.48/50*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 30. März. Die Vorräte bleiben weiter knapp, da kleinere neue Zufuhren schnell wieder in den Konsum übergingen. Preise für den Großhandel, je nach Güte: deutscher Schleuderhonig 125—145, deutscher Heidehonig 118—140 Mark per 50 kg ab Hamburger Lager.

Metalle

London, 30. März.

Kupfer (per Tonne) Tendenz:	k. stet	**Aluminium** (p. t) Inland *	100
Standard p. Kasse	73—73⅛	Ausland *	100
do. 3 Monate	72⅞—⅛	**Antimon Regulus** (per Tonne) Erzeuger-Preis *	78—79
do. Settl. Preis	73	chines. per *	67—68
Electrolyt	78—80	**Quecksilber** * (per Flasche)	287—287/6
best selected	78⅛—80	**Platin** *(p.20.Unz.)	11.75
strong sheets	108	**Wolframerz** cif * (sh per Einheit)	59—61
Elektrowirebars	80	**Nickel**, inländ. * (per Tonne)	180—185
Zinn (per Tonne) Tendenz:	flau	do. ausld. * (per t)	180—185
Standard p. Kasse	293¾—294	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	24—25
do. 3 Monate	288¾—⅞	**Kupfersulfat** fob. * per t)	25⅞
do. Settl. Preis	294	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Banka *	295½	**Silber** Fein prompt	22.43
Straits *	295⅛	Fein Lieferung	22.43
Blei (per Tonne) Tendenz:	unregelm.	Barren prompt	20.81
ausl. pr. offiz. Preis	31[illegible]	Barren Lieferung	20.81
do. pr. inoffiz. Preis	—	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	142/3
do. entf. S. off. Pr.	31⅞	* Inakt. Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	31⅞—[illegible]		
do. Settl. Preis	31⅞		
Zink (per Tonne) Tendenz:	unregelm.		
gewöhnl. pr. off. Pr.	33⅞		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	33⅞		
do. entf. S. inoff. Pr	33[illegible]		
do. gew. Settl. Preis	33⅞		

London, 30. März. Am Dienstag wurden in London 520 000 Pfund Sterling Gold zu 142 sh 3 d per Unze fein verkauft.

Newyork. 30. 3.

El. Kupf. I	17.07½ B	Blei, loko	6.95	Weißblech	4.85
30/90 Tag.	17.07½ B	Zink, loko	7.50	Roheis. N.	27.25
Zinn, loko	63.75	Silb. ausl.	45.25	Roheis. N.	26.25

Berlin, 30. März. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 97 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148. Feinsilber (1 kg fein) 39,10—42,10 RM.

Standard-Blei für März 39½ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 30. März. Der Londoner Goldpreis beträgt am 30. März für eine Unze Feingold 142 sh 3 d gleich 86,5947 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,8813 Pence gleich 2,78408 RM.

Hamburg, 30. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42.10 B., 39.10 G., Hüttenrohzink nom. 41¼ B., 41¼ G.

Hamburg, 30. März. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 88—90, Schwerkupfer 87½—89½, Rotguß 86½ bis 88½, Schwermessing 64—66, Leichtmessing 57¼ bis 59¼, Messingspäne 64¼—66¼, Altzink 29¾—30¼, Altblei 34¾—35¼. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

Frankfurt a. M., 30. März. Im Januar betrug die Zink-Hüttenproduktion der Welt insgesamt 122 995 metr. t gegen 128 628 metr. t im Dezember 1936. Davon entfielen auf Amerika 46 888 (55 143) t, auf Australien und England 11 261 (10 833) t, auf Asien 5900 (5700) t, auf Afrika 1743 (1778) t, und auf Europa ohne England 57 303 (55 174) t. Die Produktion im Tagesdurchschnitt belief sich im Januar auf 3968 t gegen 4148 t im Dezember 1936. Die Ziffern sind teilweise geschätzt.

Massive Ueberseehölzer

Bremen, 30. März. (Eigenbericht) Von den afrikanischen Nutzhölzern war Okoumé während der letzten Wochen von den deutschen Sperrholz- und Furnierfabriken als unentbehrliches Ersatzholz sehr gefragt; es wurde aber nicht ausreichend angeboten. Die Zufuhren nach deutschen Häfen haben sich in engen Grenzen gehalten. Die verfügbaren Lagervorräte sind sehr zusammengeschmolzen. Die Preise sind beträchtlich gestiegen, ohne daß man ein Ende dieser Aufwärtsbewegung absehen kann. Ware und Schiffsraum sind knapp, und die Frachtraten steigen. Die Verlader halten augenscheinlich mit dem Verkauf zurück in der Erwartung, später noch höhere Preise erzielen zu können. Das sind schlechte Aussichten für unsere Okoumé verarbeitende Holzindustrie. Hoffentlich gelingt es, aus Spanisch-Guinea wieder mehr Okoumé heranzuschaffen, um den Wettbewerb der Franzosen herunterzuhalten. Noch besser wäre es, wenn wir aus eignem Kolonialbesitz wieder Afrikahölzer an den Markt bringen könnten, um unabhängiger von der Preistreiberei auf Weltmarkte zu werden. — Abachiholz ist knapp; auch in nächster Zeit ist nicht allzuviel hiervon zu erwarten. Limba würde sich noch mehr einführen, wenn mehr zur Verfügung stehen würde. Mahagoni und Makoré sind gesucht, ebenso Ebenholz und Grenadillholz.

Amerikanische Hölzer wurden in einzelnen Sorten zugeführt, meist nur in kleinen Mengen. Nußbaum-Furnierblöcke sind in Frage, während geringeres Material vernachlässigt ist. Hickory wird von den Fabriken gesucht, die Geräte und Sportartikel herstellen. Oregonpine-Blöcke wurden regelmäßig in kleinen Partien zugeführt und fanden schlanken Absatz. Für Whitewood ist Interesse vorhanden. Mittelamerikanisches Mahagoni- und Zedernholz fangen an knapper zu werden. Cocobolo und Pockholz waren ständig gesucht. England notiert auf cif.-Basis für 1000 kg: Pockholz L. 6.—.— bis 15.—.—, Jacaranda L. 7.—.— bis 35.—.—, Ebenholz L. 8.—.— bis L. 18.—.—, Buchsbaumholz L. 6.—.— bis 20.—.—.

Es hat den Anschein, als ob Ueberseehölzer noch mehr als bisher von der Verteuerung am internationalen Holzmarkt erfaßt werden sollen. Die Rückwirkung für Deutschland dürfte eine weitere Einschränkung sein.

Börsen-Berichte

Still

Hamburg, 30. März. Die Börse verkehrte in stiller Haltung. Die Kursgestaltung war uneinheitlich, wobei die Veränderungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, über Bruchteile eines Prozentes nicht hinausgingen. Der Schiffahrtsmarkt erwies sich als überwiegend widerstandsfähig. Hamburg-Süd konnten sich auf 43¾ befestigen, während Hapag wie zuletzt mit 16¼ bewertet wurden. Norddeutscher Lloyd galten ½ Pzt. niedriger (17¼). Afrika-Reedereien waren mit 90 behauptet. Bremer Schlepp wurden um 1 Pzt. (91) besser gefragt. Von Verkehrswerten bestand für Bremer Straßenbahn Kauflust zu 97. Von bremischen Werten lagen Bremen-Vegesacker Fisch mit 164 kräftig gebessert (letzter Kurs 160). Die unnotierten Nordstern erhöhten sich um 1 Pzt. auf 79. Bremer Zigarren sind mit 80 höher zu nennen. Atlas Werke galten 1½ Pzt. gegenüber dem Anfangskurs höher (104). Am festverzinslichen Markt blieb die Grundstimmung freundlich. Bremer Altbesitz ging mit 120 aus dem Markt.

Lebhafter

Hannover, 30. März. Der Aktienmarkt war heute allgemein etwas lebhafter unter Bevorzugung von Ilseder Hütte und Zementwerten, die größere Umsätze aufzuweisen hatten. Ilseder Hütte zogen wieder auf 180 an, Doornkaat nochmals um 1 Pzt. auf 103 und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn um 4 Pzt. auf 109. Sonst waren noch Kali Westeregeln 2 Pzt. höher, während die Umsätze in Hannover-Immobilien und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank zu behaupteten Kursen getätigt wurden. Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit in Provinzanleihen, Reichsschatzanweisungen von 1935 und 1936, in Reichsanleihe-Altbesitz und in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Preußischen Zentralstadtschaft etwas lebhafter. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde und Lindener Aktien-Brauerei je ¼ Pzt. höher. Liquidationspfandbriefe waren überwiegend etwas leichter. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe mit 91,25—92 im Handel. Schluß freundlich.

Ruhig

Berlin, 30. März. Nach der viertägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts kam der Handel nur zögernd in Gang; ein Teil der Börsenbesucher war überhaupt noch nicht erschienen. Von der Kundschaft waren Aufträge nur in kleinstem Umfange eingegangen, da man offenbar zunächst die weitere Börsenentwicklung abwarten will. Gleichwohl war die Grundtendenz nicht unfreundlich, da die Industrieabschlüsse der letzten Zeit nachwirken; gerüchtweise verlautet außerdem, daß die bisher noch ausstehende Regelung bei der Ausschüttung der im Anleihestock angesammelten Beträge demnächst erfolgen soll. Hierdurch wurde lebhafteres Interesse für die sogenannten Anleihestockwerte ausgelöst. Im Verlauf blieb das Geschäft weiter sehr still. Lebhaftere Nachfrage zeigte sich für Bemberg, die den Anfangskurs um 1½ Pzt. überschritten. Harburger Gummi kamen erst im Verlauf zur Notiz und gewannen dabei 4 Pzt. Andererseits konnten Vereinigte Stahlwerke ihren Anfangsgewinn von ¾ Pzt. nur zur Hälfte behaupten. Bei den meisten Aktien beschränkten sich die Schwankungen auf Prozentbruchteile. Die Börse schloß in stiller Haltung bei meist behaupteten Kursen. Einige auf Grund fester Sperrmarksätze erfolgende Auslandsabgaben fanden willig Aufnahme. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2.49 (2.49) RM
Englisches Pfund = 12,175 (12,17) RM

Am Einheitsmarkt waren Industrieaktien kaum Veränderungen unterworfen. Banken und Hypothekenbanken verkehrten mit Ausnahme von Adca (minus ½ Pzt.) in freundlicher Haltung. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt war wieder ein freundlicher Grundton vorherrschend. Sowohl Hypotheken- als auch Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen konnten bis ¼ Pzt. anziehen. Mittelbodenpfandbriefe S. 11 gewannen ½ Pzt. Auch Stadtanleihen waren zum Teil etwas gefragt und gelangten höher zur Notiz. 26er Eisenach und 28er Elberfeld Gold befestigten sich um ¼ bzw. ⅞ Pzt. Sonst gingen die Besserungen auf diesem Marktgebiet nicht über ⅛ Pzt. hinaus. Vereinzelt waren auch Einbußen bis ¼ Pzt. festzustellen. Zweite Dekosama konnten im gleichen Ausmaße höher ankommen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen fanden Schlesier bei kleinsten Gewinnen etwas Beachtung. Am Markt der Provinzanleihen waren Schleswig-Holsteiner durchweg um ¼ Pzt. gebessert. Sonst sind noch Emscher mit einer Steigerung von ⅜ Pzt. hervorzuheben. Länderanleihen waren bei Schwankungen bis ¼ Pzt. nach beiden Seiten uneinheitlich. Reichsanleihen blieben behauptet. Industrieobligationen erfuhren bei begrenztem Geschäft Veränderungen bis ⅜ Pzt. — Privatdiskont 3 Pzt.

Still

Frankfurt, 30. März. Die Abendbörse eröffnete sehr still. In den meisten Fällen waren die genannten Kurse im Vergleich zum Berliner Schluß nicht ganz behauptet. Irgendwelche Aufträge der Bankenkundschaft lagen kaum vor. Auch die Kulisse zeigte am dritten Osterfeiertag keine Unternehmungslust. Nur Kaliwerte wurden zu den letzten Berliner Kursen gefragt, ohne daß Angebot herauskam. Es waren folgende Kurse zu hören: IG Farben 165¼ bis ¾, Ver. Stahlwerke 115 bis ½, Mannesmann 118 bis ½, AEG 41½ und Holzmann 146½. Der Rentenmarkt war ebenfalls äußerst ruhig. Im Verlauf herrschte Geschäftsstille, doch erwiesen sich die Kurse als ziemlich gut behauptet. Etwas niedriger lagen IG Farben, Holzmann und Gesfürel. Von Renten hatten Kommunalumschuldung mit 91,65 einiges Geschäft. Die Nachbörse war umsatzlos.

Schluß fest

Newyork, 30. März. Die Börse zeigte zu Beginn eine unregelmäßige Kursgestaltung, jedoch ergaben sich zunächst nur begrenzte Schwankungen nach beiden Seiten. Eine stärker ausgesprochene Tendenz war nicht zu erkennen. Auch im Verlauf gingen die Käufer nur vorsichtig zu Werke, da man erst eine Klärung der Ungewißheit über die weitere Entwicklung der Arbeitskämpfe und die kommenden Gesetzgebungsmaßnahmen abwarten will. In der Mehrzahl überwogen jedoch kleine Gewinne bruchteiligen Ausmaßes. In der letzten Börsenstunde kam es zu einer wesentlichen Besserung der Stimmung. Es erfolgte eine neue Aufwärtsbewegung. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-diskont	Vorkriegs	30. 3. Geld	30. 3. Brief	25. 3. Geld	25. 3. Brief
Aegypten 1 äg. £	/	20.99	12.45	12.49	12.455	12.485
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.747	0.751	0.746	0.75
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.90	41.98	41.89	41.97
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 can. $	6	4.58	2.492	2.496	2.492	2.496
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	54.30	54.40	54.29	54.39
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 £	2	20.47	12.16	12.19	12.155	12.185
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.37	5.38	5.37	5.38
Frankreich 100 Fr.	4	81.00	11.44	11.46	11.43	11.45
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	136.21	136.49	136.14	136.42
Iran 100 Rials	—	20.43	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	54.40	54.51	54.39	54.49
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.709	0.711	0.709	0.711
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.12	61.24	61.10	61.22
Österr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.04	11.06	11.04	11.06
Rumänien 100 Lei	6	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	62.70	62.82	62.68	62.80
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	56.68	56.80	56.66	56.78
Spanien 100 Pes.	—	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. £	5	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.379	1.381	1.379	1.381
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

Die internationalen Devisenmärkte verharrten in ruhiger Haltung. Auch in Amsterdam und Zürich, wo am Sonnabend keine Notierungen erhältlich waren, ergaben sich gegenüber dem 25. kaum irgendwelche Veränderungen. Der Dollar notierte in Zürich 4,39 (4,39¼), in Paris unverändert 21,76½, in Amsterdam 1,82¾ (1,82¹³⁄₁₆) und in London 4,88⅝ (4,8857). Das Pfund wurde in Zürich mit 21,44½ (unverändert), in Paris mit 106,35 (unverändert) und in Amsterdam mit 8,92¾ (8,92¾) bewertet. Der französische Franc stellte sich in Zürich auf 20,16½ (20,16), in Amsterdam auf 8,37½ (8,39½) und in London auf 106,35 (unverändert). Der Gulden war in Zürich mit 240,25 (240,22½) leicht befestigt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 30. 3		Belgien	30.75½	Stockholm	46.10
Berlin	73.47	Schweiz	41.62½	Prag	6.38
London	8.92½	Madrid	—.—	Privatdisk.	½–⅝
Newyork	182.69	Oslo	44.87½	Tägl. Geld	½
Paris	8.39½	Kopenhagen	39.87½	1 Monatsg.	1
London, 30 3		Belgrad	214.00	Schanghai	1/264
Newyork	4.8883	Sofia	398.00B	Yokohama	1/200
Paris	106.33	Rumänien	668.00	Australien	125.0B
Berlin	12.14½	Lissabon	110.15	[illegible]	124.00
Spanien	78.50 n	Istanbul	611.00B	Südafrika	100.1
Montreal	4.88	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.92½	Wien	26.12B	Bombay auf London	1/612
Brüssel	29.02½	Warschau	25.75	Buenos auf London	16.23
Italien	92.85	Moskau	25.03	London Prolongationssatz f. tägl. Geld	–
Schweiz	21.45½	Lettland	25.25		
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	16.00B		
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.1B		
Oslo	19.90	Montevideo	26.75		
Helsingfors	226.50	Mexiko	18.00		
Prag	140.00	Alexandrien	97.50		
Budapest	24.75	Hongkong	1/295		
Paris, 30. 3		Italien	114.45	Stockholm	548.25
London	106.33	Schweiz	495.75	Helsingfors	—.—
Newyork	21.75½	Kopenhagen	474.75	Prag	76.00
Belgien	365.25	Holland	11.91½	Berlin	8.77
Spanien	—.—	Oslo	—.—	Warschau	—.—
Zürich, 30 3.		Stockholm	110.57½	Helsingfors	9.46½
Paris	20.17½	Oslo	107.75	Buen. Aires	132.00
London	21.45½	Kopenhagen	95.75	Japan	125.00
Newyork	439.00	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.92½	Prag	15.31	Privatdisk. Ausland	3
Italien	23.10	Warschau	83.00	£ p. 1 Mt.	1
Spanien	—.—	Budapest	86.00	£ p. 3 Mte.	3
Holland	240.30	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	½
Berlin	176.50	Athen	3.90	$ p. 3 Mte.	¾
Wien	—	Istanbul	3.45		
Notenkurs	80.25	Bukarest	3.25		
Kopenhagen 30. 3		**Oslo, 30 3**		**Stockholm, 30. 3.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	459.25	Berlin	165.00	Berlin	160.50
Berlin	184.30	Paris	18.95	Paris	18.30
Paris	21.20	Newyork	409.00	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.25	Amsterdam	224.25	schw. Plätze	91.00
Zürich	104.70	Zürich	93.75	Amsterdam	218.00
Rom	24.35	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	251.50	Antwerpen	69.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	398.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.6
Helsingfors	9.97	Rom	22.0	Rom	21.25
Prag	16.15	Prag	14.50	Prag	14.10
Wien	—.—	Wien	77.50	Wien	74.75
Warschau	87.45	Warschau	78.50	Warschau	75.75
Wien, 30 3		Kopenhagen	117.50	Paris	24.76
Amsterdam	295.23	London	26.34	Prag	18.81½
Berlin	216.59	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.83	Mailand	28.15	Stockholm	135.88
Budapest	—.—	Newyork	538.52	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.29	Zürich	122.74
Prag, 30 3		London	140.55	Wien	530.00
Amsterdam	15.75	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.54	Mailand	151.50	Poln. Noten	546.50
Zürich	655.12½	Newyork	28.75	Belgrad	66.077
Oslo	706.00	Paris	132.15	Danzig	546.00
Kopenhagen	627.75	Stockholm	725.00	Warschau	545.25
Newyork, 30 3		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.82½
Tägl. Geld	1.0	B'wechsel	4.8797	Prag	3.49
Bankakz.		H'wechsel	4.8759	Wien	18.70
90 Tg. Brief	0.56	Paris	4.5969	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.62	Brüssel	16.84	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.89½
niedr. Satz	1.00	Madrid	5.90	Japan	28.52
höchst. Satz	1.00	Bern	22.79	Buen. Aires	30.31
Wechsel auf London-Obl.	4.8684	Amsterdam	54.75½	Rio de Jan.	8.24
		Stockholm	25.20	Berlin	40.22
		Oslo	24.55		

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den Frachtenmärkten war es sehr lebhaft. Es bestand anhaltende Nachfrage nach Getreidedampfern infolge weiteren Anziehens der Weizenpreise, verbunden mit starker europäischer Nachfrage. Vom La Plata wurden in der Hauptsache Mai/Juni-Schiffe geschlossen, doch waren die Reeder nicht in der Lage, die Raten zu verbessern. Es sind im Gegenteil in den anderen Fahrten verhältnismäßig bessere Frachten zu erzielen und man ist der Ansicht, daß die La-Plata-Raten eine Erhöhung erfahren werden, sobald das Geschäft noch lebhafter wird. In Nordamerika wurde das Geschäft etwas aufgehalten durch Tonnagemangel. Die amerikanischen Schrotteisen-Verschiffer haben Schwierigkeiten, ihren Bedarf an Tonnage zu decken. Die westindischen Zuckerverschiffer schlossen für Mai von Santo Domingo nach England/Kontinent zu 22 sh 9 d, während vom Nordpazifik ein Schiff für Juni/Juli-Abladung für Stückgüter befrachtet wurde auf „Lumpsum"-Basis nach Japan zu £ 12 000.— fio.

Die anhaltenden Verkäufe von australischen Weizenladungen haben die Nachfrage nach Schiffsraum von diesem Markt angeregt, so daß zwei Dampfer für Mai-Abladung Aufschläge von 15 sh nach England/Kontinent erzielen konnten. Das Geschäft von den Reishäfen ist schwierig, wogegen die Sojabohnen-Verschiffer nach dem Kontinent für Mai die bessere Rate von 42 sh 6 d bezahlten. Trotz der lebhaften Nachfrage kamen von Indien keine neuen Abschlüsse zustande, dagegen nahmen die Befrachter noch zwei Dampfer auf von Südafrika für Mais nach Kanada zu 28 sh, Basis ein Löschhafen. — In den verschiedenen Mittelmeerfahrten ziehen die Frachtraten an, so wurde für April-Verschiffung für 7200 t Manganerz von Poti nach den Vereinigten Staaten 19 sh bezahlt.

Nachrichten für Seefahrer

Das Wasserbauamt Emden teilt mit: Deutschland Ems Osterems Auswechselung der Spierentonne „O F" gegen eine Leuchttonne „O F". Geogr. Lage: 53 Grad 38 Minuten 15 Sekunden N, 6 Grad 45 Min. 34 Sekunden O. Angaben: Die rote Spierentonne „O F" in der Osterems ist zeitweilig gegen eine rote Leuchttonne mit der gleichen Bezeichnung ausgewechselt. Kennung: Blz. Grp. 3 mit den Zeitmaßen Blitz 1 s kurze Pause 1,5 s Blitz 1 s kurze Pause 1,5 s Blitz 1 s lange Pause 6 s, Wiederkehr 12 s. Feuerhöhe über Wasser 4 m. Sichtweite 4 Seemeilen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. März:
Hansa engl. von Newcastle. Fisser v. Doornum, Klembt. Uranus estl., von Helsingborg, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Galilea dtsch., von der Levante Hbg., Böning & Co., Getr.-Anl., Getreide. Altenfels dtsch., von Madras, Hbg., D. D. G. Hansa, Br.-Besigheimer Oelfabr., Erdnüsse. Tours, frz., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Röchling, Okoumé. Daugada dän., Hamburg, Joh. Bode Dreyer & Hillmann, Holz. Ellen, dtsch., Melilla, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Fulda dtsch., Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15. August, dtsch., Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 29. März:
Lumme, dtsch., Helsingfors, Rab. & Stadtl., Haf. II, Sch. 4, Stückgut. Orlanda, dtsch., Antwerpen, Rab. & Stadtl., Haf. I, Sch. 4, Stückgut. Fasan dtsch., London, Herm. Dauelsberg, Hf. I, Sch. 2, Stückgut. Helen Claussen, dän., von Veile, Nic. Haye & Co., Hf. II, Sch. 17, Stückgut. Walmer Castle, engl., Southampton, Carl Scholle, Hf. I, Sch. 5, Stückgut. Forelle, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hf. I, Sch. 4, Stückgut. Theseus, dtsch., von Gothenburg, D. G. Neptun, Hf. I, Sch. 9, Stückgut. Pallas, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Haf. I, Sch. 3, Stückgut. Kong Björn, norw., Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Optima, dtsch., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 18. Themis, dtsch., Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 17, Stückgut. Hector, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Becker & Otten, Holz. Benlos, schwed., von Fredrikstad, Herm. Dauelsberg, Röchling. Marian, dtsch., von Melilla, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz.

Angekommene Seeschiffe am 30. März:
Phrygia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Dagmar Claussen, dän., von Jütland, Nic. Haye, Hafen I, Schupp. 4. Ida Claussen, dän., von Jütland, Nic. Haye, Hafen I, Sch. 4. Zena, it., von Bona, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Ara, schwed., von Oxelösund, Midgard, Röchling, Erz. Alrich, dtsch., von Brasilien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 27. März:
Mars, nach Rotterdam. Trapani dtsch., nach Licea, Gebr. Specht, Kohlen. Bugsee, dtsch., nach Tiereus, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Gillhausen, nach Narvik, Nordd. Hütte.

Abgegangene Seeschiffe am 28. März:
Joh. Molkenbur, nach Nordenham. AG. Weser. Walmer Castle, engl., Hamburg, Carl Scholle, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 30. März:
Saerimner, schwed., nach Rotterdam, Nordd. Hütte. Fulda, dtsch., nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 30. März:
Lloydleichter 100 (Schuldt) von Hamburg, Rickmers Reismühle, Getreide. Lloydleichter 166 (Kriete) von Hamburg, Industriehafen, Holz. Lloydleichter 144 (de Harde) von Hamburg, Hafen 2, Sch. 14, Stückgut. Lloydleichter 162 (Semke) von Hamburg, Hafen 2, Sch. 14, Stückgut.

Ostasiatische Wechselkurse vom 30. März

Newyork gegen Japan 28.50—28.52. London gegen Japan 1.2¹⁄₆₄. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6⅛, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅞, Kobe 1.1²¹⁄₃₂ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Finanzanzeige. Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe beruft der Bankverein für Nordwestdeutschland AG, Bremen seine GV. auf den 15. April ein.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Triton 1, Schwan, Lumme 2, Dagmar Claußen, Ida Claußen, Kong Björn, Pallas 3, Nixe 5, Pylades, Theseus 9, Helen Claußen 4.

Hafen II: Elna 11 (80263), Phrygia 13 (80033), Usaramo 15 (80164), Themis 17 (81734), Alrich 12 (85343), Hermes 14 (85339), Galilea 18 (85488), Optima 18 (85490), Schwabenland (Erzplatz) (80185).

Holzhafen: Altenfels (Br.-Besigheimer Oelfabrik.), Sturmsee (Bachmann), Hector (Becker & Otten), Westfalia (Becker & Otten).

Industriehafen: Tours, Bordsee, Nino Patre, Benlos, Ara (Gebr. Röchling), Zena, Uranus, Ellen, Morian (Nordd. Hütte), Hansa (Klembt), Daugava (Dreyer & Hillmann).

Werft: Taube (Dock III), Kybfels (Werfthafen).

Weserbahnhof: Hinrich, August.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Córdoba, Wiegand.

Hamburg: Attika, Donau, Havel MS., Kommodore Johnsen Schulschiff, Osnabrück MS., Seapharer Chart. D., Eider MS.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd Bremen. Aachen 29. Azoren p. n. Cristobal. Anhalt 26. ab Dunedin nach Noumea. Borkum 26. Bishop Rock p. n. Havanna. Bremen 27. Bishop Rock pass. Chemnitz 29. ab Antwerpen n. London. Columbus 29. ab Port au Prince nach Kingston. Dessau 27. ab Magallanes n. d. engl. Kanal. Donau 29. an Hamburg. Düsseldorf 26. an Arica. Eider 29. an Hamburg. Eisenach 27. ab Havanna nach Matanzas. Elbe 27. St. Thomas p. n. d. engl. Kanal. Erfurt 28. Gibraltar p. n. Rotterdam. Erlangen 28. ab Whyalla nach Melbourne. Este 26. an Melbourne. Franken 29. Ushant p. n. Oran. Frankfurt 27. an Philadelphia. Fulda 30. ab Bremen nach Rotterdam. General von Steuben 27. ab Istanbul nach Rhodos. Gneisenau 30. ab Rotterdam nach Bremerhaven. Goslar 27. ab New Orleans nach Cristobal. Hameln 25. ab Frontera n. d. engl. Kanal. Havel 28. an Hamburg. Helgoland 25. ab Buenos Aires nach Montevideo. Isar 29. ab Tsingtau nach Schanghai. Main 29. ab Tsingtau nach Dairen. Marg. Cords Chart. 29. an Antwerpen. Neckar 29. ab Dairen nach Tsingtau. Nürnberg 26. St. Thomas p. n. Cristobal. Orotava 29. Finisterre p. n. Antwerpen. Potsdam 30. ab Colombo nach Singapore. Scharnhorst 28. ab Hongkong nach Manila. Schwaben 29. Ushant p. n. Cristobal. Stuttgart 28. ab Lissabon nach Madeira. Trave 26. an Paita. Wiegand 27. an Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Altenfels 28. in Bremen. Atlas 28. in Antwerpen. Bärenfels 28. Perim pass. Falkenfels 26. von Mangalore. Frauenfels 28. in Suez. Freienfels 27. von Port Said. Kandelfels 27. in Karachi. Lauterfels 28. von Port Said. Lichtenfels 28. von Khoramshar. Liebenfels 27. von Malta. Lindenfels 28. von Malta. Lahneck 27. von Passages/Oporto. Llanover 28. Gibraltar pass. Marienfels 27. von Bremen/Pers. Golf. Ockenfels 27. Gibraltar pass. Olbers 28. in Lissabon. Rabenfels 26. in Newyork. Rotenfels 29. in Antwerpen. Rauenfels 28. Gibraltar pass. Reichenfels 27. von Antwerpen nach Kalkutta. Sturmfels 27. von Basrah nach Moulmein. Sonnenfels 27. von Colombo. Stahleck 29. von Oporto nach Hamburg. Trifels 29. in Gdingen. Trautenfels 29. in Rotterdam. Uhenfels 29. in Hamburg. Wachtfels 27. in Antwerpen. Wartenfels 28. in Karachi. Werdenfels 30. Perim pass. Wildenfels 26. in Bushir. Wolfsburg 27. Ushant pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bacchus 27. von Rotterdam nach Stettin. Bellona 27. in Antwerpen. Bessel 26. in Pasajes. Castor 28. in Königsberg. Egeria 30. Rotterdam pass. nach Köln. Electra 29. in Gotenburg. Flora 27. Emmerich pass. nach Köln. Hector 29. in Bremen. Hero 28. in Vigo. Iris 29. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Jason 30. Rotterdam pass. nach Köln. Juno 29. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Klio 28. in Lissabon. Kronos 27. von Lissabon nach Bremen. Leander 28. in Antwerpen. Leda 28. in Köln. Luna 28. Holtenau pass. n. d. Rhein. Medea 29. Holtenau pass. nach dem Rhein. Mercur 27. Brunsbüttel pass. nach Riga. Najade 30. Emmerich pass. nach Köln. Neptun 27. in Köln. Nereus 27. in Drontheim. H. A. Nolze 28. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Orest 29. Emmerich pass. nach Köln. Pallas 29. in Bremen. Pax 27. in Kopenhagen. Phaedra 30. in Königsberg. Pluto 28. in Huelva. Rhea 30. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Saturn 28. Brunsbüttel pass. nach Riga. Sirius 28. in Vigo. Thalia 28. in Pasajes. Themis 29. in Bremen. Theseus 29. in Bremen. Uranus 30. von Rotterdam nach Aarhus. Vesta 29. in Antwerpen. Victoria 29. Emmerich pass. nach Köln. Elise 27. in Malaga. Oscar Friedrich 30. in Gdingen. Korsfjord 28. in Antwerpen. Aug. Cords 28. von Lissabon nach Setubal. Carl Cords 29. von Oporto nach Lissabon. Minna Cords 29. von Oporto nach Lissabon.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 29. in Hull. Amisia 27. in Danzig. Bussard 29. von Holtenau nach Antwerpen. Butt 30. in Danzig. Condor 28. in Rotterdam. Drossel 29. in Kopenhagen. Elster 28. in London. Erpel 28. von Helsingfors nach Rotterdam. Geier 28. von Middlesbrough nach Ronnebyredd. Hecht 29. von Holtenau nach Kopenhagen. Ibis 27. in Memel. Lumme 28. von Holtenau nach Bremen. Möwe 29. in London. Oliva 29. von Rotterdam nach Antwerpen. Optima 28. von Holtenau nach Bremen. Orla 28. in Raumo. Orlanda 29. in Bremen. Ostara 28. von Memel nach Danzig. Phoenix 29. in Hull. Rabe 27. von Antwerpen nach Memel. Sperber 30. in Libau. Strauß 29. in Helsingfors. Visurgis 27 in Rotterdam. Wachtel 28. in Königsberg.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Adana 27. in Rotterdam. Akka 29. in Antwerpen. Andros 29. in Constantza. Angora 28. in Izmir. Cairo 29. von Alexandrien nach Jaffa. Cavalla 28. von Volo nach Salonik. Chios 28. Gibraltar pass. Delos 27. Ushant pass. Derindje 28. Gibraltar passiert. Fortuna 28. Istanbul passiert. Galilea 28. in Bremen. Heraklea 29. in Hamburg. Larissa 28. in Hamburg. Macedonia 27. in Mersin. Milos 29. Ushant pass. Planet 27. Gibraltar pass. Anita L. M. Russ 28. Gibraltar pass. Helga L. M. Russ 28. Ushant pass. Smyrna 28. in Hamburg. Sofia 28. in Antwerpen. Tinos 27. von Emden nach Oran. Sparta 27. Istanbul pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 29. Narvik an. Schwanheim 27. von Newyork. Heddernheim 29. Ouessant pass. Kelkheim 27. 42 Gr. nördl. 50 Gr. westl. gem. Eschersheim 27. von Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 30. Gibraltar pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Deutschland 27. Bishop Rock pass. nach Newyork. Bochum 26. an Tampa. Idarwald 25. an New Orleans. Grete Maersk 26. an Newyork. Hansa 28. ab Newyork nach Cherbourg. Hamburg 30. an Hamburg. Frankenwald 28. an Hamburg. — Westküste Nordamerika. Vancouver 26. Ouessant pass. nach Curacao. Seattle 28. an Portland. Portland 27. ab Cristobal. — Mittelamerika/Westindien. Gera 29. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Caribia 27. ab Puerto Barrios nach Port Limon. Palatia 27. Azoren pass. nach Amsterdam. Sesostris 27. ab Curacao, nach Pto. Cabello. Lübeck 27. an San Juan de Pto. Rico. Orinoco 29. an Antwerpen. Cordillera 29. an Antwerpen. Phoenicia 26. ab Pto. Barrios. Kreta 29. an Hamburg. Patricia 25. an Port of Spain. Ionia 25. Ouessant pass. nach Cristobal. Phrygia 29. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika. Ammon 27. an Antwerpen. Amasis 26. ab St. Vincent nach Antwerpen. Roda 29. 850 Sm. vor Bishop Rock. Karnak 28. ab Buenaventura. Poseidon 27. an Montevideo. Hermonthis 25. ab Cristobal. Rhakotis 26. an Valparaiso. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien. Cassel 27. ab Telok-Betong nach Aden. Essen 26. an Soerabaya. Magdeburg 29. ab Batavia nach Padang. Hanau 26. Ouessant pass. nach Adelaide. Menes 27. an Triest. Staßfurt 26. ab Adelaide. Leuna 27. ab Brisbane. Heidelberg 29. ab Belawan. Freiburg 27. Ouessant pass. nach Port Said. Uckermark 27. ab Djibouti nach Port Said. Lüneburg 27. an Port Elisabeth. Altona 27. an Hamburg. Hamm 26. an Antwerpen. Naumburg 28. an Hamburg. Halle 25. ab Kapstadt. — Ostasien. Ruhr 28. Ouessant pass. nach Hamburg. Rheingold 29. Gibraltar pass. nach Oran. Itauri 29. an Antwerpen. Oliva 28. ab Livorno nach Port Said. Havelland 28. Gibraltar pass. nach Port Said. Leverkusen 28. an Genua. Ramses 28. an Hamburg. Cape St. George 26. Colombo pass. nach Sabang. Burgenland 26. ab Marseille nach Antwerpen. Kellerwald 25. ab Oran nach Port Said. Bonnington Court 25. an Tampico. Preußen 25. ab Rotterdam nach Bremen. Münsterland 26. an Hamburg. — Vergnügungsreisen. Milwaukee 28. ab Santorin nach Gruz/Gravosa. Reliance 26. an 27. 3. ab Manila nach Hongkong. Newyork 27. ab Newyork.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 29. von Lissabon nach Southampton. Antonio Delfino 29. von Bahia nach Rio de Janeiro. Cap Norte 29. von Pernambuco nach Madeira. Madrid 29. Dover pass. Monte Rosa 29. in Montevideo. Monte Sarmiento 28. Ouessant pass. Espana 27. in Rio de Janeiro. Alrich 28. Dover pass. Berengar 28. Cap Finisterre pass. Entrerios 27. von Montevideo nach Madeira. Grandon 28. in Antwerpen. Hohenstein 27. von Madeira nach Rotterdam. Holstein 29. in Nordenham. Natal 29. Cap Finisterre pass. Osiris 30. in Antwerpen. Parana 29. in Antwerpen. Santa Fé 30. Fernando Noronha pass. Taunus 27. in Bahia. Tenerife 28. St. Vincent passiert.

Deutsche Afrika-Linien. West-Afrika: Muansa 28. an Hamburg. Ingo 26. an Hamburg. Wagogo 29. an Hamburg. Tanganjika 22. ab Lobito. Wangoni 29. an Antwerpen. Wahehe 23. ab Freetown. — Süd- und Ost-Afrika: Usambara 27. ab Marseille. Usaramo 29. ab Antwerpen. Urundi 27. an Rotterdam. Adolph Woermann 28. ab Southampton. Ussukuma 27. ab Walfischbay. Watussi 24. an Mombasa.

H. C. Horn, Hamburg. MS Ingrid Horn 29. in Stettin. Heinz Horn 28. in Port of Spain. H. C. Horn 26. von Antwerpen nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H. Padua 13. 56 Gr. Süd 65 Gr. West. Priwall 19. 15 Gr. Nord 22 Gr. West. Poseidon 27. von Montevideo. Planet 27. Gibraltar pass. Pionier 27. ab Tiko. Pelikan in Hamburg. Pontos 24. pass. Kanar. Inseln. Python 30. ab Hamburg. Panther 27. pass. Kanar. Inseln. Puma 27. in Tiko. Kamerun 29. pass. Kanar. Inseln.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Tanger 26. in Sevilla. Ammerland 27. von Rotterdam nach Narvik. Larache 27. in Casablanca. Las Palmas 28. von Casablanca nach Las Palmas. Ceuta 28. in Rotterdam. Palos 28. Ouessant pass. Ostland 28. Finisterre pass. Casablanca 29. Ouessant pass. Lisboa 29. Finisterre pass. Porto 29. von Ceuta nach Melilla. Rabat 29. von Las Palmas nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Geo W. McKnight 25. von Tripoli nach Le Havre. Persephone 29. von Algier nach Guiria u. Caripito. Oder 30. von Rotterdam nach Hamburg. Thalia 24. von Newyork nach Aruba. Heinrich v. Riedemann 24. vom Panama-Kanal nach Le Havre. F. J. Wolfe 24. von Baytown nach Rotterdam u. o. Hamburg. J. H. Senior 25. von Cumarebo nach Le Havre. Phoebus 30. an Bremerhaven. D. L. Harper 27. von Newyork nach Las Piedras. Gedania 28. an Aruba. Calliope 28. an Aruba. Peter Hurll 28. von Guiria nach Aruba. Friedrich Breme 27. von Bermuda nach Baton Rouge.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Hamburg, Flensburg, Ernst von Briesen, Weser, Sophie Busse, Bahrenfeld, Barmen, Wesermünde, Fürth (Island), Franz Dankworth, Hanseat, Westfalen (Norweg. Küste), Nürnberg, Linz (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Altona, Farmsen, Würzburg (Nordsee), Weißenfels, Ernst Braun, Bunte Kuh, Main (Norweg. Küste), Nordenham, Uranus, Fritz Homann, Reichenbach, Falkland, Wilhelm Reinhold, Brgm. Smidt, Arctur (Island).

In See gegangene Dampfer: Sagitta, Jeverland, Dr. A. Spilker, Oldenburg (Norweg. Küste), Hans Meißen, Loh. Aug. Kämpf, Carl Kämpf, Nordstern (Island), Merkur (Nordsee).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 5. April sind voraussichtlich zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
2. 4.	D Pernambuco	Santos	?
2. 4.	D Hagen	Neworleans	2214
3. 4.	D Königsberg	Neworleans	689
4. 4.	D Adana	Alexandria	?
4. 4.	D Madrid	Buenos Aires	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
29. März	5.10	17.30	4.50	17.10	2.50	15.10
30. März	5.42	17.58	5.22	17.38	3.22	15.38
31. März	6.11	18.28	5.51	18.08	3.51	16.08

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
29. März	2.74	3.64	3.40	4.—
30. März	2.62	3.57	3.21	3.84

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 30. März** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	30. 3.	25. 3
5 Dt. Reichsanl. 27	101.12	101.12
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.25
4 Brem. Umtausch	90.00	90.00
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	22.37	22.25
Dtsch. Altbesitz	120.25	120.25
Bremen Altbesitz	120.00	120.00
Hamburg Altbesitz	119.87	119.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	98.75	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	96.75	96.75
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	98.75	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	98.75
4½ do. do. S. 4	—.—	98.75
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.75	—.—
4½ do. do. S. 6	—.—	98.75
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	98.5G	98.5G
5½ do. Liquid.	101.30	101.00
do. Anteilschein	—.—	3.55G
4½ Pr. Ctrbd.	98.00	98.00
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	96.00	96.00

Industrie-Aktien	30. 3.	25. 3.
Atlas Werke	104.00	102.00
Beiersdorf	232.50	232.50
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	161.50	160.50
Brem.-Besigh. Oelf.	118.50	118.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	164.00	—.—
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	132.00
Br. Ch. Fabrik Hude	150.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	80.00	78.00
Br. Pap. u. Wellp.	120.50	120.50
Br. Rolandmühle	149.00	148.00
Br. Silberwarenfabr.	138.00	138.00
Bremer Vulkan	146.00	145.00
Br. Wollkämmerei	173.00	173.00
Dt. Linoleumwerke	170.50	170.00
Dynamit Nobel	88.00	88.00
Elbschloßbrauerei	126.50	126.50
Flensb. Schiffsbau	91.0 b	90.50b
Guano Werke	121.00	121.00
H. E. W.	147.75	149.00
Harb. Gummi	194.00	190.00
Hochofenw. Lübeck	125.00	128.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	105.00	104.75
Jutesp. u. Web. Br.	113.00	113.00
Markt- u. Kühlhall.	123.00	122.00
Nordd. Steingut	136.00	139.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	141.00	141.00
Nordwestd. Kraft	135.00	135.00
Rheinstahl	157.50	156.50
Reis u. Handels	140.00	140.00
Ruberoidwerke	130.75	131.00
Schlinck & Cie.	120.00	120.00
Schwartauer Werke	126.50	125.00
Stader Lederfabrik	127.00	127.00
Thörl Oel	120.00	119.50
Transp. Hevecke	112.00	112.00
Ver. Werkstätten	110.00	110.00
Wendts Zigarren	93.00	93.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	99.00	—.—
Neu-Guinea-Comp.	300.00	300.00
Otavi Min. u. Eis.G.	33.25	33.50
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	97.25	97.25
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.75	98.75
do. Gold-Komm.- [illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	103.75
3 Mech. Linden Obl.	87.25	87.25
6 Vorw. Zem. Obl.	102.50	102.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.00	89.00

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	30. 3.	25. 3.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	120.20	120.20
5% Reichsanl. 27	101.12	101.12
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½% Young-Anleihe	103.50	103.50
4½ Pr. St. Anl. 28	108.20	108.20
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	98.87	98.87
4½ Brschwg. 1928	—.—	—.—
4% Schutzgebiete	11.25	—.—
4½ D. Reichsp. 34 F. 1	100.50	100.37
4½ do. 1935	100.20	100.12
4½ D. Reichsbahn 35	99.40	99.30
4½ D. Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.75	98.75
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	97.50	97.50
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkfl. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	97.25	97.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	128.37	128.37
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	143.62	143.37
4½ Hann. Landes- [illegible]	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	98.25	98.00
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	98.50	98.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	98.50	98.50
4½ Hann. Landesk. S. 4	98.75	98.75
4½ Hann. Landesk. 5	—.—	98.75
Kommunal-Obligationen		
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	96.00	96.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.87	100.87
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	96.50	96.50
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	96.50	96.50
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	96.00	96.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	96.25	—.—
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—.—	—.—
6% Klöcknerwerke	—.—	—.—
6% Thür. Elek. L.	103.25	103.62
6% Verein. Stahl.	102.12	103.00
6% Zuckerkredit	102.37	102.37
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.25
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	115.10	115.10

	30. 3	25. 3
Gebr. Goedhardt	120.50	123.00
Hackethal	141.00	141.12
Hageda	129.25	128.25
Hoffm. Stärke	—.—	150.25
Kötitz Led.	147.50	146.50
Kromschröd.	114.75	117.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	176.00	—.—
Masch. Buckau	136.00	136.00
Maximilhütte	194.00	—.—
Meyer-Kffm.	112.75	112.00
Miag-Mühlen	126.00	125.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	—.—	170.25
Nordd. Eisw.	—.—	122.00
Nordd. Steingut	135.25	135.75
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	141.75	—.—
Nordw. Kraft	135.00	—.—
Phön. Braunk.	—.—	—.—
Rh.-W. Kalk	148.00	147.25
Rieb. Mont. W.	118.25	118.25
Rosenth. Porz.	83.37	88.50
Sarotti Schok.	100.00	100.00
Schl. Portl. Zem.	153.00	153.50
Thörl's Oelf.	110.25	—.—
Ver. D. Nickel	156.50	157.50
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	—.—	—.—

Kolonialwerte	30. 3	25. 3
Dtsch.-Ostafrika	143.25	142.50
Neuguinea	—.—	—.—
Schantung A.-G.	—.—	—.—

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	—.—	—.—	—.—	—.—
1938	100.12	—.—	—.—	—.—
1939	—.—	—.—	100.12	—.—
1940	99.62	—.—	99.62	—.—
1941	99.25	100.00	99.12	99.87
1942	98.62	—.—	—.—	—.—
1943	98.50	99.25	—.—	—.—
1944	98.25	—.—	—.—	—.—
1945	98.25	—.—	—.—	—.—
1946	98.12	—.—	—.—	—.—
1947	98.12	99.00	—.—	—.—
1948	98.12	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	78.12	79.00
1946/48	78.12	78.87

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 30. 3	Einheitskurs 25. 3
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	120.25	120.20	120.20	120.20
6% Hoesch Eisen- und [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	147.00	147.00	146.50
Elektr.-Lieferungsges.	130.25	130.62	130.62	136.00
Elektr.-Werke Schlesien	123.25	123.75	123.75	123.50
Elektr. Licht und Kraft	147.25	147.12	147.12	147.50
Engelhardt-Brauerei	—.—	85.25	85.25	85.87
I. G. Farbenindustrie	166.12	165.87	166.00	166.12
Feldmühle Papier	138.75	138.62	138.62	138.75
Felten & Guilleaume	137.75	138.00	138.00	137.37
Gesfürel Loewe & Co.	145.62	145.75	145.50	146.00
Th. Goldschmidt	133.50	132.75	132.75	133.00
Hamburger Elektrizität	147.75	147.50	147.50	149.00
Harburger Gummi	—.—	196.00	195.00	191.00
Harpener Bergbau	155.00	155.00	155.25	154.25
Hoesch-Köln-Neuessen	117.50	117.50	117.50	117.37
Philipp Holzmann	146.50	146.00	146.00	146.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	Ausges.	90.37	90.37	90.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	144.00	144.25	144.25	—.—
Gebrüder Junghans	127.00	126.75	126.75	127.25
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	147.00
Kaliwerke Aschersleben	124.87	124.25	124.25	124.00
Klöckner-Werke	123.00	123.25	123.25	122.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	145.25	145.62	145.62	144.12
Lahmeyer & Co.	123.25	123.75	123.50	124.00
Laurahütte	18.50	18.25	18.25	18.50
Leopoldgrube	134.00	—.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	118.00	118.37	118.50	119.25
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	155.12	155.00	155.00
Maschinenbau Untern.	142.00	142.00	142.50	142.50
Maximilianshütte	192.62	194.00	194.00	—.—
Metallgesellschaft	153.50	152.00	152.00	154.00
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Orenstein & Koppel	91.25	91.50	91.50	91.87
Rhein. Braunk. u. Brik.	232.75	230.50	230.50	229.00

[illegible]

Rund um den Roland

Helmuth Redeker Jungvolkführer in Wilhelmshaven

Bremen, 31. März.

Helmuth Redeker, stellvertretender Jungbannführer in Bremen, ist als Führer der Jungbanne 1/59 Wilhelmshaven und 2/59 Jever mit dem Sitz in Wilhelmshaven eingesetzt worden.

11 HJ.-Führer erhielten den Ehrendolch des Reichsjugendführers

Auf einer Tagung der Bann- und Jungbannführer des Gebiets Nordsee (7) in Bremen gab Gebietsführer Lühr Hofreße u. a. den neuen Organisationsplan des Gebiets bekannt, der die Schaffung von fünf neuen Bannen und die Angleichung der Jungbanne an die Banne vorsieht. (Vgl. auch die Ausführungen in der Bremer Zeitung vom 26. März.)

Der Gebietsführer überreichte im Anschluß daran elf Führern die Urkunde über den vom Reichsjugendführer verliehenen Ehrendolch, dessen Verleihung bekanntlich von besonderen Voraussetzungen abhängig ist. Den Ehrendolch erhielten folgende HJ.-Führer: Oberbannführer Paul Redl, Wildeshausen; Oberbannführer Kurt Fuß, Osnabrück; Bannführer Erich Wilm, Dibbersen; Bannführer Georg Frerichs, Oldenburg; Bannführer Richard Schulze, Stade; Bannführer Fritz Ragge, Wilhelmshaven; Bannführer Wolfs Marschall, Lingen; Bannführer Hinrich Petersen, Leer; Bannführer Hermann Göhlinghorst, Lüneburg; Bannführer Heinrich Schröder, Stade; Jungbannführer Johann Klee, Walsrode.

Niedersächsischer Genossenschafts-Verbandstag in Bremen

Der Niedersächsische Genossenschaftsverband e. V. in Hannover hat beschlossen, seinen diesjährigen Verbandstag in Bremen abzuhalten. Der Niedersächsische Genossenschaftsverband ist der für unseren Bezirk zuständige Unterverband des Deutschen Genossenschaftsverbandes Berlin, der die wirtschaftliche Vertretung aller deutschen Genossenschaften darstellt. Dem Niedersächsischen Genossenschaftsverband gehören etwa 350 Kredit- und Warengenossenschaften Niedersachsens an, so daß damit zu rechnen ist, daß der am 22., 23. und 24. Mai stattfindende Genossenschaftstag zahlreiche Gäste nach Bremen führen wird. Als federführende Stelle ist die Bremische Wirtschaftsbank e. G. m. b. H., Bremen, Obernstr. 78/80, bestimmt, an die sich auch Interessenten wenden wollen.

Proben von Fleischwaren

Bei Beanstandung auch Verfolgung auf Grund des Lebensmittelgesetzes

Aus Anlaß der Preisüberwachung werden in zunehmendem Maße die für die amtliche tierärztliche Lebensmitteluntersuchung zugelassenen Veterinär-Untersuchungsanstalten von den Polizeibehörden Proben von Würsten und sonstigen Fleischwaren zur Untersuchung zugewiesen. Wie der Reichs- und Preußische Innenminister in einem Erlaß an diese Anstalten sowie an die Landesregierungen und alle übrigen interessierten Behörden ausführt, ist die Ueberwachung der Innehaltung der festgesetzten Preise oder die Feststellung des Auswertens in Waren von minderwertiger Beschaffenheit gerade bei Würsten oder sonstigen zubereiteten Fleischwaren oft nur möglich, wenn durch eine eingehende Untersuchung die Wesensart der betreffenden Waren ermittelt worden sind. Der Minister ordnet an, daß, soweit sich bei den aus Gründen der Preisüberwachung entnommenen Proben Beanstandungen ergeben, ungeachtet einer Maßregelung auf Grund der Preisüberwachungsbestimmungen die weitere Verfolgung auch auf Grund des Lebensmittelgesetzes durchzuführen ist.

Bin ich verschwenderisch?

Frage: „Ich bin gewohnt, beim Einkauf meiner Toilettenartikel nicht allzu überlegen auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität abhängt. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe. Sind sie berechtigt?" Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitäts-Erzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Schachmeister Sämisch als Blindspieler

Als Ausklang der schachlichen Veranstaltungen der Osterwoche steht den Bremer Schachfreunden noch ein ganz besonderer Genuß bevor: Sämisch spielt an zehn Brettern gegen starke Bremer Schachspieler simultan ohne Ansicht der Bretter. — Dem Laien scheint es fast unmöglich, daß ein Mensch imstande ist — nicht sehend, noch die Figuren berührend — Schachzüge in fortlaufender Veränderung der Partiestellung bis zum sicheren Matt auszuführen. Wie gewaltig ist erst die Leistung, eine Anzahl Partien gleichzeitig in verschiedener Zugfolge aus dem Gedächtnis zu spielen und dem jeweiligen Gegner — der ja Brett und Figuren vor sich hat — die gemachten Züge antkündigen zu lassen! — Schachmeister Sämisch ist hierin ein Könner von großem Format. Mit unerhörter Sicherheit und unglaublicher Konzentration meistert er das Blind-Simultanspiel. Dabei zeigt Sämisch, — der doch in einer Partie an Schachbrett unter ernsten Gegnern oft in „Zeitnot" gerät — daß er im Blindspiel verhältnismäßig schnell zur Abwicklung seiner Aufgabe kommt. In seiner besten Zeit — heute ist Sämisch 41 Jahre — absolvierte er einmal auf einer Rundreise in 17 Tagen an verschiedenen Orten 700 Partien simultan-blind, wovon er nur drei Partien verlor. Seine größte Veranstaltung war 1926 in Breslau, wo er es im Blindspielen gleichzeitig mit 20 Gegnern aufnahm; nur eine Partie ging damals verloren und fünf Partien wurden unentschieden.

Am heutigen Abend wird also Sämisch seine Kunst in Bremen vorführen; die Blind-Simultanvorstellung beginnt pünktlich um 20 Uhr in der „Union".

B. M.

Verwendung von Speichergas genehmigungspflichtig. Der Einführung von Speichergas als Treibstoff kommt im Rahmen des Vierjahresplans eine besondere Bedeutung zu. In der schnellen Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans wird daher, um den Verbrauch von Speichergas der Erzeugung anzupassen, bestimmt, daß die Verwendung vom 1. April 1937 ab einer besonderen Genehmigung bedarf. Der Antrag auf Erteilung dieser Genehmigung ist an die zuständige Julassungsstelle zu richten. Dem Antrag sind bei bereits zugelassenen Kraftfahrzeugen der Kraftstoffschein und der Zulassungsschein, bei neuen Fahrzeugen durch die Herstellerfirma mit den entsprechenden Angaben beizufügen. Bei Flüssiggas sind dem Antrag außerdem eine Bescheinigung des Kraftstofflieferers, daß am Standort ausreichende Bezugsmöglichkeiten vorhanden sind, und Angaben über den Verwendungszweck des Kraftfahrzeugs, den Zeitpunkt der voraussichtlichen Betriebsnahme und den ungefähren Jahresbedarf an Speichergas beizufügen. — Die Genehmigung zur Verwendung von Speichergas wird im Kraftfahrzeugbrief vermerkt. Für Kraftfahrzeuge, die am 31. März 1937 bereits für den Betrieb mit Speichergas eingerichtet waren, gilt die Genehmigung als erteilt. Die Vorschrift der Reichsstraßenverkehrsordnung über die erforderliche erneute Betriebserlaubnis wird hierdurch nicht berührt.

Anbau von Ginster wird gefördert. Der Reichsforstmeister gibt ein Schreiben des Beauftragten für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe bekannt, wonach die im Rahmen des Vierjahresplanes durchgeführten Versuche

"Matt-Creme"
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität

mit einheimischen Fasern bei Weidenrinde und Ginster zu einem befriedigenden Erfolg geführt haben. Aus der Weidenrinde wurde ein guter Ersatz für Kokosfaser gewonnen und aus Ginster eine Faser, die der Wolle und dem Haarstil beigemischt werden kann, aber auch Jute ersetzen kann. Die Landesforstämter und Forstämter werden angewiesen, die Werbung von Ginster und Weidenrinde zu unterstützen. Weiter wird eine Erhebung darüber eingeleitet, wieviel Ginster im ganzen Reich ungefähr vorhanden ist und fürlich geerntet werden kann. Es wird ferner erwogen, den Anbau von Ginster insbesondere auf Oedflächen, lichten Beständen, Schneisen, Bahndämmen usw. zu fördern.

Zeitweise Amtsenthebung eines Betriebsleiters. Die Erklärung, daß ein Betriebsleiter von seinem Amt suspendiert werde, enthält keine fristlose Entlassung, sondern bedeutet nur den einstweiligen Verzicht auf weitere Dienstleistungen. (RAG. 25. 11. 36; 144/36.)

Morgen beginnt:

Der Gauentscheid im RBWK.

Bekanntgabe und Ehrung der Sieger am Sonntag durch Gauleiter Röver

Die Zeitfolge für den Ablauf des Gauwettkampfes im RBWK. in Bremen steht nunmehr endgültig fest. Die 1128 Teilnehmer und Teilnehmerinnen treffen im Laufe des 1. April in Bremen ein. Die Mitarbeiter sind bereits gegen 14 Uhr in Bremen und halten im Wilhelm-Decker-Haus um 16 Uhr eine abschließende Besprechung ab. Anschließend finden Sondertagungen für die verschiedenen Wettkampfgruppen statt. Am Abend veranstalten sämtliche Teilnehmer innerhalb ihrer Wettkampfgruppen Kameradschaftsabende. Die verschiedenen Orte des Zusammenseins sind in dem Zeitweiser enthalten, den jeder Mitarbeiter und Teilnehmer vor Beginn des Gauentscheids ausgehändigt bekommt.

Freitag, 2. April, ist praktischer Wettkampftag. Um 6.30 Uhr ist großes Wecken durch Spielmannszüge der Hitlerjugend. Um 7 Uhr treten die Teilnehmer an den gemeinschaftlichen Frühstücken teil. Anschließend Stadtbesichtigungen. Abends um 20 Uhr findet dann ein Gemeinschaftsabend in den Centralhallen statt, auf dem Gebietsführer Lühr Hogrefe sprechen wird. Dieser Abend führt sämtliche Teilnehmer, Prüfer und Mitarbeiter und Ehrengäste aus dem ganzen Gau wie Bremen selbst zusammen.

Sonnabend ist theoretischer Kampftag. Morgens werden in den verschiedenen Berufsschulen die Flaggen gehißt. Um 8.30 Uhr beginnen die Prüfungen. Mittags sind die Teilnehmer um 13.30 Uhr wieder im Lloydhein beisammen. Nach Beendigung der theoretischen Leistungen folgen um 16 Uhr Stadt- und Hafenbesichtigungen durch die einzelnen Kampfgruppen. Der Abend ist für alle frei.

Der Sonntag steht im Zeichen des Sportwettkampfes, der für die männlichen Kämpfer auf den Plätzen an der Pauliner Marsch und für die weiblichen in den einzelnen Schulen stattfindet. Nach dem gemeinsamen Mittagessen um 13 Uhr findet um 15 Uhr im Staatstheater für alle eine Festaufführung von Hebbels „Nibelungen" statt.

Abends um 20.30 Uhr ist in den Centralhallen die Verkündung der Sieger und der Teilnehmer an Reichskampf in München durch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver!

Montag begeben sich sämtliche Teilnehmer in Autobussen über die Reichsautobahn nach Hamburg, wo sie Gelegenheit haben zu Stadtbesichtigungen und Hafenrundfahrten. Nach der Rückkunft gegen 17 Uhr anschließend Rückflug in die Heimatorte.

Die Vorbereitungen für die Durchführung des Gauentscheids sind bis in die letzte Einzelheit abgeschlossen. Nochmals ergeht an die Bremer Bevölkerung die dringende Bitte, für den vom 1. bis 5. April in Bremen stattfindenden Gauentscheid des RBWK. 1000 Freiquartiere ohne Verpflegung zur Verfügung zu stellen. Sofortige Anmeldungen sind erbeten bei der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Wilhelm-Decker-Haus, Telephon 84201.

Lehrlingsarbeitenausstellung 1937

Die Kreishandwerkerschaft Bremen teilt mit:

Die diesjährige Ausstellung der Gesellenstücke der auslernenden Lehrlinge findet am Sonntag, 4. April, vormittags 11 Uhr, nicht wie in den Vorjahren in den Gewerblichen Schulen an der Weserbahn, sondern in den sämtlichen hierfür geeigneten Räumen des Gewerbehauses, Bremen, Ansgaritor. 24, statt. Die Verlegung der Ausstellung mußte erfolgen, da die Räume der Berufsschule für Zwecke des Gauentscheides im Reichsberufswettkampf benötigt werden. Zur Eröffnungsfeier sind die Gesellen, Lehrlinge und deren Eltern, sowie alle, die an der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses interessiert sind, eingeladen. Die Ausstellung dauert bis Mittwoch, 7. April einschließlich. Sie kann täglich von 12 bis 18 Uhr unentgeltlich besichtigt werden. Die Lehrherren werden gebeten, die Gesellenprüflinge anzuhalten, daß die Gesellenstücke am Donnerstag, 1. April, spätestens bis Freitag, 2. April, mittags 12 Uhr, in den Räumen des Gewerbehauses abgeliefert und am Donnerstag, 8. April 1937, wieder abgeholt werden.

Führerscheinentziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Willi Braune, dem wegen übermäßigen Alkoholgenusses während des Fahrdienstes der Führerschein entzogen wurde, wohnt nicht Spichernstr. 15, sondern Osterdeich 104.

Feldernde Tauben. Die Verordnung der Polizeidirektion über die Sperrzeit der Tauben ist durch Bekanntmachung vom 6. Januar 1936 geändert worden. Nach dieser Verordnung müssen alle Tauben im Privatbesitz vom 1. April bis 1. Juni und vom 15. September bis 31. Oktober in sicherem Gewahrsam gehalten werden, so daß sie nicht aus dem Schlag entweichen können. Für Militärrietstauben und Rassetauben gilt diese Sperrzeit vom 1. April bis Juli und vom 1. bis 10. Oktober. Zuwiderhandlungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Noch kein neues Lehrvertragsmuster. Nach einer Entscheidung des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers kann das neue Lehrvertragsmuster nicht mehr rechtzeitig zum Apriltermin in Geltung gesetzt werden. Es wird daher empfohlen, die Lehrverträge nach dem gegenwärtig gültigen Lehrvertragsmuster abzuschließen.

Jeder streut Rattengift!

Die in Bremen zugelassenen Vertilgungsmittel

Bekanntlich bedroht die „Bremer Zeitung" schon in mehreren ihrer letzten Ausgaben auf die am 4. April im ganzen Reich einsetzende Rattenbekämpfung. Im folgenden Artikel, der uns von der Deutschen Arbeitsfront e. V., Ortsgruppe Bremen, zur Verfügung gestellt wurde, geben wir u. a. noch die zur Bekämpfung in Bremen zugelassenen Gifte bekannt:

Jahr für Jahr werden uns durch Ratten ungeheure Schäden zugefügt, die bei energischem Einsatz aller in Frage kommenden Volksgenossen unbedingt zum größten Teil verhindert werden können.

Außer den Verlusten an wertvollen Nahrungsmitteln, die weniger durch Auffressen als Verschmutzen dem Volk entzogen werden, zernagen die Ratten alles was irgendwie zu zernagen ist. Durch den Erlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 6. 8. 1936 wurden bekanntlich Richtlinien zur Bekämpfung gegeben und der Erlaß vom 15. 1. 1937 dahingehend unterstrichen, daß im Rahmen des Vierjahresplanes eine sofortige und verschärfte Ratten- und Mäusebekämpfung durchzuführen sei. Zum ersten Male wird das ebenso sanitär wie materiell wichtige Rattenproblem im ganzen Reich in einheitliche Bahnen gelenkt.

Bei allgemeinen Rattentagen dürfen auch nur Rattenvertilgungsmittel verwendet werden, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem auf Grund ständiger Kontrolle als brauchbar erklärt wurden. Diese Präparate müssen neben der vollen Wirksamkeit Ratten gegenüber für Mensch und Haustier ungefährlich sein.

In Bremen sind zugelassen:

1. Delicia-Rattenbrocken (20 Brocken 0,45 RM. für zirka 100 Quadratmeter, 40 Brocken 0.80 RM. für zirka 200 Quadratmeter).
2. Delicia-Rattenpräparat, flüssig.
3. Raxon-Rattenbrocken, (Preise wie oben).
4. Raxon-Rattenpräparat, flüssig.

Diese neuen Bestimmungen werden bestimmt fühlbare Lücken in das gefährliche Rattenvolk reißen, wenn jeder an der Bekämpfung Beteiligte die Maßnahmen mit genügend Ein- und Umsicht durchführt. Vor allem wird dort immer noch schwer gesündigt, wo Küchenabfälle auf den Müll geworfen werden; derartige Abfälle müssen restlos verschließbaren Behältern aufbewahrt werden. Es wird für das Wohl der Allgemeinheit vorteilhafter sein, diese nun einmal nicht vermeidbaren Küchenverluste den Ratten zu entziehen und den Schweinen und Kaninchen zu geben.

Jeder Hausbesitzer, der bislang noch nichts von Ratten auf seinem Grundstück gemerkt hat, soll nun aber nicht denken, daß dieser erfreuliche Zustand ewig bleibt. Ganz plötzlich erscheint oft dieses Volk in großen Massen, denn Ratten sind zu nicht seßhaft, sondern wandern. Jeder muß sich aber durch Auslegen von geeigneten Vergiftungsmitteln vor solchen Ueberfällen nach besten Kräften schützen und auch dann Maßnahmen ergreifen, wenn er bislang verschont blieb.

Nach der Bremischen Verordnung muß in jedem Haushalt Rattengift ausgelegt werden.

In dieser Weise kann selbst die größte Stadt in kürzester Zeit mit Vernichtungsmitteln belegt sein, und der Erfolg wird dann auch zufriedenstellend ausfallen. Jede tote Ratte ist ein Erfolg, denn wir treffen damit nicht nur den einzelnen Schädling, sondern unterbinden damit gleichzeitig die ungeheure Vermehrung (jährlich und 1000 Rattenpaare).

Drogerien und Apotheken geben gern Auskunft und wertvolle Ratschläge. Von diesen zugelassenen Verkaufsstellen erhält jeder Käufer eine Bescheinigung ausgestellt, aus welcher hervorgeht, wieviel Gift gekauft wurde und für welches Grundstück es bestimmt ist. Am Sonntag, dem 4. April werden durch 4000 mit einem polizeilichen Ausweis versehene Baustrage die Kontrollorgane vorgenommen, ob auch jeder seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Es ist noch besonders zu erwähnen, daß z. B. Kleingärtner je eine Bescheinigung für den Kleingarten und für die Wohnung haben müssen, da in den Kleingärten auch besondere Kontrollen durchgeführt werden.

Im Straßengraben gelandet



Dieser Tage stießen auf der Duckwitstraße zwei Personenkraftwagen derart zusammen, daß das eine Fahrzeug aus seiner Fahrbahn geworfen wurde und die mehrere Meter abfallende Böschung des Straßenrandes hinunterfuhr. Personen kamen dabei glücklicherweise nicht zu Schaden. Kameraden des RLB., die gerade zur Stelle waren, halfen den Wagen wieder auf die Räder.

Aufn.: Edert

Aus der Kunstschau Worpswede

Nachlaß Albert Schiestl-Arding

Die Bremer Kunsthalle bereitet eine Gedächtnisausstellung vor, die Wesen und Entwicklung des bedeutenden Malers sichtbar machen wird. Inzwischen hat die Worpsweder Künstlerschaft den Nachlaß geordnet und im Rundsaal der Kunstschau ausgehängt. Man findet hier einige der stärksten Bilder, die Schiestl überhaupt geschaffen hat, so das Jagdstillleben mit dem Hund, das Fleischerstillleben, beides Stücke, über die wir schon berichtet haben, die Wolfsjagd, Bilder aus dem Moor und Straßenansichten aus Worpswede, Selbstbildnisse, Bildnisse der Frau, Bildnis eines Rittmeisters und vieles andere.

Wer zu Schiestl eine Beziehung suchen muß, mag sich die Wolfsjagd näher ansehen. Reiter und Hunde im Kampf mit den grauen, unheimlichen Raubtieren sind das Thema; es ist gemalt mit einer Kraft und einer atemlosen Lebendigkeit, daß es den Beschauer wie Sturm packt. Die Pinselstriche jagen über die Fläche, die Farben wirbeln durcheinander, glühen auf, explodieren, das Ganze macht den Eindruck eines elementaren Naturereignisses. Dennoch ist alles wundervoll ausgewogen, jeder Farbwert entspricht einem Gegenwert, jeder Pinselstrich steht in geheimnisvoller Beziehung zum Nachbarstrich und zum Bildganzen. Das Bild wirkt, als wäre es im Rausch, ohne Besinnung hingesetzt, in Wirklichkeit aber ist es mit aller Kühle und Nüchternheit, mit aller Disziplin geformt, ohne die niemals bedeutende Kunst entsteht. Man muß Schiestl einmal bei der Arbeit gesehen haben. Er arbeitete langsam. Er schaute lange den Gegenstand an, schaute in sich hinein und dann hob er den Pinsel. Es war, als wenn ein durchgebildeter Fechter den Degen hebt: wenn er zusticht, geschah es mit Ueberlegung und Disziplin, und dann sah jeder Hieb.

Er hat auch freundlichere Gegenstände gemalt. Das Frühlingsbild aus dem Moor ist der Vorwurf zu einer Idylle: man sieht braune Torfhügel, rosa blühenden Buchweizen, hellgrüne Roggenfächen, einen blendenden Himmel und lange Silberwolken. Aber jeder Künstler sieht so, wie die Natur ihn angelegt hat, und darum ist dieses Frühlingsbild kein weiches, empfindsames Lied, sondern ein stürmischer, brausender Gesang geworden. Das schwärzliche, violette und havannabraune Moor, die smaragdgrüne Saat, das beißende Licht sind zu stärksten Gegensätzen herausgearbeitet und mit diesen Gegensätzen zu einer großen symphonischen Einheit geformt worden. Als ein Schlachtfeld wirkte das Bild von der Wolfsjagd, und nicht viel anders mutet uns die Ansicht des Worpsweder Frühlings an. Schiestls wildes, zum Maßlosen drängendes, das Mastlose in künstlerisches Maß zwingendes Temperament hat aus dem sein teren Vorwurf, das eine stillere Begabung zur Idylle verleitet hätte, eine stürmische, kämpferische Auseinandersetzung gemacht.

Ein Werk wie das von Schiestl ist ein denkwürdiger Beweis dafür, daß eines einzigen Menschen, eines einmaligen Begegnung von Mensch und Welt. Auch wenn man von Schiestl nichts Persönliches wüßte, würde man aus seinen Bildern ein großartiges, überschwengliches Bedürfnis, sich an die Schönheit der Welt zu verschwenden, ablesen und zugleich eine nicht weniger großartige Kraftanstrengung, die geschaute Schönheit zum Bild umzuformen. Seine Selbstbildnisse sind unmittelbare Zeugnisse dieses Schicksals. Sie sprechen eine ganz persönliche Sprache, sie zeigen den Mann, der gegen sich selbst rücksichtslos war, der alle persönlichen Bedürfnisse unterordnete unter die Berufung des Malers. Wer ihn gekannt hat, weiß, daß es keinen selbstloseren ohne Besinnung hingesetzt, in Wirklichkeit aber ist Menschen geben, daß niemand mit reineren Absichten der Kunst dienen konnte. Die Selbstbildnisse sind denkwürdige Zeugnisse eines solchen Menschentums. In jedem Pinselstrich leben Energie und Beherrschung; im Aufbau der Gestalt, in der Durchbildung von Hand und Antlitz, in dem sicheren Blick vor allem spricht sich eine Entschiedenheit der Richtung und des Willens aus, die erschüttert. Seine Selbstbildnisse sind verbalten in der Farbe; es ist, als habe er bei sich selbst jeden materiellen Aufwand vermeiden wollen. An den Bildnissen seiner Frau dagegen strömt und leuchtet es, als habe er alle Schönheiten und Kostbarkeiten seiner Palette um die Gestalt anhäufen wollen. Und doch ist keine Buntheit entstanden, und niemals bleibt der Farbenschmuck äußerlich: In den Farben, die da steigen und fallen, aufleuchten und verklingen, lebt das Bild eines Menschen, wie der Maler es vor seinem inneren Auge sah.

Vierteljahrsschrift der Goethe-Gesellschaft

Prof. Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, hat soeben das erste Heft des zweiten Bandes 1937 der nunmehr in vier Heften jährlich erscheinenden Veröffentlichungen der Goethe-Gesellschaft herausgegeben. Das achtzig Seiten starke Heft ist geschmückt mit einer ganzseitigen Zeichnung Corona Schröters von der Hand Goethes aus dem Jahre 1777, sowie mit vier angeblichen „bisher unbekannten" Goethe-Bildnissen aus Züricher Privatbesitz nebst einer Widerlegung von Kurt K. Eberlein. An Abhandlungen enthält das Buch: Alfred Cöln: „Maria. Eine Betrachtung zu Goethes Pandora"; Eva Siebels: „Risses Wendung zu Goethe"; Eberhard Kreschmar: „Goethe und Riffe"; Willy Andreas: „Drei Briefe Goethes (1812)"; Else Engelen: „Der Brennat der Gräfin Kielmansegge". Unter den „Mitteilungen" ist beachtenswert ein Aufsatz: „Goethe-Novellen und -Anekdoten. Ein Wort an unsre Tageszeitungen". Am Schluß erscheint ein Hinweis auf Teile des Inhalts der kommenden Hefte.

S. K.

Die Deutsche Hirnforschungsgesellschaft, die in Eisen ihren Sitz hat, errichtet im Hochschwarzwald, nur zwar am Dennenberg in Neustadt, ein großes Forschungsinstitut, das am 1. April 1937 eröffnet werden wird. Leiter dieses Instituts ist der berühmte Hirnforscher und bisherige Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Berlin, Professor Dr. Oskar Vogt, der die gemeinnützige Deutsche Hirnforschungsgesellschaft gegründet hat. Eine große Zahl von krankhaften Gehirnveränderungen ist auf Veranlassung zurückzuführen. Dieses Gebiet der Forschung soll in dem neuen Forschungsinstitut in Neustadt eine besondere Pflegestätte finden. s.

Jugend-Festspiele in Eisenach. In Eisenach werden im Juni Festspiele veranstaltet, zu denen die gesamte Schuljugend Thüringens eingeladen ist. Auf der Wartburg-Waldbühne gelangt ein höfisches Maienspiel von Schellenberg zur Aufführung, während im Stadttheater Eisenach das Schauspiel „Das Reich" von Best in Szene geht.

Aufschwung des Klavierspiels

Seitdem namentlich die Pflege der Hausmusik in den Mittelpunkt der allgemeinen Musikausübung gerückt ist, gilts es die Not- und oft zitierte Krise des Klaviers und des Klavierspiels nicht mehr. Noch in dem gleichen Jahr, in dem man zum erstenmal für die Hausmusik warb, wurden auf einem internationalen Musikfest nicht weniger als sechsein neue Klavierkonzerte aufgeführt.

Die stärkere Anteilnahme weiter Volkskreise am Klavierspielen wurde im vergangenen Jahr durch eine Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer unter Beweis gestellt. Sie ergab, daß sich im Gegensatz zum Vorjahre die Zahl der Klavierschüler um 34,9 Prozent erhöht hat. Lehrreicher noch ist der Erfolg der Einrichtung eines städtischen Musikzimmers in München. Noch sind wir in Deutschland nicht so weit, daß sich jeder ein Klavier kaufen kann. Um nun Musikfreunden, die nicht über ein eigenes Klavier verfügen, die Möglichkeit zum Musizieren zu geben, hat die Stadtverwaltung München ihren Bürgern in einem städtischen Musikzimmer einen Flügel zur Verfügung gestellt. In den wenigen Wochen, seit denen diese Einrichtung besteht, hat es sich gezeigt, wieviel Freunde das Klavier noch hat. Das Musikzimmer erfreut sich eines derart lebhaften Zuspruches, daß es schon immer auf Tage voraus vergeben ist. Es geht weiter darum, die Musizierfreudigkeit im deutschen Volke zu heben. Unzählige Musikhungrige würden es dankbar begrüßen, wenn sie auch in anderen deutschen Städten an den Vorteilen eines allgemeinen Musikzimmers teilhaben dürften.

H. H. G.

Die Wagner-Oper im Spiegel der zeitgenössischen Kritik. Den Grundstock des Eisenacher Richard-Wagner-Museums bildet die Sammlung von Nicolaus Oesterlein, die u. a. ungefähr 12 000 Zeitungsausschnitte mit Wagner-Kritiken enthält, die Zeitgenossen des Meisters verfaßt haben. Diese einzigartige Kritiken-Sammlung hat der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Greiner einer durchgreifenden Neuordnung unterzogen, so daß jetzt in dem Eisenacher Museum das zeitgenössische Werturteil über jede einzelne Wagner-Oper in breiter Front vorliegt.

t.

Unser tägliches Kochbuch

Koteletten, Spinat, Kartoffeln

Koteletten werden gesalzen, gewalzen in Mehl mit Wasser angerührt oder in Ei und Stoßbrot gewendet und in Fett von beiden Seiten braun gebraten. In dem Fett rührt man etwas Mehl, rührt mit heißem Wasser aus und schmeckt die Tunke mit Salz und Würze ab. Der Spinat wird verlesen, von den Blüschen nur die Wurzel abgeschnitten. Die Stiele werden restlos mit verbraucht, der gewaschene Spinat wird erhitzt, bis er zusammenfällt. Dann durch eine Fleischmaschine gedreht. Von dem feinen Blattspinat dreht man einen Teil roh durch. Eine feingeschnittene Zwiebel wird in Fett gedünstet, der Spinat hinzugegeben und erhitzt und zur Bindung Stoßbrot eingestreut oder wenn man das Gemüse etwas verlängern will, eine Mehlschwitze darangegeben.

Matjeshering, Schnittbohnen, Kartoffeln

Der Matjeshering wird ungefähr 4 Stunden gewässert, gereinigt und abgezogen. Eingemachte oder Dosenschnittbohnen werden erhitzt in einer Mehlschwitze die mit Salz, Salz, Bohnenwasser und Milch aufgerührt wurde. Abschmecken mit Salz und Petersilie.

Wer erhält die Frontzulage?

Die NSKOV. schreibt uns:

Durch das Gesetz vom 3. Juli 1934 wurden durch Einführung der Frontzulage auch in der Versorgung die großen Opfer anerkannt, die unsere Frontsoldaten in freudiger Hingabe für das Volk gebracht haben. Ab 1. Juli 1934 erhielten die Kriegsverletzten, die eine Rente von 70 v. H. oder mehr bezogen, die Frontzulage. Dasselbe war der Fall bei den Kriegsverletzten, deren Erwerbsminderung 30 v. H. oder mehr beträgt und das 50. Lebensjahr erreicht hatten.

Seit dem 1. April 1936 wird die Frontzulage auch den Kriegsverletzten gewährt, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um 50 oder mehr v. H. beeinträchtigt sind ohne Rücksicht auf Alter und Einkommen.

Die Reichsregierung hat nunmehr am 19. März 1937 ein weiteres Gesetz erlassen, nach dem Kriegsverletzte, deren Erwerbsfähigkeit um 30 oder 40 v. H. gemindert ist, die Frontzulage von RM. 60.— jährlich erhalten. Somit erhalten jetzt alle Kriegsverletzten, soweit sie mindestens 30 v. H. erwerbsgemindert sind, die Frontzulage ohne Rücksicht auf Alter und Einkommen. Bisher erhielten diejenigen Kriegsverletzten, die in ihrer Erwerbsfähigkeit und 30 und 40 v. H. gemindert sind, das 50. Lebensjahr bereits vollendet und ein Einkommen von mehr als RM. 600.— monatlich hatten, die Frontzulage nicht. Diese Bestimmung ist durch das Gesetz vom 19. März 1937 aufgehoben worden.

Die Frontzulage ist den Kriegsbeschädigten, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um 30 oder 40 v. H. gemindert sind, ab 1. April 1937 zu zahlen. Mit der Aprilrente, die am 27. d. M. zur Auszahlung gelangt ist, ist die Frontzulage jedoch noch nicht gewährt worden. Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 19. März 1937, ist die Frontzulage, wie bisher, im allgemeinen von Amts wegen festzustellen und zu zahlen. Wenn die Frontzulage vor dem 1. Oktober 1937 gewährt wird oder bis zum 30. September 1937 ein Antrag gestellt ist, kann sie beginnt die Zahlung mit dem Monat, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung erfüllt sind; das ist in der Regel der 1. April 1937. Wenn der Antrag auf Gewährung der Frontzulage erst nach dem 30. September 1937 gestellt wird, beginnt die Zahlung frühestens mit dem Antragsmonat. Diejenigen Kameraden, bei denen die Frontzulage im September 1937 noch nicht zahlbar gemacht worden ist, müssen also spätestens bis 30. September 1937 einen Antrag beim Versorgungsamt Oldenburg gestellt haben, damit Nachzahlung der Frontzulage ab 1. April 1937 erfolgen kann.

Weitere Auskunft erteilt die Kreisdienststelle Bremen der NSKOV., Papenstr. 24, während der Sprechstunden Dienstags und Freitags von 16 bis 20 Uhr.

Eigentümer gesucht. Sicherheitsstelle wurde ein Herrenfahrrad, das vermutlich Anfang Januar v. Js. in Bremen gestohlen worden ist. Beschreibung: Marke „Ewa", Nr. 1 007 973, Rahmen niedrig, schwarz, englischer Lenker, schwarze Gummigriffe, Klopfpedale, Sportpferdesattel Marke Naumann, Dynamo Marke Bosch, schwarzer Scheinwerfer, schwarze Ballonbereifung. Der Eigentümer wolle sich umgehend im Polizeihaus, Zimmer 408, melden.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 3. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Schornsteinbrand. Gestern vormittag entstand in einem Hause der Großen Annenstraße ein Schornsteinbrand, der bemerkt wurde, bevor durch Funkenflug größerer Schaden entstehen konnte. Nach siebenstündiger umfangreicher Aufräumungstätigkeit konnte die Feuerwehr wieder die Brandstätte verlassen.

Lachen zum Lachen



„Die Hüte deiner Frau kosten mich eine Unmenge Geld!"

„Wie? Was soll das heißen?!"

„Ja — meine Frau will immer dieselben haben!" (Zeichnung: Raffelsies.)

Im Zick-Zack über die Fahrbahn...

Kleine Unfall-Chronik — Und wieder der Alkohol

Der Alkohol spielt leider nach wie vor eine große Rolle in der Unfall-Chronik der Verkehrspolizei. Auch in der vorigen Woche ereigneten sich einige Unfälle, die auf Alkoholgenuß zurückzuführen sind. So fuhr am 22. März ein unter Alkohol stehender Radfahrer den Buntentorsteinweg in Richtung Kattenturm in Schlangenlinien entlang. Etwa beim Niederfachsendamm geriet der Fahrer vor einen Personenkraftwagen, der ihn gerade überholen wollte. Obgleich der Führer des Personenkraftwagens langsam fuhr und weit ausbog, torkelte der Radfahrer in gänzlich unberechenbaren Kurven und lawdete plötzlich auf der linken Fahrbahnseite. Der Kraftwagen fuhr ihn an. Anscheinend kam der Betrunkene mit dem Schrecken davon, der ihn hoffentlich nüchtern gemacht haben wird.

Spielende Kinder verursachten leider auch in diesen Tagen wieder mehrere Unfälle. So lief ein vierjähriges Mädchen am 25. März gegen 14.50 Uhr auf dem Buntentorsteinweg in Höhe der Meyerstraße unmittelbar vor einen in Richtung Stadt fahrenden Lastzug über die Straße. Der Führer des Lastzuges konnte nur durch plötzliches schärfstes Bremsen das Kind vor dem Ueberfahrenwerden retten. Ein hinter dem Lastzug fahrender Personenkraftwagen, dessen Führer nicht auf das Manöver des Lastzugführers nicht gefaßt sein konnte, fuhr mit voller Wucht gegen den zum Stillstand gekommenen Lastzug. Der Kraftwagen mußte mit schweren Beschädigungen abgeschleppt werden. — Ein zweiter Fall, in dem das etwa fünfjährige Mädel selbst Verletzungen erlitt, ereignete sich am 24. März gegen 14.15 Uhr auf der Fahrbahn der Straße Auf der Pferdeweide. Das Kind achtete beim Spiel nicht auf den Radfahrer und wurde angefahren. Dabei verlor das Kind das Paar der Kleinen in der Handbremse des Fahrrades und wurde zum Teil ausgerissen. Das Mädchen erlitt Kopfverletzungen.

Am 24. März gegen 20.20 Uhr fuhr auf der Doventorstraße ein unter Alkohol stehender Kraftradführer eine die Fahrbahn in Höhe der Doventorspost überschreitende Fußgängerin an. Sie stürzte so schwer, daß sie sich erhebliche Kopf- und innere Verletzungen zuzog und in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Am 25. März wollte die Führerin eines Personenkraftwagens von der Verdener Straße nach links in die Hamburger Straße Richtung Stadt einbiegen. Ein Personenkraftwagen, der ihr in sehr rascher Fahrt entgegenkam, geriet durch plötzliches, scharfes Bremsen ins Schleudern, schlug gegen den anderen Kraftwagen und dann gegen einen aus entgegengesetzter Richtung auf der Hamburger Straße kommenden Radfahrer. Der gegen den Bordstein gedrückt wurde und stürzte. Das Rad wurde vollständig zertrümmert, anscheinend kam der Radfahrer mit leichteren Hautabschürfungen davon. Die Personenkraftwagen wurden mehr oder minder schwer beschädigt. Der Kraftwagenführer erlitt durch Splitter der Windschutzscheibe Augen-, Nasen- und Stirnverletzungen. — Die Hamburger Straße ist kein Hauptverkehrsweg. Die Führerin des von rechts kommenden Personenkraftwagens hatte also Vorfahrtsrecht, das der andere Kraftwagen beachten mußte. Die verhältnismäßig gerade Strecke verführt leider die Kraftfahrer immer wieder dazu, zu schnell und unachtsam zu fahren, daher kommen an den zahlreichen Punkten, an denen die vom Osterfeld führenden Straßen einmünden, häufig Unfälle vor.

Das Führen eines Fahrzeuges verlangt ständige Aufmerksamkeit. Schon die geringste Unachtsamkeit hat oft schwere Unfälle zur Folge. Am 24. März gegen 19.35 Uhr wurde eine Radfahrerin, die vorschriftsmäßig von der Westerstraße nach links in die Süderstraße einbiegen wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Führer des Kraftwagens hatte nicht aufgepaßt und bemerkte die Absicht der Radfahrerin erst im letzten Augenblick. Sein Versuch, noch auszuweichen, mißlang. Das Mädchen wurde angefahren; es stürzte zu Boden und erlitt eine Knieverletzung.

Am Ostersonnabend kam nachmittags gegen 16.15 Uhr ein Radfahrer auf dem Radfahrweg der Schaldsbrücker Heerstraße vor der Ausfahrt zu dem Grundstück 271 aus bisher unbekannten Gründen so schwer zu Fall, daß er mit einer stark blutenden Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Etwaige Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 333, zu melden.

In den Abendstunden des 24. März, gegen 19 Uhr, wollte eine Radfahrerin über die Kreuzung Walter Ring — Walter Heerstraße fahren. Als sie die Walter Heerstraße nahezu überquert hatte, wurde sie von einem auf dem Radfahrweg in Richtung Gröpelingen fahrenden Radfahrer angefahren. Beim Sturz erlitt sie einen Unterarmbruch und Verletzungen am Knie, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Radfahrer hatte sich entfernt. Er, sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich zur Aufklärung des Unfalles im Unfall-Bezirk, Zimmer 333, Polizeihaus, zu melden.

In der Nacht zum Ostermontag, gegen 2.30 Uhr, fuhr der Personalwagen der Bremer Straßenbahn mit den Reinmachefrauen und Wagenwäschern als Fahrgäste auf dem Hulsberg in Richtung Stadt. Am Hulsberg war eine Reinmachefrau ausgestiegen. Der Wagen hatte sich sogleich wieder in Bewegung gesetzt, als plötzlich aus der Rienburger Straße ein Personenkraftwagen schart einbog, um noch vor der anfahrenden Straßenbahn vorbeizufahren. Der Führer der Straßenbahn mußte scharf bremsen. Die soeben eingestiegene Frau, die sich noch nicht gesetzt hatte, kam bei dem unerwarteten Stoß hart zu Fall und zog sich so schwere Verletzungen an der Hüfte zu, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich war. □

Sei gut zum Tier!

Das Tierschutzgesetz unserer Zeit — Gefängnis für Rohlinge

Das Tierschutzgesetz verbietet, ein Tier unnötig zu quälen oder roh zu mißhandeln. Ein Tier quält, wer ihm länger dauernde oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden verursacht. Das Quälen ist unnötig, wenn es keinen vernünftigen oder berechtigten Zweck dient. Ein Tier mißhandelt, wer ihm erhebliche Schmerzen verursacht. Die Mißhandlung ist roh, wenn sie einer gefühllosen Gesinnung entspringt. — Verboten ist insbesondere auch:

1. ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Beförderung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet;

2. ein Tier unnötig zu Arbeitsleistungen zu verwenden, die offensichtlich seine Kräfte übersteigen, oder die ihm erhebliche Schmerzen bereiten, oder denen es infolge seines Zustandes nicht gewachsen ist;

3. ein Tier, zu Abrichtungen, Filmaufnahmen, Schaustellungen oder ähnlichen Veranstaltungen zu verwenden, soweit sie mit erheblichen Schmerzen oder erheblichen Gesundheitsschädigungen für das Tier verbunden sind;

4. ein gebrechliches, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier, für das das Weiterleben eine Qual bedeutet, zu einem anderen Zwecke als zur alsbaldigen schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben;

5. ein eigenes Haustier auszusetzen, um sich des Tieres zu entledigen;

6. Hunde auf Schärfe an lebenden Katzen, Füchsen oder an anderen Tieren abzurichten oder prüfen;

7. einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren oder den Schwanz zu kürzen. Das Kürzen ist zulässig, wenn es unter Betäubung vorgenommen wird;

8. einem Pferd die Schweifrübe zu kürzen (tupieren). Das Kürzen ist zulässig, wenn es zur Behebung einer Untugend oder einer Erkrankung der Schweifrübe durch einen Tierarzt unter Betäubung vorgenommen wird;

9. an einem Tier in unsachgemäßer Weise oder ohne Betäubung einen schmerzhaften Eingriff vorzunehmen. Die Kastration ist als schmerzhafter Eingriff anzusehen bei Pferden, bei über drei Monate alten Rindern und Schweinen und bei geschlechtsreifen Schaf- und Ziegenböcken. Einer Betäubung bedarf es nicht, sofern der mit dem Eingriff verbundene Schmerz nur geringfügig ist oder bei gleichen oder ähnlichen Eingriffen an Menschen eine Betäubung in der Regel unterbleibt oder die Betäubung im einzelnen Falle nach tierärztlichem Ermessen nicht durchführbar erscheint;

10. ein in einer Farm gehaltenes Pelztier anders als unter Betäubung oder sonst schmerzlos zu töten;

11. Geflügel durch Stopfen (Nudeln) zur Futteraufnahme zu zwingen.

Versuche an lebenden Tieren

Das Gesetz verbietet grundsätzlich Eingriffe oder Behandlungen, die mit erheblichen Schmerzen oder Schädigungen verbunden sind, an lebenden Tieren zu Versuchszwecken vorzunehmen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann jedoch der Reichsinnenminister bestimmten wissenschaftlich geleiteten Instituten oder Laboratorien die Erlaubnis zur Vornahme wissenschaftlicher Versuche an lebenden Tieren erteilen. Im Gesetz sind diese Voraussetzungen im einzelnen näher erläutert. Unter anderem wird bestimmt, daß Versuche an Pferden, Hunden, Katzen oder Affen nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn durch Versuche an anderen Tieren der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann. Im allgemeinen sind alle Versuche nur unter Betäubung vorzunehmen. Unter Betäubung im Sinne des Gesetzes sind alle Verfahren zu verstehen, die allgemein schmerzlos zu machen oder örtlich die Schmerzempfindlichkeit auszuschalten.

Die Strafbestimmungen

Wer ein Tier unnötig quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer ohne die erforderliche Erlaubnis einen Versuch an lebenden Tieren vornimmt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die oben unter Ziffer 1 bis 11 genannten Verbote verstößt, wird, soweit er nicht wegen Tierquälerei härter bestraft wird, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der den Vorschriften über die Tierversuche zuwiderhandelt, sowie denjenigen, der es vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, Kinder oder andere Personen, die seiner Aufsicht unterstehen und zu seiner Hausgemeinschaft gehören, von einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften dieses Gesetzes abzuhalten.

Neben der wegen einer vorsätzlichen Zuwiderhandlung erkannten Strafe kann auf Einziehung oder auf Tötung des Tieres erkannt werden, wenn es dem Verurteilten gehört. Statt der Einziehung kann angeordnet werden, daß das Tier auf Kosten des Verurteilten bis zur Dauer von drei Monaten anderweitig untergebracht und verpflegt wird. Kann keine bestimmte Person verfolgt werden, so kann auf Einziehung oder Tötung des Tieres erkannt werden.

Wenn jemand wiederholt wegen einer vorsätzlichen Zuwiderhandlung rechtskräftig verurteilt worden ist, so kann ihm die zuständige Landesbehörde die Haltung von bestimmten Tieren oder die berufsmäßige Beschäftigung oder den Handel mit ihnen auf eine bestimmte Zeit oder für die Dauer untersagen. Nach Ablauf eines Jahres seit der Rechtskraft der Untersagungsanordnung kann die zuständige Landesbehörde die Aufhebung wieder aufheben. Auch können Tiere, die in der Haltung, Pflege oder Unterbringung schuldhaft erheblich vernachlässigt werden, durch die zuständige Landesbehörde ihrem Besitzer fortgenommen und so lange anderweitig pfleglich untergebracht werden, bis die Gewähr für eine einwandfreie Tierhaltung vorhanden ist. Die Kosten dieser Unterbringung sind dem Schuldigen aufzuerlegen.

Dr. C.

Das 80. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Heinrich Tade, Alwinestr. 33, in körperlicher und geistiger Frische.

Wohlverdienter Ruhestand. Am gestrigen Dienstag traten der Wirt Wilhelm Francke und Frau, Meta, geb. Winters, Hermannstr. 20b, Ecke Kornstr., in den wohlverdienten Ruhestand. Die fast 70jährige Mutter Francke bediente seit 1880 die Gäste, während Vater Francke (er wird am 2. Sept. 76 Jahre alt) 48 Jahre hinter der Theke stand. Im April 1929 konnten diese bei den Gästen geachteten und beliebten Arbeitsveteranen ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Heute wieder Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen

Heute Ausgabe der Fettverbilligungsscheine und Margarinebezugsscheine für die Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben A bis D. Morgen kommt E bis H an die Reihe. Ausgabestellen und alles Nähere siehe in unserer Veröffentlichung vom 28. März.

Deutsches Sängerbundesfest 1937

Seit längerer Zeit rüstet die Stadt Breslau, um den deutschen Sängern zu ihrem bekanntlich vom 28. Juli bis 1. August stattfindenden Bundesfest eine Heimstätte zu bieten. Für 1. April gilt als letzter Termin für die Anmeldung. Später einlaufende Anmeldungen werden zwar auch noch berücksichtigt, jedoch ist dann mit einer den Einzelwünschen entsprechenden Unterbringung nicht ohne weiteres zu rechnen.

Der Festbeitrag ist auf 5 RM. je Festteilnehmer einheitlich festgesetzt. Die mit dieser Zahlung erworbene Festkarte berechtigt zum freien Eintritt in das gesamte Festgelände, dient aber allen am Fest gelagnisch Mitwirkenden als Ausweis zur Teilnahme an der für sie vorgesehenen Probe, Vorfeier, Sonnenaufbringung und Deutschen Weihestunde. Der Inhaber der Festkarte genießt auch wesentliche Vorteile durch die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung bei der Hinfahrt und der Freifahrt. z. B. ab Bremen bis Breslau 6.30 RM., ab Oldenburg 6.70 RM., ab Wilhelmshaven 7.30 RM. Die Sonderzüge mit auch für die Rückfahrt 50prozentiger Fahrpreisermäßigung fahren bereits am 2. August von Breslau aus an die Ausgangsorte zurück. Die Rückfahrkarte gilt bei den Sonderzügen Festzeichen zugesichert, daß sie jeden beliebigen fahrplanmäßigen Zug (bei Eil- und Zuschlagen unter Zuzahlung der entsprechenden Zuschläge) mit den Sonderzügen benutzen können gegen eine Ermäßigung von 50 Prozent, wenn die Rückfahrt bis 31. August angetreten wird. P.

Oster-Schneefahrt des Harzklubs

Als sich am Karfreitagmorgen die vier großen BVG.-Autobusse des Harzklubs am Bremer Dom zur Harzfahrt in Bewegung setzten, da sah man trotz des schlechten Wetters nur frohe und erwartungsfreudige Gesichter. Und das nicht zu Unrecht, denn schon in Gosslar klarte es auf, und je höher man kam, desto weißer wurden die Hänge, desto schöner der Blick in die weite herrliche Landschaft. Eine Wanderung durch lustiges Schneetreiben brachte alt und jung zur Kaffeefahrt nach Hahnenklee und von dort aus nach Bocksweise, wo die Wagen gerüstet mit schweren Schneeketten warteten. Nach Ueberwindung außerordentlich Straßenschwierigkeiten, die an die Wagenführer große Anforderungen stellten, wurde gegen Abend Buntenbock erreicht.

Das Wandergiel des zweiten Tages war Altenau, dem in kleinen Gruppen auf den verschiedensten Wegen zugestrebt wurde. Immer wieder schaute die Sonne und luden blauer Himmel ein, zum Laufen, doch rasch dahinziehenden Wolken hindurch und begleitete die unentwegten Wanderer ein Stück, die sich oft filmreif meterweit den Weg mühten durch haltlosen tiefen Schnee hindurch mussten. Der Abend vereinte alle im Gasthaus „Tanne" in Buntenbock, wo ein Fest zusammen mit den Dorfbewohnern gefeiert wurde, bei dem die NS.-Frauenschaft und der BDM. Buntenbock mit Liedern, Jodlern, Tänzen und Schattenspielen tat kräftig mitwirkten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kamerad Steinmarke, brauchen alle die geehrt, die schon zehnmal die Osterfahrt mitgemacht hatten.

Anschließend erhielt der Vorsitzende Kamerad Rothardt die goldene Harzklubnadel in Anerkennung der Verdienste, die er sich nun schon seit langen Jahren um die Feste und Festgestaltung des Vereins erworben hat. Zusammen mit seiner Sekretärin, Kameradin Moh, war er auch schon seit Monaten um diese Fahrt bemüht, und es gelang den beiden wieder eins mal, allen Wünschen der Mitfahrer gerecht zu werden.

Der frohe Teil des Abends wurde durch Opernsänger Hugo Kraß in schwungvoller Art durch Anfage, Gesang und Vortrag heiterer Weisen, sowie durch Kamerad Wiemann die musikalische Ausgestaltung in einer Weise lotte, die ihm von allen Seiten Anerkennung und Beifall zollte. Nur allzu schnell verging der Abend, und schon am anderen Morgen hieß es Abschied nehmen. Der Abschied fiel um so schwerer, da sich über Nacht eine Schneeverhältnisse zog ein großer Teil am nächsten Tage mit Schneeschuhen aus, um so möglichst weite Strecken zurücklegen und die kurzen Feiertage um so mehr genießen zu können. Den Mengen des Abkürztages füllte ein Preisrodeln aus, bei dem „Onkel Klaus" trotz seiner 70 Jahre manchen Jungen in den Schatten stellte und unter den ersten Preisträgern war. Alle hatten sich den Verlauf der Fahrt wohl anders gedacht, doch hochbegückt kehrten sie heim, froh darüber, daß der Harzklub es ihnen ermöglicht hatte, für so wenig Geld diese herrlichen Winkertage in den Bergen erleben und genießen zu können.

-uin.

Letztes Winterhilfskonzert

Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, erinnert hierdurch an die heute abend um 20 Uhr im großen Saal der Glocke stattfindende Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von Joseph Haydn durch den Bremer Volkschor und das Sinfonie-Orchester „Bremer Stadtmusikanten" unter Leitung von Hans Grill und solistischer Mitwirkung von Milly Leiberg, Heinrich Iden, Hermann Uhde und Käthe van Tricht. Saalöffnung 19.30 Uhr. Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Kreisdienststelle Bremen

Die Zeitschrift „Deutsche Kriegsopferversorgung", die allen Mitgliedern bei der Einkassierung der Beiträge kostenlos geliefert wird, kann für Monat April 1937 bei der Einziehung der Beiträge noch nicht geliefert werden. Sie wird zu einem späteren Zeitpunkt den Kameraden und Kameradenfrauen zugestellt.

In folgenden Kameradschaften werden Sprechstunden in seiner der Kameradschaftsführer abgehalten. Auskünfte in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten werden nicht erteilt. Hierfür ist nach wie vor die Kreisdienststelle Papenstraße zuständig. Die Mitglieder werden gebeten, alle anderen Wünsche in den Sprechstunden der Kameradschaftsführer vorzubringen. Die Sprechstunden finden wie folgt statt:

Kreisdienststelle: Dienstags und Freitags 16—20 Uhr, Papenstraße 24.

Kameradschaft Buntentor I: Donnerstags 18—19 Uhr, Schule an der Kornstraße, Fürsorgezimmer.

Kameradschaft Buntentor II: Donnerstags, 20.30 bis 22 Uhr, Schule am Buntentorsteinweg.

Kameradschaft Hafeldt: Donnerstags, 20.30—22 Uhr, Dietrich-Eckart-Haus, Hastd. Heerstraße 260a.

Kameradschaft Horn: Donnerstags, 18 bis 19 Uhr, Geschäftszimmer der Ortsgruppe Horn der NSDAP., Horner Heerstraße 8.

Kameradschaft Osten. Donnerstags, 20 bis 21 Uhr, NSV., Ortsgruppe Osten, Am schwarzen Meer 43.

Kameradschaft Oberneuland-Alstadt: Donnerstags, 20.30 bis 21 Uhr, NSV., Ortsgruppe Alstadt, Ebenum, Papenstraße 25.

Kameradschaft Walle: Donnerstags, 19—20 Uhr, Realschule im Westen, Bremerhavener Straße.

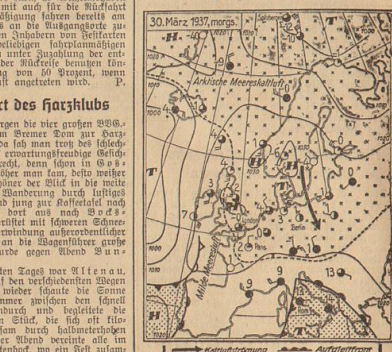
Sender: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 31. März. 6.10 Wetterruf, Morgenspruch, Wetter, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 6.50 (Pause) Mitteilungen über Tierzucht, Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Allerlei Kurzweiliges. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.40 Gisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werktaute. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtskunk. 15.20 Julius Pohst singt (Schallplatten). 15.50 Gisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Glückwunsch allen Kinderreichen. 17.15 Von Wattschichtmännern, Hattschichnen und Fischki-Insulanern. 17.30 Die deutsche Arbeiterin. 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetter, Hafendienst. 19.00 Abendmusik. 19.50 Nachrichten. 20.00 Festakt im Rathaus zu Hamburg, anläßlich des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Ferner senden: Berlin. 19.00 Deutsche Weltschau. — **Frankfurt.** 20.45 Italienisches Meisterkonzert. — **Leipzig.** 21.10 „Der Mördelmann", Umzugskabarett. — **Saarbrücken.** 19.00 Kamerad, hör' zu!

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wolkig

Durch den seit drei Tagen anhaltenden Luftdruckanstieg ist durch die Verlagerung des hohen Druckes von Großbritannien nach Südskandinavien die erwartete Wetterverbesserung bei uns eingetreten. Sie brachte uns am zweiten Feiertag eine fühlbare Aufheterung bei einer Sonnenscheindauer von über 6 Stunden. Dadurch stieg die Temperatur von den letzten beiden Tagen über 6 Grad an. In der Nacht sinkt sie durch die nächtliche Ausstrahlung bis in Gefrierpunktnähe. Für Mittwoch ist mit dem Fortbestand des bewährten, aber trockenen Wetters zu rechnen. Da sich in dem Raume südlich Irland ein Sturmtief Europa nähert, wird bei uns die Bewölkung dann wieder zunehmen und gegen Wochenende wieder mit Regen und unbeständigem Wetter zu rechnen sein.

Witterungstabelle vom 30. März 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	770.6	771.7	771.4
Temper. i. Celsius	2.9	6.1	5.4
Feuchtigkeit	87%	60%	69%
Windrt. u. -stärke	NNO 1	NO 2	OSO 1
Wetter	Dunst	fast bedeckt	fast bedeckt
Temperatur maximum	7.2	Niederschlag	—,—
minimum	2.6	Wassertemperatur	—,—

Voraussage für den 31. März. Bei schwachen bis mäßigen, vorwiegend um die Ostrichtung pendelnden Winden, morgens neblig, tags wolkig, keine wesentliche Temperaturänderung, trocken.

Aussichten für den 1. April. Bei aus Süd drehenden und zunehmenden Winden Bewölkungszunahme, Temperaturen etwas ansteigend, noch vorwiegend trocken.

„Windstärke 10"

An Stelle des sonst in jedem Monat stattfindenden Seemannsfeierabends veranstaltet die DAF., Auslandsorganisation, Abschnitt Bremen, bekanntlich im April das große Fest „Windstärke 10". An seiner Ausgestaltung wirkt in hervorragender Weise das Bremer Staatstheater mit. Das Ballett des Staatstheaters unter Leitung der Ballettmeisterin Frau Calgren wird verschiedene reizvolle Tänze zur Aufführung bringen. Außer der bekannten Tanz-Kapelle Fredo Niemanns mit seinen 17 Solisten, spielt die Kapelle, die sich aus Gefolgschaftsmitgliedern des NDV. zusammensetzt, auf. Neben diesen und vielen anderen Darbietungen ist noch besonders der Festzug des alten Meeresgottes Neptun zu erwähnen, der von der Marine-SA. Bremens in Originalkostüm durchgeführt wird.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Motette im Dom. Donnerstag, 19.15 Uhr. Motetten für Frauenchor. Orgel: Abschiedsspiel Erwin Stecher. Eintritt frei.

UNION Kulturfilm-Abteilung
Freitag, 2. April, 20.30 Uhr, gr. Saal
„30 Jahre Weltgeschehen"
Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte — Originalaufnahmen aus den geheimen Archiven aller Länder aus der Zeit der Jahrdumdertwende bis heute. Eintrittskarten zu 0,75 im Büro der Union, Wachtstraße und Abendkasse.

So gibt's eine zweite Mahlzeit aus Bratenresten vom Tage zuvor!

Den Knorr Bratensoßwürfel fein zerbrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße mit der noch vorhandenen Soße mischen, beides kurz aufkochen lassen, und fertig ist eine Soße, die so gut wie frischgekochte schmeckt. Ein einfaches — aber gutes Rezept! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Feierliche Lossprechung der Kellner- und Kochlehrlinge

Gestern morgen wurden in der Kleinhandelskammer die Kellner- und Kochlehrlinge, die vor wenigen Tagen ihre Gesellenprüfung abgelegt haben, feierlich losgesprochen. In Anwesenheit der Prüfungskommission, von Vertretern des Staates und der DAF. und im Beisein der Betriebsführer der Junggehilfen erfolgte die Lossprechung durch Pg. Staatsrat v. Hagel. Als Vorsitzender der Prüfungskommission hielt Pg. Waldmann die 29 Lehrlinge auf das herzlichste Willkommen und teilte ihnen mit, daß alle bestanden hätten.

Staatsrat v. Hagel, der anschließend zu den jungen Arbeitskameraden sprach, führte ihnen vor Augen, daß dieser Tag für sie einen Lebensabschnitt bedeute. Nachdem sich die Betriebsführer, so betonte er u. a., die größte Mühe gegeben haben, aus euch tüchtige Menschen zu machen — und gerade Bremen hat auch im Deutschen Gaststätten- und Beherbungsgewerbe einen besonders guten Ruf —, dürfen wir hoffen, daß ihr euch im Leben bewähren werdet. Es wird immer eure Aufgabe sein, euch weiter fortzubilden. Auch für euch gilt das große Wort des Führers: „Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen, was er erreichen will, wird auch niemals erreichen, was er erreichen möchte." Ich spreche euch nun frei als Lehrlinge und nehme euch gleichzeitig in Obhut als Junggehilfen. Wir hoffen, daß wir in euch den richtigen Nachwuchs in eurem Berufe für unser Vaterland bekommen.

Die Lehrlinge erhielten nun mit Handschlag ihre — vorläufigen — Zeugnisse ausgehändigt. Den Leistungsbesten wurde als besondere Anerkennung durch Staatsrat v. Hagel des Führers „Mein Kampf" überreicht, in folger Freude in Empfang genommen von den drei Glücklichen: einem Kellnergehilfen und einem männlichen und einem weiblichen Koch.

Im Namen der Prüfungskommission sprach Pg. Waldmann den jungen Arbeitskameraden die herzlichsten Glückwünsche aus und gab seiner Freude über das gute Gelingen Ausdruck. In gleichem Sinne sprach auch Pg. Jahn, der betonte, eine wie große Freude es den Vertretern der Wirtschaftsgruppe bereite, an dieser Feier teilzunehmen. „Geht immer euer Bestes!" schloß er seine Ausführungen. Mit dem Gruß an den Führer schloß die eindrucksvolle Feier.

Am Abend fand die Lossprechung der Lehrlinge ihren festlichen Abschluß mit einem Kameradschaftsabend im Ratskeller, zu dem neben den Junggehilfen und Junggehilfinnen die Betriebsführer, die Mitglieder der Prüfungskommission, die Fachlehrerschaft, ferner Präses Pg. Kallsen, Regierungsrat Dr. Wex, Hemelingen und Staatsrat Pg. Hagel teilnahmen. Musikalische Darbietungen leiteten den Abend stimmungsvoll ein. Nachdem namens der Prüfungskommission Pg. Willi. Waldmann alle Festteilnehmer herzlich willkommen geheißen hatte, wies Präses Pg. Kallsen in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß Bremen mit einem berechtigten Stolz den Berufsnachwuchs des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in alle Welt entsenden könne, da hier die fachliche Ausbildung immer schon auf einer besonderen Höhe gestanden habe. Den Junggehilfen legte der Redner ans Herz, sich selbst und damit Deutschland immer treu zu bleiben. Fachlehrer Hannemann betonte, daß die Lehrerschaft immer dem Wert darauf gelegt habe, neben derfachlichen auch die charakterliche Erziehung zu fördern. Dann sprachen noch zwei Junggesellen, die ihren Lehrherren und ihren Lehrern Dank sagten für die aufgewendete Mühe. Als Ausdruck des Dankes wurde der Lehrerschaft ein Pokal überreicht. Nach dem gemeinsamen Essen blieben die Gäste noch lange Zeit in fröhlicher Geselligkeit beisammen.

Die Urlaubslisten gehen herum

Was ist ein Urlaubsjahr?

Besonders im Monat April, wenn die Urlaubslisten im Betrieb herumgehen oder einzelne Gefolgschaftsmitglieder den noch ausstehenden Urlaub einteilen wollen, wird viel vom „Urlaubsjahr" gesprochen. Leider ist dies Thema noch oft ein Herd vieler Zweifel.

Auch das Reichsarbeitsgericht hatte sich bereits mit dem Begriff „Urlaubsjahr" zu beschäftigen. In einem Falle hatte ein Bootsmann bei einem Binnenschiffahrtsunternehmen auf Gewährung von Urlaub geklagt, nachdem er über vier Jahre beschäftigt war und noch vor Ablauf des fünften Dienstjahres ausschied. In der Tarifordnung hieß es da u. a.: „Ein Anrecht auf den Urlaub tritt erst ein, wenn der Arbeitnehmer mindestens ein Jahr (erstes Dienstjahr) bei der gleichen Firma beschäftigt gewesen ist. Der Urlaub ist innerhalb des nächsten Dienstjahres zu gewähren". Zur Frage stand hier also, ob der Bootsmann durch die mehrere Jahre hinausgehende Tätigkeit bereits den Urlaubsanspruch erworben hatte oder ob das fünfte Dienstjahr erst hätte abgelaufen müssen. Das Reichsarbeitsgericht hat in diesem Falle ausgeführt, daß Urlaubsjahr die Zeit sei, für die der Urlaub erteilt werde. Voraussetzung für die Entstehung des Urlaubsanspruchs sei es hiernach, daß jeweils das mit dem Dienstjahr zusammenfallende Urlaubsjahr abgelaufen ist. Der einzelne Gefolgsmann könne also einen Urlaubsanspruch nur dann erwerben, wenn er am Anfangstag des neuen Dienstjahres (Urlaubsjahres) noch im Dienst der alten Firma sei (Urteil vom 20. Mai 1936 — RAG. 46/36).

Obgleich diese Entscheidung nicht unrichtig ist, trägt sie dennoch eine gewisse Härte in sich. Diese Härte liegt darin, daß der Urlaubsanspruch also ungeteiltes Ganzes für das jeweilige Dienstjahr gesehen wird. Man kann wohl ein Urlaubsjahr festsetzen als Zeitraum, innerhalb dessen der Urlaub für die rückliegende Zeit genommen sein muß. Der Urlaub selbst dagegen sollte anteilig aus den einzelnen Dienstmonaten errechnet werden, um z. B. so den Verlust des Urlaubsanspruches für im ungünstigsten Falle 11 Monate und 29 Tage zu vermeiden. Beim Ausscheiden eines Gefolgschaftsmitgliedes vor Ablauf des Dienstes oder Urlaubsjahres sollte für jeden Dienstmonat ein Zwölftel des Gesamturlaubs gewährt werden. Die Treuhänder der Arbeit haben bereits in einigen Fällen die Regelung des Urlaubsanspruchs in dieser Weise festgelegt. Viele Firmen erteilen darüber hinaus schon nach einer viertel- bzw. halbjährlichen Tätigkeit Urlaub.

Enge Verbindung zwischen Studentenführung und DAF.

Mit Zustimmung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bestimmte der Reichsstudentenführer den Kulturamtsleiter der Reichsstudentenführung, Pg. Dr. Rolf Finf, zum Verbindungsmann der Reichsstudentenführung zur Deutschen Arbeitsfront. Dr. Finf hat bereits die Verbindung mit zahlreichen Ämtern der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen und eine enge Zusammenarbeit angebahnt.

Wesen der Werkscharen. „Wesen und Aufgaben der Werkscharen" heißt eine Broschüre, die im Verlag der Deutschen Arbeitsfront erschienen ist. Kurz werden die Ziele aufgezeigt, die sich die Werkscharen gestellt haben. Bilder, Photomontagen und Aufsprüche führender Männer ergänzen den Inhalt.

Umgehung des Kündigungsschutzes. Werden aufeinanderfolgende, festbegrenzte Arbeitsverträge abgeschlossen, um den gesetzlichen Kündigungsschutz zu umgehen, so ist die zeitliche Begrenzung der Vertragsdauer nichtig, und es liegt ein Arbeitsverhältnis auf unbestimmte Dauer vor. (RAG. 2. 12. 36; 130/36.)

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 31. März

Ortsgruppe Buntentor. Versammlung der Sparte Schuhmacher um 20.30 Uhr bei Wellemeyer.

Ortsgruppe Wolmershausen. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr in den „Rudorfer Stuben".

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt „Feierabend"

Die Ortsgruppe Neustadt-Süd veranstaltet in Sielers Festsälen am Sonnabend, 3. April, **„einen Abend bei Strauß"** unter Mitwirkung vom Reichsbund ehemal. Militärmusiker, der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Neustadt-Süd, Quartett-Verein „Glocke" e. V. Anschließend Tanz! Karten zu 50 Pf. für Mitglieder und Arbeitsdienst 25 Pf. im Vorverkauf in der Ortsdienststelle, Mainstraße 64, im Zigarrengeschäft Meyer, Lohnstr. 94, Zigarrengeschäft Kehr, Meterstr. 125, Heimatdank, Elgerstraße, und im Restaurant in Sielers Festsälen.

Reisen, Wandern und Urlaub

Achtung! Achtung! Ab 1. April ist der Abfertigungsraum des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub, Nordstraße 43, durchgehend von 10—18 Uhr geöffnet.

Sonntag, 18. April: **Autobusfahrt nach Osnabrück.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4 Mark. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. April: **Autobusfahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4 Mark. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Am Donnerstag, 1. April, 20 Uhr, findet im Konsulentzimmer der „Union" eine Zusammenkunft und **Besprechung aller Schachteilnehmer** statt. Gleichzeitig werden hierbei die Einteilungen vorgenommen. Anmeldungen können an dem Abend noch abgegeben werden.

Niederdeutsche Rundschau

Waldbrandverhütungsaktion

Wir brauchen heute jeden Meter Holz, denn dieser Rohstoff hat sich eine immer größere Bedeutung erworben, und noch immer weiter steigt der Bedarf. Holz ist heute schon der unentbehrliche Ausgangsstoff großer Industrien. Von der Sicherstellung der Holzerzeugung hängt im Rahmen des Vierjahresplanes ungeheuer viel ab.

Es wäre selfsam, wollte man jedes Stückchen Eisen, jedes alte Blatt Papier, jeden Stoffetzen sorgsam beachten und auf der anderen Seite unachtsam zusehen, wie millionenfach größere Werte durch leichtsinnig verschuldete Waldbrände verlorengehen. Deswegen wird jetzt im ganzen Reich eine große Waldbrand-Verhütungsaktion unter der sachlichen Leitung der Forstämter durchgeführt. SA., SS. und NSKK. stellen Waldstreifen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung klärt die Bevölkerung über die Notwendigkeit der Rücksichtnahme und Disziplin während des Aufenthaltes im Walde auf. Weiter zeigt sie, aus welchen Ursachen Waldbrände entstehen können und worauf der Waldbesucher achten muß, wenn er nicht zum Brandstifter werden will. Wirkungsvolle Plakate werden am Waldeingang immer daran erinnern, daß sich der Spaziergänger nunmehr besonders vorsehen muß.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Der weit über Delmenhorst hinaus bekannte Junghans-Musikzug gab am 1. Ostertag ein schön besuchtes Konzert, in dem die Jungen wiederum ihre hervorragenden Fähigkeiten unter Beweis stellten. — In der Nacht vom ersten zum zweiten Ostertag wurden insgesamt sieben Einbrüche verübt. In der Lilienstraße wurden zwei und in der Achternstraße ebenfalls zwei Einbruchsdiebstähle begangen. Anscheinend handelt es sich bei allen Einbrüchen um den gleichen Täter. Der Einbrecher hatte es auf Bargeld abgesehen. Neben einer Taschenuhr entwendete er in den verschiedenen Häusern eine Armbanduhr, ein Opernglas und ein Fahrrad; sonstige Dinge ließ er unberührt. Es ist auch wohl anzunehmen, daß es sich um den gleichen Täter wie bei den letzten Einbrüchen in der Bismarckstraße und in der Tankstelle am Tiergarten handelt. Die Polizei hat energisch die Ermittlungen aufgenommen, um diesem Verbrecher endlich das Handwerk zu legen. 50

Blumenthal

Die Ausstellung der Gesellenstücke im Hotel Union an den beiden Ostertagen hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Kreishandwerksmeister Hinrichs betonte in der Eröffnungsfeier, an der Kreisleiter Löffler, die Vertreter der Behörden und die Obermeister der Innungen sowie viele Gäste teilnehmen, das Streben des jungen Nachwuchses zur Leistungssteigerung und zur Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes. Die Ausstellung war mit ungefähr 60 Gesellenstücken beschickt, die teilweise hervorragendes Können der Junghandwerker vertieten. 50

Dienstjubiläum. Am 1. April d. J. begeht der Verwaltungsinspektor Pg. Arnold Witte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gemeindeverwaltung in Blumenthal. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. 50

Aumund

Eröffnung der Viehverteilungsstelle. Am 5. April 1937 wird die Viehverteilungsstelle für Schlachtvieh in Aumund (am Bahnhof) eröffnet. Der Auftrieb erfolgt für Schweine Montags von 7 bis 8 Uhr, für Großvieh, Kälber und Schafe Dienstags von 7 bis 8 Uhr. Der Verkauf findet von 8.30 bis 9.30 Uhr statt. Die Anmeldung für den beabsichtigten Auftrieb von Vieh muß bis zum Dienstagvormittag der Vorwoche in den Händen des Viehwirtschaftsverbandes, Außenstelle Osterholz-Scharmbek, Rühbostraße 2 (im Hause der Kreisbauernschaft) sein. 50

Grohn

Tot aufgefunden. Am 1. Ostertag wurde am Rande des Grohner Friedhofes eine männliche Leiche gefunden. Der Tote hatte nach Ostereinkäufe bei sich. Die Polizei vermutet, daß es sich bei der Todesursache um einen Herzschlag handelt. Die Personalien wurden festgestellt; es handelt sich um einen Einwohner aus St. Magnus. 50

Achim

Wiedereröffnungsfeier der Mittelschule. Der Saal des Hotels „Stadt Bremen" vermochte die Schüler und deren Angehörige kaum zu fassen, die der Einladung zur Wiedereröffnungsfeier gefolgt waren. Rektor Göhrs gab einleitend seiner Freude über diesen Besuch lebhaften Ausdruck und betrachtete ihn als das beste Zeichen der festen Verbundenheit zwischen Schule und Bevölkerung. Bürgermeister Brinkmann versprach, daß man leiten der Gemeindeverwaltung auch in Zukunft alles getan werden solle, was der Mittelschule dienen könne. Dann wechselten Darbietungen der Schüler und Musikvorträge des Musikvereins in bunter Folge. Besonderen Beifall rief ein „Schattenspiel": „König Drosselbart", hervor. 57.

Syke

Aufbauarbeit in der Landeskultur im Kreise Grafschaft Hoya. In allen Gebieten des Kreises sind seit der Machtergreifung auf landeskulturellem Gebiet durch Flurregulierungen, Entwässerungen, Dränungen, Oedlandkultivierungen, Ausbau von Wirtschaftswegen usw. insgesamt 7841 Hektar verbessert worden. Im Bereiche des Kreises wurden ausgebaut: 1. 95 Kilometer Wasserläufe mit einem Entwässerungsgebiet von 6584 Hektar. 2. 18,5 Kilometer Vorflutgräben mit einem Dränungsgebiet von 1271 Hektar. 3. 86 Hektar Oedlandkultivierung. 4. 125 Kilometer landwirtschaftlicher Wirtschaftswege. 5. Die zugehörigen Kunstbauten, die Brücken, Durchlässe und Staueinlagen. Ausführende Organe in den umfangreichen Meliorationen waren der Reichsarbeitsdienst und die öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaften. Der Reichsarbeitsdienst hat insgesamt 47 895 Tagewerke abgeleistet. Die öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaften leisteten durch Notstandsmaßnahmen 199 728 Tagewerke ab. Die Gesamtkosten der im Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführten Meliorationen im Kreise Grafschaft Hoya betragen: 1 704 600 RM. Die Deckung der Kosten erfolgte durch: 1. Verbilligte Darlehen von der öffentlichen Hand 974 161 RM.; 2. Grundförderung 602 916 RM.; 3. Beihilfen der Länder und der Provinz 44 100 RM.; 4. Sonstige Beihilfen (Kreis und Gemeinde) 83 423 RM.; insgesamt: 1 704 600 RM. Alle diese Erfolge sind unter Leitung der Kulturbauerwaltung zur Durchführung gekommen. Umfangreiche Flächen harren noch der Verbesserung. Grundlegende Vorarbeiten sind zur weiteren Förderung größerer Meliorationen getroffen. Die einheimischen Bauern dürfen nun keineswegs auf ihren Erfolgen ausruhen, denn das Landeskulturwerk ist allein von der richtigen Durchführung der Folgeeinrichtungen abhängig und finanziell tragbar. Die großen nationalen Aufgaben des Vierjahresplanes erfordern höchste Einsatzbereitschaft, eine sorgfältige Bestellung und restlose Durchführung der Folgeeinrichtungen. Nur auf dem Wege einer Anzahl von Einzelmaßnahmen und unendlich vielseitiger Kleinarbeit werden wir dann dem Ziele der Nahrungsfreiheit näher rücken.

Nordwestdeutschland

Norderney

Höchste Auszeichnung der Besatzung des Norderneyer Rettungsbootes „Bremen". Am Nachmittag des ersten Osterfeiertages wurde in dem Hotel „Fährhaus" in Norddeich in einer würdigen festlichen Feier der Besatzung des Norderneyer Rettungsbootes „Bremen" für die am 1. Dezember 1936 ausgeführte schwere Rettungsfahrt, bei der vier Besatzungsmitglieder des festländischen Fischkutters „Trucso" gerettet wurden, die große silberne Medaille der Südholländischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nebst Urkunde überreicht. Die Ueberreichung geschah durch Kapitän Wenz von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, im Beisein des Vorsitzenden des Norderneyer Ortsausschusses der Gesellschaft, Georg Fischer. Gleichzeitig wurde dem Vormann des Rettungsbootes, Johann Fr. Rad, die höchste Auszeichnung für Rettung aus Seenot, die große goldene Prinz-Heinrich-Medaille, die letzte noch im Besitz der Stiftung befindliche, für die gleiche Rettungsfahrt überreicht. Diese Medaille kann nur einmal im Jahre für die schwerste Rettungsfahrt verliehen werden und ehrt zugleich die gesamte Besatzung des Rettungsbootes. Im Jahre 1914 wurde dem Vater des Vormannes Rad die gleiche hohe Auszeichnung zuteil.

Verden

Das alte Verdener Domgymnasium wird Oberschule. Im Zusammenhang mit der Neuordnung des höheren deutschen Schulwesens wird auch das Verdener Domgymnasium, das auf eine 600jährige Geschichte als humanistische höhere Schule zurückblicken kann, mit dem 1. April d. J. in eine Oberschule umgewandelt werden.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 31. März

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern. Maschinen, Motoren und Elektrizität als Helfer des Bauern.

Frankfurt: 11.50 Uhr: Landfunk. Bäuerin am Werk.

Königsberg: 11.30 Uhr: Die neuen Roggen- und Weizennelktypen.

München: 11.00 Uhr: Für den Bauern. Marktberichte.

Bedeutende Bezirkserweiterungen

Industrie- und Handelskammer Wesermünde über den Reg.-Bez. Stade ausgedehnt



Der Bezirk der Industrie- und Handelskammer Wesermünde

Diese Neuabgrenzung und Erweiterung des Bezirks der Wesermünder Industrie- und Handelskammer hängt zusammen mit dem Gesetz über Groß-Hamburg, durch das bekanntlich die Stadt Harburg-Wilhelmsburg auf die Hansestadt Hamburg und das Amt Ritzebüttel mit der Stadt Cuxhaven von Hamburg auf Preußen übergeht. Als Folge dieser politischen Veränderungen mußte die Industrie- und Handelskammer Harburg-Wilhelmsburg aufgelöst. Der oben erwähnte Teil ihres Bezirks und die Stadt Cuxhaven gehen auf die Industrie- und Handelskammer zu Wesermünde über. Mit dieser Vergrößerung des Bezirks der Wesermünder Industrie- und Handelskammer erstreckt sich ihre Zuständigkeit auf das gesamte Gebiet zwischen Weser und Elbe; es erstreckt sich also auf den ganzen Regierungsbezirk Stade mit Ausnahme der südwestlichsten Städte Verden und Rotenburg. Es ist damit eine weitgehende Uebereinstimmung in der Abgrenzung des Wesermünder Kammerbezirks mit den politischen Grenzen herbeigeführt. Von besonderer Bedeutung ist bei dieser Neuabgrenzung des Wesermünder Kammerbezirks die Tatsache, daß nun die beiden größten deutschen Frischfischmärkte Wesermünde und Cuxhaven der Betreuung der gleichen Kammer unterliegen. Damit ist verstärkt die Gewähr für einen nach einheitlichen Grundsätzen ausgerichteten Ausbau dieser beiden Fischereihäfen im Rahmen des Vierjahresplanes gegeben.

50 RM Belohnung

Wer mir **den Täter** nachweist, der in **meinem Lokal** (Toilette) den **Handtuchhalt.** mutwillig abgebrochen hat.

H. Breucker
Wegesende 10
„Zum Rüdesheimer"

Verkauf

Möbel

Jeder modernen Hausfrau gibt ein wiederholter Besuch unserer **Groß-Rückenschau** lenzlos täglicher **Neu-Eingänge** immer wieder neue Anregungen. Ueberzeugen auch Sie sich von unserer **Leistungsfähigkeit!**



Büromöbel
Bevor Sie kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE G.m.b.H.
Fabriken für Büroeinrichtungen
Geestemünder Str. 35-39



MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/39

Küchen
Anz. v. 15 ℳ an
Wo'r. v. 3 ℳ an
Seltmann,
Steffenskamp 6

Schlafzi., Küchen, Einzim. zu äußerst bill. Preisen. Eig. Werkstätten.
E. Den Dooven,
Tischlerei, Wurthurgstr. 84, fein Lad.

Schlafzim., Küche, wie neu, sehr preiswert. Lützowstraße 104, Dittmer.

Schlafzim., Küchen, Einzelmöbel bill. Preisen. Eig. Werkstätten.
E. Den Dooven,
Tischlerei, Wurthurgstr. 84, fein Lad.

Fahrzeuge

Kinder- und Puppenwagen, Sportroller, kl. Zeitl.-Raten.
Seltmann,
Steffenskamp 6

Fahrräder v. 98,50 bis 75.— 50 versch. Modelle. Verkauf auch auf Teilzahlg. Köster, Steffensweg 29

Auf Teilzahlung! Fahrr. Halbk. 32.50 Ballon 34.50
Schröder
Doventorstr. 23

Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorsteg. 82

Hausgerät

Schöne, große **Oelgemälde** sehr billig. Hulsberg 1, 1 Tr.

Kleidung

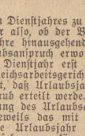
Fachgeschäft nach Maß. L.Qual.
M.-Binse 3.40 alle Größen
Wirtz
Brauner Laden Auslagefenster, 16

Drahtrahmen
Aufleger j. Gr.
Matratzen-Reinerei
u. Polsterbetrieb. 21
u. Kleiderschr. 35, Aussteichtisch 25, Chaiselongue 18, 2 Bettsesseln à 12, Mod. Kastbett 15, Kommode.

Hammerschmidt,
Obl., Hafenkamp 61

Schlafzim., Küche, wie neu, sehr preiswert. Lützowstraße 104, Dittmer.

Maschinen



Günstige Ratenzahlg. Reparaturen preiswert
E. SIEVERT
Ostertorstraße 34
Laufend gebrauchte Maschinen an Kasse

Erika
Anzahlung 20 u. 24 Raten je RM. 8.85
Daniel Schad
Langenstraße 30

Das schöne Oberhemd 5.75 an nach Maß
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35!

Ofen u. Herde

Herd- und Ofen-Reparaturen prompt und billig im Fachgeschäft
Schmidt,
Ansgaritorstr. 17

Obstbäume
Beerensträucher, Laub- und Nadelgehölze, Rosen und Stauden.
Eigene Anzucht. — Jetzt große Auswahl.
Ernst Brons, Baumschulen, Ihlpohl bei Vesum.

Genußmittel

Heute Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Leb.frisch. Weserstint ½ kg 25 Pf.
Weserbutt ½ kg 40 Pf.
Prima Kochschellfisch ½ kg 20 Pf.
Brassen und Aland ½ kg 25 Pf.
Grüne Heringe ..... ½ kg 30 Pf.
J. Fiechtmann, Schlachte - Kaiserbrücke

Offene Stellen

Männlich

Bote
15—16 Jahre, für Einzelhandelsgesch. per sofort gesucht. Philosophenweg 15

LEHRLING
für Bankgeschäft gesucht. Antritt möglichst sofort.
Bewerbungen unter P 2740.

Weiblich

2 Küchenmädch. für Saisonbetrieb auf Rügen (Ostsee) zu Anfang Mai. Angeb. u. R 2735

Wir suchen Stellung

Männlich

Suche Stellung als **Vertreter** (Malerbedarfsartikel) Angeb. u. R 2758

Weiblich

Gute **Hausschneiderin** hat noch Tage frei. Tag 3,80 ℳ. Angeb. u. J 2734

Allgemeines

STOLZENBERG-KOHLEN

Frau Tüchtig aus Bremen

weiß sich immer zu helfen. Sie liest nicht nur immer die kleinen Anzeigen, sondern sie gibt auch selbst mal eine Klein-Anzeige auf und hat den Nutzen davon!

Automarkt

Verkauf

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen! Anhänger, neu und gebr.
Grünenweg 11a
ab Richtweg

Kaufgesuch

Goliath-Pionier, mögl. per sofort. Angeb. u. M 2737

Unterricht

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgaritkirchhof 8

Motorradmarkt

DKW-Motorräder Heinr. Schäfer
Bremen-Hemelingen
Brüggeweg 40-42
Fernruf 40217

Victoria Motorräder
nur durch
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

DKW Motorräder
Die Zweitakt-Hochleistungs-Maschine von weltbekanntlicher Zuverlässigkeit
Gebr. Lindenbauer
Gastelderstraße 28-32
Bahnhofstraße, Ecke Bratenweg

Zu vermieten

Pagentorn
Möbliert. Zimmer 1—2 Betten. Roonstraße 78

Osten
Möbliert. Zimmer mit 2 Betten. Bleicherstraße 26

Westen
Möbl. Zi. 1 od. 2 Pers. Nordstr. 50

Findorff
Möbliert. Zimmer Neukirchstraße 70

Neustadt
Kolonialwarengeschäft
Neust., m. Wohnung, bes. für jetzt oder später günstig zu vermieten Ang. u. M 2412

Auswürtige
Delmenhorst. Bremerstr. 43. Haus m. Gntl., gr. Lagerräume. Gleisanschl. z. verm. evtl. verk. Bauernstr. 4 Tel. 2194 10

Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden Osterstr. 144 W. 84777

Miet-gesuche

Möbl. Zimmer mit zwei Betten. Uhlandstraße und Umgegend. **Klinik, Uhlandstr.**

Sonstiges.

Dachdeckarbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Geschäftsanzeige wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat!

Länder legen billig Gasselsdorfer 36 Ruf 8 31 44

Barre, die fl. Wäscherei, der Ihr Vertrauen schenken können. **Sophienstraße 3** Ruf 4 22 21

Waschkessel Kanalseer Brunnenstraße 50

Gefunden

J. d. Kronprinzenstr. 1 Paar Rollsch. Adresse d. Verleger

Patentex
dient der
GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.



Ein Tannenbaum, schön wie Hein

Wer Hein war? Ein junger Matrose im Fährdienst. Noch unbewehrt. Die Hände in den Taschen der blauen Schifferhose bajazierte er über die schöne Uferstraße in Oevelgönne. Er kaute vergnüglich auf seiner Pfeife. Hein's Augen waren, wenn man dem Gerede der Mädchen Glauben schenken durfte, die schönsten, die es geben konnte. Ausgenommen die von Peter Schlüter, der Schiffer eines Ewers ist. Aber des Schiffers Augen waren so schön, daß man vergessen konnte, auf Erden gäbe es so was wie Sünde. Solche Augen hatte Hein keinesfalls. Ganz im Gegenteil. Es gibt keine Pfiffigkeit, die nicht hinter Hein's Augen ausgeheckt werden könnte. Von Farbe waren sie rundheraus braun. Immer haben die Frauen etwas, was sie nett und schön daran finden.

Ich persönlich bin ein Mann und schere mich nicht um solchen Weiberschnack. Ich weiß, daß Hein nichts weiter ist als ein Pfiffikus, ein ganz geriebener Hund, und wenn die Frauen ihn trotzdem wunderbar finden, so liegt es wohl daran, daß Hein im Grunde in einer ehrlichen Haut steckt.

Ich will nur ein Beispiel erzählen. Da geht dieser Teufelskerl Hein natürlich wieder zur jungen Lehrersfrau, der schönen Else. Schon fünfzig Meter vor dem Hause nimmt er eine andere Gangart an. Sowas versteht er. In diesem Falle braucht er sich nicht einmal sonderlich anzustrengen. Die Lehrersfrau hat eine unsterbliche Schwärmerei für das Schiffsvolk. Also wiegt Hein sich so bedächtig in den Hüften, schwankt daher, als setze er nach einem Weigenrennen um Kap Horn zum erstenmal die Füße aufs Land. Frau Else steht ihn angeschwankt kommen, schiebt die Gardine etwas beiseite, nickt, lacht! Als unser Kavalier in die Stube tritt, sagt sie: „Sieh, Hein!"

Das ist ihre Begrüßung. Aber nicht Hein's Art, einer Dame zu begegnen. Er zieht die Kappe vom schwarzen Haar, das ziemlich lang ist und immer mit solchem Haarpulver gewaschen, er geht an den Stuhl, fast Else Hand, küßt sie und ist ein Kavalier wie aus dem Buch. Sowas gefällt den Frauen natürlich.

„Wie geht es Auguste?" fragt Hein, nachdem er sich auf einen Stuhl gesetzt hat und sich, nicht ohne vorher zu fragen, eine Pfeife fertigmacht.

„Doch", sagt Else, „er sitzt oben und sieht die Aufsätzchefte durch."

Das gehört ja zu Augusts Beruf. Es ist aber nun nicht so, daß Hein der jungen Frau heimliche Anträge macht, in dieser Zeit. Das weiß August auch, und um die Sache gleich richtigzustellen, muß gesagt werden, daß die beiden Männer, Hein und August, sich ganz gut leiden mögen, daß sie jeden Tag ein halbes Dutzend Pfeifen miteinander rauchten, über die Welt, die See und die Frauen redeten. Ja, so gegen Abend, wenn der Himmel auf der anderen Seite des Stromes grün wird, wenn der Fluß sich dunkel ausstellt und die Back- und Steuerbordlichter wie ein ewiger Fackelzug vom und zum Meer gleiten, sitzt die weißen Topplichter der Fährdampfer unter die heller werdenden Sterne wagen, dann sind diese beiden Männer ein Herz und eine Seele. Und mit Hein muß es schön reden sein, ob es sich nun um die Musik des Herrn Sebastian Bach handelt oder um die Frage, wie eine Dreschsterbank beschnitzen ist, auf der die Stuhlbeine gedrechselt werden: Hein weiß überall Bescheid.

August, der der Sohn eines Postdirektors in Schleswig ist, und eigentlich ein Doktor werden wollte, ein Doktor der Philosophie, aber dann doch nur Lehrer wurde, weil es ihm schöner und ein bißchen sinnvoller erschien, dieser personnene August fragt dann wohl immer wieder: „Hein, woher weißt du in der Welt um alles Bescheid?"

„Ja" sagt Hein dann, „das kann ich nicht sagen. Du weißt, ich stamme aus einer anderen Gegend, vom Rhein da unten. Bach habe ich als Kind in der Kirche gehört, mein Vater war ein Stellmacher, und wenn ich sonst noch was weiß, dann kann das nur daher kommen, daß ich mein Lebtag ein Stromer war. Du weißt, ich bin, nicht gerade mit väterlichem Segen, als fünfzehnjähriger zu Hause durchgebrannt — ist ja jetzt alles vergeben und vergessen —, aber wenn man sich so zehn Jahre auf diese Weise durchs Leben schlägt, dann gibt es einfach nichts, was einem unbekannt sein dürfte." Und wenn Hein so begann, folgten meistens eine Reihe kurzer Berichte, zum Beispiel, wie er in Roma, der Hauptstadt von Italien, Haushaltsmaschinen verkauft hat und zu seiner Erbauung so'n bißchen in die Museen geschlendert ist, weil es dort im Sommer kühl und im Winter schön warm war. Und so weiter.

Also da ist nichts als gute Kameradschaft. Wenn aber Hein auf die Dauer doch seinen Freund in den Schatten stellte, so lag das an etwas anderem. Es kamen da jeden Tag so Kleinigkeiten vor, die Hein einen Glorienschein aufsetzten. Da hatte August in Hamburg einen wunderschönen Spiegel gesehen, für das Badezimmer. Ohne Rahmen, einen, der mit Rosetten an die Wand geschraubt wird. Das wäre was für Else! Ist sein einziger Gedanke. Er, rein in den Laden, den Spiegel gekauft und heimlich nach Hause gebracht. Während Else den Mittagsschlaf hält, versucht August den Spiegel im Badezimmer anzubringen. Er hat natürlich keine Ahnung! will die Rosetten, die das Glas halten sollen, einfach anngeln. Hammer und Nagel her, draufgehauen . . .

Lassen wir ihn! Das Ergebnis bleibt doch immer das gleiche. Der Spiegel bekommt einen Schlag ab, zerspringt in lauter kleine Stücke, und als August enttäuscht die Scherben wegräumen will, Else weiß noch nichts von allem, sie braucht nun auch nicht das Mißgeschick zu erfahren, da schneidet er sich natürlich in die Finger. Das ganze Unglück kommt so heraus.

Und wer befriedigt nun die in Else erweckte Sehnsucht nach solch rahmenlosem Spiegel über dem Waschbecken? Hein! Wer sonst? Hein weiß in sowas Bescheid. Er nimmt einfach den alten Spiegel aus dem Rahmen, läßt Holzklötzchen an den passenden Stellen in die Steinwand ein, holt beim Klempner neue Rosetten und macht die Sache mit Bohrer und Schraubenzieher in Ordnung, als sei es ein Kinderspiel. Zwanzig Pfennig kostet dazu der Spaß. „So macht man es!" sagt Else stolz über den Freund Hein. — „Ja", meint August, „jetzt lehe ich es auch."

Solche Dinge geschehen jeden Tag. Es braucht nicht immer ein Spiegel zu sein. Es kann sich auch nur darum handeln, wann im Lehrersgarten die Erbsen gesät werden müssen. August ist in dieser Beziehung so hilfloser als ein Kind. Er ähnelt, wenn man da so sagen darf, einem freundlichen Landpastor, der gerne lacht, etwas von seiner eigenen Tadatschigkeit versteht sonst aber kleine, runde Hände hat, weich und samtnen, denen man es ansieht, daß sie an den lieben Gott im Himmel glauben. Doch August wußte seine Schwäche — denn wenn ein Mann den praktischen Dingen hilflos gegenübersteht, das ist doch in den Augen einer Hausfrau Schwäche — er wußte sie mit Fassung und Humor zu tragen. Er sah mitunter seine Samtpfötchen hoch über den Kopf, wenn seine Frau aus einer kleinen Bosheit kam und sagte, das elektrische Bügeleisen sei kaputt, ob er es nicht heilmachen könne? — „Nein, das muß Hein machen", sagte dann August händeringend.

Dieser Ausruf blieb den kleinen Lehrersjungen, die fast ausschließlich am Strand der Elbe aufwachsen und von Schiffen und Seefahrt viel mehr wußten als ihr Papa, natürlich nicht verborgen. Sie erfuhren es ja am eigenen Leibe. Wer könnte so schöne Lieder singen wie Hein? Niemand sonst auf der Welt, ob es sich nun um chinesische oder indianische Lieder handelte, blieb gleich. Hein sang sie in Originalsprache und wo dazu getanzt werden mußte, da tanzte er. War am Segelboot eine Nahe gebrochen, da schnitzte Hein eine neue, schöner als die alte. Und wenn die Lehrerssöhne auf einem Elefanten reiten wollten, Hein war der Elefant.

So ein Kerl war er also. Und alles ging gut. August war das Sinnbild eines unbrauchbaren Mannes, der nur in der Schule ein geliebter Lehrer sein konnte und zum Feierabend unter vielen selbstfernden oder lustigen Betrachtungen seine Pfeife rauchen. Aber nicht, daß er darüber vergessen hätte, seine Frau von Herzen gern zu haben. Manchmal sagte er: „Hein, wollen wir heute abend Else in die Mitte nehmen und einen Bummel machen. Die Luft riecht so gut; ist finde nach Sahne und Butterkuchen."

Sahne und Butterkuchen? — Ja, wahrhaftig. Sie roch entweder nach einem Lederem oder sie war farbig, und dann sagte August mit kleinem Munde: „Sie ist rosa und zartblau." Punkt. Das war so ganz der liebe Lehrer, das zarte Gemüt eines scheuen Mädchens und dabei ein Schleckermaul.

So gingen sie oft zu dreien lange Wege am Fluß entlang, und da hein in den Dingen des Lebens der Tüchtigste war — erst gestern hatte er schweigend in das Innere der Kaffeemühle gegriffen, dort einen kleinen Hebel ein bißchen nach links gedreht, worauf die Mühle so fein mahlte, daß der Kaffee in Zukunft bei Lehrers wie Mokka schmeckt — was also das anbetraf, so mußte ja jeden diesen Siegen noch das andere kommen. Abends auf dem Bummel! — Wenn in einem Film ein feiner Kerl war, was sagte Else? — „Wie du August, ich meine den, der aussah wie Hein!"

Hein hatte in den Augen der Frauen eine Aehnlichkeit mit den interessantesten Männern der ganzen Welt, mit allen, für die Frauen nun einmal schwärmen: Zigeunerprimas, Mörike (dessen Gedichte Else in ihrer Jugend gelesen hatte) ein italienischer Meisterschwimmer und ein griechischer Gott. Und einmal las Hein was aus einem Buch vor, so eine halbe Seite. Er wagte sich an alles.

„Wie ein Engel sah er aus!" Das sagte Else wörtlich.

Und wie sah August aus? Ein bißchen dick, die Backen und der Bauch. So ein bißchen Trippelgang hatte er auch, und seine Augen hatten nie das strahlende der mit allen Wassern gewaschenen Pfiffigkeit von Heins Kohlenknöpfen, nein, sie schauten etwas fragend und gutgläubig in den ungetrübten Tag.

Aber als das anfing, daß Hein auch in seinem Aeußeren das Vorbild wurde, da wurde August die Sache im tiefsten Herzen zuviel. Da ging es ihm zu nahe. Ein bißchen Eifersucht war auch dabei. Als Else eines Tages sagte: „Wenn unser Johannes (der Aelteste und Lieblingssohn) einmal so wird wie Hein, denn . . ."

Ne, na?" sagte August, „und wenn wir nächstes Jahr einen Weihnachtsbaum kaufen, dann wirst du vorher fragen: ist er so schön wie Hein?!"

„Schluß damit! Der Kerl kommt mir nicht mehr ins Haus!" Und mit diesen harten Worten ging August nach oben und rauchte, schon etwas Neue im guten Herzen und etwas ehrlichen Kummer dazu, seine Pfeife kalt.

So 'ne Viertelstunde darauf kommt Hein ins Haus. Kneift die Augen zu, schnuppert. Hm? — Er riecht den Braten! Er denkt ein bißchen nach. Schüttelt heimlich den Kopf. Er sieht mit einem Male, was er da angerichtet hat. Und gern hat er doch die ganze Familie. Ein bißchen gutmachen heißt es jetzt. Und weil es für ihn nichts gibt, was er nicht kann, ihn macht er sich gleich daran.

Liegt ein Dampfer im Hafen", sagt Hein so obenhin. „Hinterindien-Linie. Bin mal drauf gefahren. Kenn den zweiten Stürmann gut, ist mein Freund. Wollte euch abholen, wollen mal alle zusammen hin und heute abend einen mit dem Stürmann trinken. Hab solche Sehnsucht nach dem alten Luderleben bekommen. Hab jetzt hier lang genug den braven Mann gespielt. Sollt mal sehen, was ihr da für einen Freund habt. Hoffentlich schimmt ihr euch nachher nicht, mich gekannt zu haben . . . Aber der Jonny, der Stürmann, kann euch manche Geschichte erzählen, wie wir in Singapore ausgewetzt sind und was wir da für Sachen auf den Kopf gestellt haben . . . Nein, hiereins ist ja doch nicht für so'n harmonisches Familienleben. Wenn ich hier mal den Scheinheiligen gespielt habe —, nein, so wäre doch jede Frau zu bedauern, die auf sowas reinfiele. Als heute das Schiff die Elbe heraufkam, mußte ich daran denken." So weiter. Kein Wort fand den Kegel auf den Kopf. Und damit es nicht ohne Eindruck blieb, wurde er erst schwermütig, dann finster, dann ein kleines bißchen frivol. Und natürlich brachte er es fertig, daß August und Else mit ihm nach St. Pauli gogen, wo er mit seinem Freund, dem Jonny, Geschichten auf die Tapete brachte, daß Else Gott dankte, ihren August zum Manne zu haben. Und wenn sie jetzt an einen Engel dachte, so sah er nicht mehr Hein ähnlich. Und wenn sie alles überlegte, so kam es wohl nicht auf solche in die Augen stechende Kleinigkeiten an. Nein, sie dachte im stillen an den goldenen Grund des Herzens.

Und Hein? Er trank an diesem Abend bis über die Hutschnur, und wenn er auch nicht gerade in Zukunft zur See ging, so hatte das Zusammentreffen mit dem Stürmann doch seine Folgen. Er rührte im Lehrershaus keinen Finger mehr. Er saß jetzt meist mit August und Else zusammen, seine Pfiffigkeit reichte nur noch so weit, daß er manchmal einen Tip oder Rat gab, ganz heimlich. Er sagte dann wohl: „Ich glaube, Else würde sowas Spaß machen."

Und um alles gutzumachen, kam er manchmal unrasiert und beinah sogar beim Eintritt die Mütze auf dem Kopf. Doch das verbat sich Else energisch. Ihr Haus sei keine Spelunke, sagte sie. Ein bißchen solle es sich danach richten. August lasse auch nicht unrasiert und mit der Mütze herum. So ging es. Von einem Tannenbaum, schön wie Hein, war nie mehr die Rede.

Willi Müller-Wurth

Ein Apachenfilm wird gedreht / von Ernst Kreische

Da liegt irgendwo im Oesterreichischen ein Städtchen. Es hat ein kleines aber gutes Hotel (mit kalten und warmen Speisen zu jeder Tageszeit), einen Amtmann, zehn Dotkoren und ein Kino.

Das ist an sich nichts Bemerkenswertes. Daß aber so eine kleine Stadt eine richtiggehende Sensation erlebt, das kommt nicht alle Tage vor.

Und das kam so:

Der Herr Amtmann Nikodemus Paragrafius hatte ein schweres Rumpsteak verspeist und war eben im Begriffe, einen Verdauungsspaziergang anzutreten, als mit Hupengeschrei eine elegante Limousine durch die mittagsschwüle Hauptstraße glitt, mit einer zierlichen Schleife an den Gehsteig fuhr und just vor dem Gewölbe des Ottokar Habenicht, Gold- und Silberwaren, stehenblieb. Dem Herrn Paragrafius kommt dies insofern etwas sonderbar vor, als dem Kupee eine Dame (und was für eine Dame!) und drei Herren entsteigen, während ein vierter mit einigen besonders unfeinen Flüchen auf Jahreszeit, Sonnenbrand und Einödwinkel einen großen, prismatischen Kasten auf die Straße zerrt, an den Kasten leitlich eine Kurbel befestigt und überflüssigerweise noch in einen weißen Leinwandkittel schlüpft.

Ei —! denkt sich Herr Amtmann Paragrafius und hemmt seine Schritte. „Was soll das wohl heißen —?" Er wird des Grübelns durch Herrn Ottokar Habenicht, Gold- und Silberwaren, enthoben, der soeben erscheint und unter vielen Bücklingen, angeregt mit der Dame spricht, während die Herren Zigaretten rauchen und sich so nebenbei mit viel Geschick in drei Apachen verwandeln.

Der Oberwachmann Sichura naht säbelklirrend. „Meine Referenz, Herr Amtmann!" sagt er und salutiert so stramm wie in der Kaiserzeit; dann bemerkt er drei Apachen und sein mittagsschläfriges Hirn wird im Nu ein Verbrecheralbum.

„Aber — —, ich bitte — —", beschwichtigt Herr Ottokar Habenicht, „Herr Sichura — —, Sie haben doch auch etwas für die Kunst übrig —, wie —?" Und geheimnisvoll laut, damit es die hören, fügt er informiert hinzu: „Es wird nämlich ein Einakter, meine Herrschaften! Ein Apachenfilm —, ergebenster Diener, Herr Amtmann —, wie — —?

„Wir müssen auch eine Scheibe einschlagen, Herr —!" schreit der im weißen Leinenkittel zum zweitenmal und schleppt schon den Kasten mit der Kurbel vor das bedrohte Objekt.

„Eine Scheibe — —?!" Herr Ottokar Habenicht will keine zerschlagene Scheibe, aber die Dame (wer hätte das gedacht! Sie ist bereits ein waschechtes Apachenmädel, und was für ein Apachenmädel!) sagt was einer kleinen Bürse eine große Bankniote und reicht sie Herrn Habenicht.

„Wir sind first class!" sagt sie. Herr Sichura ist ganz derselben Meinung und der Herr Amtmann glaubt das an den tadellosen Zähnen festsitzen zu müssen.

„Fertig?" schreit der Kastenmann.

„Fertig!" schreien die Apachen.

Ein Faustschlag zertrümmert die Auslagescheibe, Herr Habenicht fühlt einen Stich beim Herzen und eine Banknote in der Hand — die Apachen wühlen mit gierigen Händen zwischen Gold- und Silberwaren — — — wirklich sehr gut — — so gar nicht theatralisch — der Mann am Kasten schreit unterbrochen unverständliche Worte — — er kurbelt — — kurbelt solange — bis die Auslage fast leer ist — —. Da springt das Apachenmädel hervor — tragisches Moment —? „Meh' uns! Wir sind verloren —! Ein roher Hieb gegen ihre Brust — — — Daumeln — — — Wimmern — — Herr Amtmann Paragrafius fühlt angesichts solcher Mißhandlung ebenfalls einen Stich im Herzen — —, die Apachen springen ins Auto — der Kastenmann läßt den Kasten sein, er kurbelt jetzt am Motor — — die Apachin hat sich wieder erholt und lächelt liebenswürdig gegen Herrn Paragrafius: —

„Der ist ein alter Herr ist so freundlich —, eine Kleinigkeit —, wir müssen nun noch die Flucht filmen, der Operateur macht dabei den Chauffeur —, ach bitte —, Sie brauchen nur immer gleichmäßig zu kurbeln — so — —."

Und sie lächelt und kurbelt vor. Der Herr Amtmann küßt in der unverfrorensten Art ihre Hand, gefällig zu sein.

„Aber bitte —, selbstverständlich —!" Er kurbelt schon —, gleichmäßig — eins — zwei — drei — vier —.

Das Apachenmädel springt in den wabernden Wagen —, ein Ruf — der Herr Amtmann kurbelt — ein Schuß — die Staubwolke.

„Bravo!" schreit Herr Sichura und es fällt ihm gleichzeitig ein, daß die elegante Limousine eigentlich keine Nummer gehabt hat. Der Herr Amtmann aber zählt: „— — neun — — zehn — — elf — — zwölf — —.

„Skandenös" sagt Herr Habenicht.

Das war eine Sensation!

Der Kurbelkasten steht im Amtsgebäude. Es ist übrigens kein richtiger Kurbelkasten. Jeder kann ihn sehen, der etwas über den Fall auszulagen hat. Er muß dabei an Herrn Ottokar Habenichts Gewölbe vorbei, in dessen leerer Auslage einsam ein Zettel hängt: „Wegen Anklagt, daß Räuberhand fremdes Gut usw. —"

Manchmal findet ein Endchen Windstoß den Weg durch ein Loch in der geflickten Scheibe, und dann schaukelt der einsame Zettel melancholisch. Die Banknote des Apachenmädels war eben auch falsch gewesen — —.

Der Herr Amtmann Paragrafius geht seit vier Tagen nicht ins Amt.

„Er hat die Influenza!" sagt der Oberwachtmann Sichura. Er rasselt mehr denn je mit dem Säbel.

Nikita verleiht Orden

König Nikita von Montenegro, der Fürst der Schwarzen Berge, befand sich infolge der Armut seines Ländchens in ständiger Geldschwierigkeiten. Er mußte in seiner Hofhaltung äußerst sparsam sein, und so war selbst der berühmte Danilcorden, den er seinen Ministern und auswärtigen Freunden gern und oft verlieh, nur aus dünnem Silberblech.

Im Jahre 1912 empfing der König einen österreichischen Kaufmann, der einen Auftrag Nikitas zur Zufriedenheit des Königs erledigt hatte. Zum Zeichen seiner dankbaren Gesinnung, verlieh Nikita ihm den Danilcorden zweiter Klasse an die Brust.

Der Oesterreicher war über den Orden zwar sehr erfreut, aber die dürftige Beschaffenheit des Blechkreuzes behagte ihm wenig. Darum ließ er ihn von einem Wiener Goldschmied in schwerem Golde nachahmen und mit Brillanten verzieren. In der nächsten Zeit erregte der Dekorierte überall Aufsehen und Bewunderung.

Ein halbes Jahr später aber hatte der Kaufmann wiederum in Cetinje zu tun, und Nikita befahl ihn abermals huldvollst zur Audienz.

Der Oesterreicher kam, und auf seinem Frack prangte der Orden. Nikita unterzieht sich lange mit ihm, aber seine Augen hingen an dem herrlich verleideten Danilcorden.

„Sie tragen einen seltsamen Orden, mein Freund", sagte er endlich.

Der Besucher errötete.

„Majestät mögen gütigst verzeihen. Es ist der Danilcorden, den ich nur . . ."

„Schon gut, schon gut!" sagte Nikita nachsichtig. „Zweiter Klasse, nicht wahr?" Der Kaufmann bestätigte es.

Da lächelte Nikita, ging zu einem Schrank und entnahm einer Kassette einen zweiten Orden. Er löste mit eigener Hand den Danilcorden von der Frackbrust des Oesterreichers, legte ihn in seine Kassette und heftete den anderen Orden an des Gastes Frack.

„Mein lieber Freund", sagte er huldvoll lächelnd, „Ihre Verdienste um Montenegro haben längst eine höhere Auszeichnung verdient. Ich verleihe Ihnen hiermit den Danilcorden erster Klasse!"

Der Oesterreicher verbeugte sich tief und dankte in wohlgesetzten Worten für die hohe Gnade. Innerlich fluchte er freilich. Denn auch der Danilcorden erster Klasse war aus Blech.

Und der funkelnde Gold- und Brillantenorden lag wohlverwahrt in König Nikitas Hausschatulle.

O. G. Foerster

Johannisthal 1909

Ein Roman vom Fliegen // Von Hans Rabl

15. Fortsetzung

Ihre Gedanken waren freilich ein wenig anders. Sie war nicht unfroh, Tilde für eine Weile nicht in Potsdam zu wissen; sie kannte den Starrkopf ihrer Tochter gut genug, um zu ahnen, daß Tilde diesen Ruhr noch nicht aufgegeben hatte, auch wenn sie nie mehr von ihm sprach; und sie glaubte, obgleich sie bisher keinen greifbaren Grund hatte, seit einer Weile nicht mehr recht an die zahlreichen Vorwände, die Tilde häufig und für lange Nachmittage aus dem Hause führten, zu Pleßens, ob es keinen Ruhr. Hingegen einen jungen Pleßen, der durchaus keine unebene Partie gewesen wäre. Festtage eignen sich so gut zu Verlobungen! dachte Frau von Grävenitz und begleitete, nachdem ein ziemlich trübseliges Weihnachten überstanden war, Tilde bis zum Stettiner Bahnhof.

Das Pleßensche Haus tat Wunder. Einmal heraus aus der erdrückenden, demütigenden Lügenatmosphäre, die in Potsdam um sich fühlte, heraus aus der Nähe, die ungreifbar und drohend Johannisthal umhing, atmete Tilde ein wenig auf.

Sie hörte von beiden nichts. Man sah Schlitten, stapfte durch verschneite Forste, sah Hirsche und Rehe füttern, spielte an Abenden Whist oder noch Harmloseres, tanzte einmal mit jungen Leuten, die man nicht kannte und die um so netter waren, als sie keinerlei Ansprüche stellten — und sammelte Kraft für den Besuch bei den Suhrs, den Tilde bei sich endgültig auf den Neujahrstag festgesetzt hatte.

Wirklich, es war eine gute Zeit in diesem märkischen Gutshaus, eine Zeit, wie Tilde sie, seit sie Ruhr kannte, nicht mehr gehabt hatte.

Am Silvesterabend stießen sie an. Der alte Pleßen stand am Fenster, sah über die weiße mondüberschienene Ebene und sagte halblaut: „Daß im neuen Jahr etwas von dem eintreffen möge, was jeder sich wünscht!" Und Tilde, während sie mit ihrem Glas zu ihm ging und mit ihm anstieß, nickte ihm ernsthaft zu und erwiderte: „Ich wünsche es Ihnen — und mir!"

Auf diese Weise war Suhr Silvester ganz allein.

Er wußte nicht, was er mit sich anfangen sollte, und war heilfroh, als Kamphausen ihn einlud, mit ihm und Margot zu feiern. Es gab ein gutes Lokal, das am Silvestertag eröffnet werden sollte, das Neueste vom Neuen — gerade das Richtige für ein Fest von Kamphausen.

Dieses Lokal lag keineswegs in einer guten Gegend, sondern im Berliner Norden, in einer Seitengasse der Chausseestraße, in der sonst nur ziemlich übles Pack lebte und seinen dunklen Geschäften nachging. Es nannte sich „Sing-Sing", und seine Besitzerin amerikanischen Zuschnitts und hatte verzitterte Fensterchen; die Tische standen in Nischen, die gegen den Hauptgang mit einem groben Gitter verschlossen waren; die Kellner steckten in gestreiften Sträflingskitteln und trugen Perücken, die geschorene Schädel vortäuschen sollten. Es gab in diesem Lokal außer Champagner nur Schnaps zu trinken; es gab einen Zahlkellner, der das Zuschhauspersonal amtete, herumging und mit in die Weltgeschichte brüllte. Das Ganze war reichlich geschmacklos und nur von Leuten auszuhalten, die den Abend wirklich mit Schnaps begannen. Auf Luftballone waren Totenköpfe aufgemalt; es wurde mit Konfetti nicht geworfen, sondern aus kleinen Pistolen geschossen, die furchtbar knallten und scheußlich stanken. Dann trat ein Mann auf, wanderte zwischen den Nischen umher, stürzte sich durch Zugriffe auf die Gläser, die dort standen, stimmte eine Laute und begann heiser und häßlich zu singen. „Ich hab' meine Tante geschlachtet", sang er, „meine Tante war alt und schwach; ich hatte bei ihr übernachtet und grub in den Kisten-Kaisten nach."

„Warrm machen Sie so ein saures Gesicht, Suhr?" fragte Kamphausen und hieb Suhr kräftig auf die Schulter. „Gefällt es Ihnen nicht? Seien Sie kein Frosch, verderben Sie uns nicht den Abend! Sehen Sie: Margot gefällt es auch!"

Suhr sah zu Margot hinüber. Sie war blaß, hatte Rouge aufgelegt; zuweilen zitterte die Haut ihrer nackten Schultern. Aber sie lachte viel und kalauerte, daß sich der Tisch bog. Suhr beschloß, kein Frosch zu sein; wenn ihm das Lokal auch gründlich mißfiel, war es doch vielleicht möglich, dieses Mißfallen wegzutrinken — und es war immer noch besser, als auf der leeren, kalten Bude in Johannisthal zu hocken und Trübsal zu blasen.

Der Mann sang weiter, aber niemand hörte ihm recht zu. Suhr trank, Kamphausen trank, alle tranken — auch Margot.

„Das muß ein besseres Jahr werden", erklärte Kamphausen und sah auf die Uhr, die halb elf zeigte, „ein viel besseres Jahr, meine Herren! Meine Herren — wir werden in diesem Jahr alle Rekorde brechen. Tausend Meter werden wir hoch fliegen, hundert Kilometer weit, zehn Stunden lang — sogar mit Passagieren, meine Herren!"

Suhr trank ihm zu. „Sofern sich irren Sie sich nicht, Kamphausen. Ich hoffe, Sie behalten recht, Kamphausen. Egal, wer von uns das alles macht — aber gemacht muß es werden, Kamphausen!"

Der Sänger stand vor Kamphausen und seiner Gesellschaft, sang ihnen ins Gesicht, erklärte er sei beleidigt und tief betrunken, „eine der hochmoralischen Balladen des herrlichen Dichters Wedekind —"

„Sind Sie es selbst?" unterbrach Margot kippend.

„Nein, ich bin es nicht selbst, schöne Dame — aber ich fühle, wie ich, da ich Sie anseh'e, wirklich zum Dichter werde. Erlauben Sie mir einen Schluck aus Ihrem Glas —!" Schon hatte es in der Hand und an den Lippen. „Champagner!" seufzte er, das Glas neben dem Tisch in die Luft stellend, daß es fiel und zerbrach. „Echter Champagner!"

Kamphausen, dem es zuviel wurde, warf dem Sänger ein Goldstück auf die Laute. Es glitt in das Schalloch und war weg.

Der Mann schüttelte und drehte die Laute hin und her — es kam nicht wieder. „War es ein Zwanziger oder ein Zehner, Mäzen?" fragte er. „Such, such!" hetzte Kamphausen. „Ich lag's nicht."

„Bei einem Zwanziger hätte ich die Laute zertreten! Bei einem Zehner lohnt's nicht. Nun muß ich so spielen — mit Goldbegleitung. Das war noch nicht da in diesen Hallen, Mäzen!" Er stellte sich wieder in Positur. „Ich hab' meine Tante geschlachtet", sang er, und in der Laute scheppert das Goldstück, „meine Tante war alt und schwach ihr aber, o Richter, ihr trachtet meiner blühenden Jugend-Jugend nach."

„Meiner blühenden Jugend-Jugend nach", wiederholte murmelnd Kamphausen. Er hatte die Hand um Margots Schultern gelegt und neigte sich zu ihr. „Meiner blühenden Jugend-Jugend . . . Ist ja ein verdammter Unsinn! Niemand trachtet aus nach. Kein Mensch trachtet uns nach. Hundert Jahre alt werden wir, nicht, Margot? Und trotzdem werden wir nicht aufhören zu fliegen, sondern werden weiterfliegen . . ." Seine trunkene Stimmung, für einen ganz kurzen Augenblick getrübt und unsicher, war wiederhergestellt.

Margot sah mit anderen staunende und wiselte, sie lachen machte, wandte Margot sich unaufhaltig zu Suhr, der noch halb nüchtern war. „Er ist jetzt manchmal so zerfahren — immer nur ganz kurze Augenblicke, aber ich spüre es doch. Ist er auch draußen so?"

Suhr sah sie an, ohne sofort zu verstehen. „Ich meine", fuhr sie noch leiser und angstvoll fort, „Sie sehen ihn doch fliegen. Merken Sie dabei, daß es manchmal für eine Sekunde — ach, für eine Sekunde nur, nicht ganz nimm? Daß er den Apparat nicht ganz in der Hand hat?"

„Jetzt begreif' ich", antwortete Suhr, „Aber ich habe niemals etwas dergleichen gesehen. Er fliegt genau so sicher wie immer —" Er wollte hinzufügen: „wie vorher wie immer", aber unterließ es. Ja: Wenn er sich besann, hatte er sogar sagen können, daß Kamphausens Wagestücke mit der Zeit immer toller wurden. Suhr schien das nichts weiter zu sein als die immer mehr fliegende Sicherheit eines Mannes, der nicht mit Unrecht das Gefühl hatte, ihm könne nichts mißlingen. Kamphausen und Krasselt — die beiden flogen so. Und hatten sie nicht das Recht dazu, alle beide, auch wenn Kamphausens Apparate nicht ganz so gut waren wie die Krasselts? „Sie haben wirklich keinen Grund, sich irgendwie zu beunruhigen, gnädige Frau" tröstete er leise und sah, daß sie ihm nicht glaubte.

„Man sollte", erklärte Kamphausen, als die Uhr drei Minuten vor zwölf war, das Jahr mit etwas Besonderem beginnen. Fliegen kann man nicht, leider — dazu ist es nicht heil genug. Aber man könnte zum Beispiel wetten. Ich wette mit euch allen", erklärte er laut, „daß ich mir wegen eines Höhenrekord von wenigstens tausend Meter aufstellen werde. Wenigstens tausend Meter!" Er streckte die Hand aus. „Einschlagen! Meine!" Er „Und durchschlagen! Los!"

„Lassen Sie doch!" versuchte ihn Suhr zu bremsen. „Morgen ist's viel zu kalt dazu. Im Frühjahr können Sie solche Scherze machen, aber doch nicht morgen. Der Motor friert Ihnen ja ein."

„Haben Sie eine Ahnung von meinem neuen Motor!" gab Kamphausen zurück, immer noch die Hand, die ein wenig zitterte, ausgestreckt über dem Tisch. „Einschlagen! Durchschlagen!"

Suhr sah ihn an und erkannte, daß Kamphausen im nächsten Augenblick unangenehm werden würde. So schlug er ein und bat Margot mit einem Neben der Lider, durchzuschlagen. Frohlein tat sie es. Der Hieb war so schwach, daß die beiden Männer die Hände freiwillig auseinandernehmen mußten.

„Das war nichts!" tadelte Kamphausen. „Das war gar nichts! Aber es gilt trotzdem. Morgen tausend Meter. Und ihr müßt alle, alle kommen!" Er glitt wieder in seinen Sessel. „Prost Neujahr!" sagte er, da die Uhr gerade zwölf schlug und das allgemeine Neujahrsgelärm sich erhob. „Prost Neujahr!" Er legte für einen Augenblick seine heiße Stirn auf Margots Hand. „Meiner blühenden Jugend-Jugend nach —", summte er, wandte Margots Hand um und küßte die Innenfläche. „Du bist gut", murmelte er, „du bist gut — und das Beste an dir ist, daß du mich machen läßt, was ich will."

„Was sollte ich denn sonst tun?" fragte sie hilflos.

„Ich weiß nicht — aber doch bist du gut", beharrte er trunken.

Suhr, abgewandten Gesichts, unterhielt sich mit irgendwelchen Leuten, die er nicht kannte.

*

Am Neujahrsmorgen erbat Tilde einen Schlitten; sie wartete eine Sekunde, ob Pleßen fragen würde, wohin sie wollte — daß Pleßen dachte nicht daran, genau wie auch Else nicht nach dem Grund der erbetenen Einladung gefragt hatte. Erst dem Kutscher sagte Tilde — das war so nicht zu umgehen —, wohin es ging.

Sie kam um zwölf Uhr an und schickte ihre Karten hinein.

(Fortsetzung folgt)

April

Heute Sonne, morgen Regen,
übermorgen Schnee und Wind.
Der April ist unbeständig,
eigenstinnig wie ein Kind.

Morgens Kälte, abends Wärme,
über Mittag ist es lau.
Der April kennt keine Logik,
der April ist eine – Frau.

Doch ich liebe diesen Monat,
wie ich liebe Frau und Kind,
weil sie immer neu und anders
und voll Ueberraschung sind.

W. Hammond-Norden

Kein Volk hat besseren Grund als wir, das Andenken seiner hart kämpfenden Väter in Ehren zu halten, und kein Volk, leider, erinnert sich so selten, durch wieviel Blut und Tränen, durch wieviel Schweiß des Hirn und der Hände ihm der Segen seiner Einigung geschaffen wurde.

Heinrich v. Treitschke

Die deutsche Frau

Wege zu neuer Wohnkultur

Vorbei sind Nippes und der „schwarze Mohr" — Die Strukturwandlung unseres Heims

Es ist lohnend und zweckmäßig zugleich, die Spuren nationalsozialistischer Gestaltwandlung nicht nur in den äußerlich sichtbaren Zeichen der Zeit aufzusuchen. Daß der Nationalsozialismus imstande war, seit 1933 die gewaltigsten Erfolge auf der politischen und sozialpolitischen Ebene für sich zu buchen, ist bekannt. **Weniger bekannt ist jedoch,** daß die kulturelle **Forderung** dieser Weltanschauung auch bis in **unsere engste** Umgebung eingedrungen ist: daß **sie die Dinge des Alltags** in ihren formalen und inhaltlichen Sinngebung wandelte.

Es ist eine alte Erfahrung, daß mit dem Verfall zugleich immer Bluff und Protzentum Hand in Hand gehen: für die jüdische Möbelindustrie **der Systemzeit** schien kein Möbel schön zu sein, **wenn es nicht wenigstens 4 bis 5 verschiedene ausländische Holzsorten** in einem **Stück vereinte.** Zwischen kaukasischem Nußbaum **strahlten knallige Zitronenholzleisten,** die sich mit **dumpfem** Polsfander und tief leuchtendem Mahagoni mischten. Diese Industrie wußte nur zu gut, wie tief die Vorliebe für ausländische Dinge in einem gewissen Teile des Bürgertums verwurzelt war. Das Bild dieser „Möbelkultur" wird aber erst abgerundet, wenn man weiß, daß die Formen und Farben der häuslichen Gegenstände einer sich immer wandelnden Mode unterworfen waren, die den Frauen, die, sagen wir, ihre Möbel im Jahre 1929 gekauft hatten, den blassen Neid ins Gesicht trieb, wenn sie die „neuen" Möbel des Jahres 1932 sahen.

Mit den Begriffen „echt" und „unecht" wurde ein schändliches Spiel getrieben, indem „echt" = ausländisch gesetzt wurde und durch die Auffindung der dem Volke natürlich undekannten, immer neuen Volksrassen, angeblich auch immer „echtere" (mit der Steigerung bis zu den „echtesten"!) in Erscheinung traten.

Diese Scheinkultur des Systems war der äußerlich sichtbare Ausdruck jüdischen Umsatzstrebens, der gewissenlos krankhafte Bedürfnisse im Volke weckte, um es ebenso gewissenlos finanziell auszuräubern. Fragt man sich, wie dieser Irrweg der Wohnkultur möglich war, so ist die Antwort nicht schwer zu finden. Das System baute auf dem Liberalismus des 19. Jahrhunderts auf, der in der Wilhelminischen Zeit die übelsten Blüten einer „Wohnkultur" getrieben hat. Sie schuf jene aufgeblasene Fassadenkultur, die dem Spießbürgertum des kaiserlichen Deutschlands entsprach, der aus der vorherrschenden Schicht erwuchs, die in den Besitz an Geld nur selten den an Kultur einschloß. Diese Fassadenkultur drückte sich in einem bemalten leblosen Kitsch aus, den der Nationalsozialismus oft genug gebrandmarkt hat. Die lächerlichen Nippesfiguren und der blöde „schwarze Mohr", der auf dem Vertikon thronte, sind ebenso noch in unserer Erinnerung wie z. B. jene Säulchen am Möbel, die nichts trugen, Fenster, die sich nicht öffnen, Schlösser, die nur durch Schlüsselbrettchen markiert sind, Polstermöbel, auf denen man nicht sitzen kann.

Auch auf diesem Teilgebiet unseres kulturellen Schaffens setzte der Nationalsozialismus mit unnachsichtlicher Schärfe ein, und aus der Totalität seiner Anschauungsweise wird verständlich, daß naturgemäß wirtschaftliche und künstlerische Gesichtspunkte gleichermaßen eine neue deutsche Wohnkultur forderten. Die Bewegung hat seit jeher jede Arbeit gefördert, die die Erhaltung und Sicherung des deutschen Volksvermögens anstrebt.

Sie forderte demnach von allen mit wohnstrukturellen Fragen befaßten Kreisen an erster Stelle die Werbeständigkeit des entsprechenden Gebrauchsgutes. Diese Forderung, die im wesentlichen bereits erfüllt ist, hat andere Notwendigkeiten im Gefolge, die punktweise aufgeführt werden:

1. Möbel und sonstiges Gebrauchsgut der Wohnkultur soll wertbeständig sein. Das Volk wird damit in die Lage versetzt, die früher immer notwendigen Ausgaben für die Beseitigung der durch die Fehlerhaftigkeit der häuslichen Gegenstände auftretenden Schäden volkswirtschaftlich nutzvoller anzuwenden.

2. Uebertriebene Modererscheinungen der Wohnkultur müssen beseitigt werden. Möbel kauft man sich nur einmal im Leben; es geht nicht an, daß man sie demnach wie die Kleider einer Mode unterwirft, die nach zehn Jahren bereits ein dauerndes Aergernis darstellt.

3. Die frühere Vorstellung von „echt" und „unecht" ist ein Irrweg. Es ist nicht erfindlich, wieso deutsches Nußbaumholz oder Kieber nicht genau so echt sein soll wie Mahagoni oder Kaukasischer Nußbaum. Deutsches Holz für deutsche Möbel, genau so wie das deutsche Haus in der deutschen Landschaft! Die Bedeutung dieses Grundsatzes für den Vierjahresplan liegt auf der Hand.

4. Möbel und sonstige Gegenstände unserer Wohnkultur sollen Ausdruck des deutschen Menschen, deutschen Volkstums sein. Die Eigenschaften, die deutschen Formenwelt, die bedingt ist durch die Liebe zu Wahrheit und Schlichtheit muß sich auch in der Wohnkultur zeigen.

5. Möbel sind Schmuck- und Nutzgegenstände zugleich. Die Schmuckhaftigkeit darf die Nützlichkeit nicht überwuchern. Wohnungen sollen nicht eine Anhäufung nutzloser Dinge sein, die den Wohnraum beschränken, ohne die Annehmlichkeit der Familie zu fördern.

6. Die deutsche Wohnkultur muß selbstverständlich vor allem den Grundsätzen der Hygiene entsprechen. Luft und Licht muß in die Wohnungen! Möbel dürfen keine Staubfänger sein. Hell und freudig sollen ihre Farben sein. Die immer gleichbleibende Dumpfheit des Kolorits der Wohnung des 19. Jahrhunderts muß durch die Harmonie der farbigen Gestaltung unserer Heimstätten überwunden und damit adäquater Ausdruck der Harmonie unserer weltanschaulichen und biologischen Existenz sein.

7. Unsere Wohnung soll ein eigenständiger Ausweis persönlichen Kulturwollens sein. Weg von übertriebener Typenhaftigkeit und leblosem Schema! Wenn hier jemand besonders imstande ist, uns zu helfen, so ist es nicht zuletzt der deutsche Handwerker, dessen individuelle Arbeitsweise individuellen Wünschen in besonderem Maße entsprechen kann.

Gehen wir heute durch jene Arbeitsstätten, die die Güter unserer Wohnkultur erzeugen, so kann kein Zweifel sein, daß es sich bei den genannten Punkten nicht nur um Forderungen an die Zukunft handelt, sondern daß wir im Verlaufe der letzten vier Jahre schon ein großes Stück vorangekommen sind. Der Nationalsozialismus gestaltet auch den engsten Bereich unseres persönlichen Lebens aus der Erkenntnis, daß die Hilfe, die er dem einzelnen angedeihen läßt, im Endziel wieder der Volksgemeinschaft zugute kommt.

Hh.

Wenn Vater daheim ist ...

Stunden voll freudvollen Beisammenseins

Gleich bei ihrem ersten Erscheinen an einem unserer Frauenschaftsabende fiel mir die schlanke Frau auf, die als zugezogenes Mitglied herzlich begrüßt wurde und sich anscheinend bald in unserer Mitte wohl fühlte. Nach wenigen Wochen schon sahen wir stets zusammen und begleiteten uns auch wechselweise, da entgegengesetzt wohnend, nach Hause. Gemeinsame Interessen für Konzerte, Theater, Literatur und alles sonstige Schöne im Leben, brachte uns einander immer näher, und so fragte ich sie eines Abends auch, ob sie mit mir einen Vortrag besuchen wolle, zu dem mir verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung standen.

„Ein anderes Mal sehr gern, aber auf den Tag fällt unser „Vaterabend" und den möchte ich nicht versäumen oder verschieben!" war ihre freundliche Entgegnung.

„Vaterabend? Diese Bezeichnung ist mir völlig unbekannt. Was versteht man in Ihrer Heimat darunter?" war meine erstaunte Frage.

„Oh, eine übliche Einrichtung ist das auch dort oben an der Wasserkante nicht. Da aber mein Vater als Seemann nur selten in unserer Mitte weilte, so daß meine Mutter dem Tag, an dem er unter uns war, immer ein besonders festliches Gepräge und abends durften wir Kinder länger aufbleiben und mit den Eltern Vaters Heimkehr feiern. Was lag da näher, als daß wir Kinder diesen „Vaterabend", wie wir ihn selbst nannten, immer mit Ungeduld herbeisehnten, da er uns Geschenke und allerlei Leckereien bescherte. Da nun mein Mann geschäftlich auch viel unterwegs ist, so wird jener Abend, an dem er uns gehört, auch als Vaterabend von uns gefeiert und Sie können es mir glauben, daß diese Abende wahre Lichtpunkte in unserer Ehe wurden. Sind die Kinder zu Bett, nachdem sie etwas besonderes Leckeres zum Abendbrot am festlich gedeckten Tisch mit uns genossen haben, dann habe ich — nach dem Beispiel meiner Mutter — für meinen Mann und mich nach irgendeine Ueberraschung bereit und auch mein Mann läßt es nie daran fehlen und wäre es auch nur ein beschedenes Sträußchen.

Im gegenseitigen Erfreuen, das kaum nennenswerte Kosten verursacht, lernen wir aber einander immer neu gegenseitigen Wert schätzen, fühlen gemeinsam die beglückende Freude am eigenen Heim. Mir ist immer, als hätte ich nach solchem Abend zu Zweien, voll Harmonie und Innigkeit, nach einem anderen Tage neue Kräfte zum oft recht anstrengenden Tagewerk, das bei fünf sehr lebhaften Kindern ohne Hilfskraft bewältigt, reichliche Arbeit mit sich bringt. Da werden Sie wohl verstehen, daß mir diese Vaterabende nicht für das herrlichste Konzert, für den fesselndsten Vortrag oder Theaterabend feil wären!" schloß sie, indem sie mir lächelnd die Hand zum Abschied reichte.

Muß ich noch hinzufügen, daß ich zu meines Mannes, wie meiner zwei Mädels größter Freude, ebenfalls Vaterabende an jenen Tagen einführte, an denen wir alle gänzlich frei von außerhäuslichen Pflichten sind? —

Hh.

Mode der bunten Tücher



Mitunter ist die Mode liebenswürdig genug, uns neben kostspieligen Schönen auch hübsche Kleinigkeiten zu bieten, die man „so nebenbei" erstehen kann und die kein großes Loch in die Kasse reißen. Zu ihnen gehören die zur Zeit so beliebten bunten Tücher in allen Größen, mit deren Hilfe mir vorjährigen Kleidern ohne Schneiderei neuen Schmiß geben können.

Halstuch, Schal und Taschentuch, sie haben alle die gleiche Aufgabe, einem am besten einfarbigen Kostüm oder Kleid den Effekt zu geben, für den in diesem Fall schlichter sportlicher Stil Voraussetzung ist. Das Halstuch und der Schal kann nach der Kleidfarbe der Trägerin vorn oder hinten gefaßt und geschlungen sein; das Taschentuch aus Organdy wird locker in den Gürtel gesteckt oder hängt mit einem Zipfelchen aus der Hüfttasche heraus. Ein kleines Tuch kann durch zwei Schlaufen des Gürtels gezogen und verknotet werden und bildet so an Stelle der Schnalle einen reizvollen Verschluß.

Zur Musterung der Tücher dienen vielfach häusliche Stickereien als Vorwurf, Landschaften in feiner Seide gewebt erwecken Freude am Beschauen, Embleme in Gestalt von stilisiert gezeichneten Rudern, Schwimmern und Leichtathleten beleben den Untergrund und Landkarten in zarter Linienführung, hell auf dunklem Grund, verleihen dem Halstuch aus Kaschmirwolle eine originelle Zeichnung. Manchmal sind es auch Zeilen, kreuz und quergewirkelte Buchstaben, Glücksklee-blätter und sogar Glücksschweinchen, die als Ornament dienen. Der Verluch, Drucke dieser Art für Kleiderstoffe einzuführen, wurde mit Recht als „Mode — etwas verrückt" abgelehnt, während sie als kleiner Witz an farbigen Tüchern geschmacklich gestaltet sind, zumal im Faltenwurf die einzelne Zeichnung nicht mehr deutlich zu erkennen ist.

Außer den lebhaft bunten Mustern gibt es die schattisch karierten in zart abgetönten Farbkufungen, die wir auch an Batist-Taschentüchern finden. Diese hauchzarten, pastellfarbenen Tüchlein sollen auch als Gebrauchstaschentücher gelten — wenn uns bei ihrem Anblick nicht „Ehrfurcht vor dem Schönen packt" und wir doch lieber den Weißleinenen die Treue halten wollen!

Vera Sieveking.

Das geschmackvolle Blumenfenster

Am leichtesten ist die Wahl der Pflanzen für die nach Osten, Süden und Westen, also nach der „Sonnenseite" gelegenen Fenster, für die sich vor allem die verschiedenen Pelargonienarten sehr gut eignen und unter denen die heute so beliebten Efeugeranien, hängend oder aufgebunden, jedem Blumenfenster zur Zierde gereichen. Sehr zu empfehlen sind auch die Petunien, die gleichviel, ob es sich um hohe oder niedrige, klein- und großblumige, gefüllte, einfache, weiße, blaue, rosa- oder rotgestreifte, oder um die stark rankenden Kaskadenpetunien handelt, immer einen üppigen Blütenflor entwickeln. Dankbare Blüher sind ferner die hochrankende oder buschige Kapuzinerkresse, die rote Salbei und die Pantoffelblume.

Für Sonne und Halbschatten kommen die bei unseren Großmüttern so beliebten und jetzt wieder in Aufnahme kommenden Fuchsien in Frage, ebenso die aufrechtstehenden Eisenkieselkeln und die Gebirgshängenelken, während im Halbschatten die sog. Eisblumen, rot und rosa blühende Begonien, gut gedeihen.

In ganz schattiger Lage muß man freilich auf blühende Pflanzen verzichten und sich auf Farne, Funkien, Tradescantien und Efeu beschränken.

Alle angehenden, aber auch manche gelüften Blumenliebhaberinnen seien noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß für das äußere Blumenfenster keine Töpfe als Behälter genommen werden sollten, weil die Wurzeln, die allmählich den Topfrand erreichen, an den durch die Sommersonne erhitzten Topfrändern verbrennen und so das Gedeihen der Pflanzen beeinträchtigen. Der idealste Behälter ist immer der hölzerne Blumenkasten, weil sich in diesem die Pflanzen mehr ausdehnen können, das Holz die unerträgliche Hitze von den Wurzeln fernhält und bei plötzlichem Witterungsumschlag die Erde nicht so schnell abkühlen läßt.

Guter Rat ist billig

Reinigung von Porzellan. Es ist meistens sehr schwierig, feines oder gar handgemaltes Porzellan zu säubern, weil die üblichen Reinigungsmittel die zarte Glasur oder Malerei des Porzellans mit der Zeit angreifen. Darum tut man besser, das Geschirr nur mit Salz abzureiben. Das ist ein vorzügliches Reinigungsmittel und hat den Vorteil, daß weder Glasur noch Malerei zerstört werden.

Bratwürste platzen nicht, wenn man sie nicht unmittelbar in die Pfanne gibt, sondern zunächst einmal in kochendes Wasser ganz schnell eintaucht und dann in Weizenmehl trocken wälzt. Sollen Bratwürste wie die berühmten Thüringer Bratwürste schmecken, darf man sie nicht in einer emaillierten Pfanne braten. Sie kommen ohne Fett oder Butter auf eine heiße Eisenpfanne und müssen ständig geschüttelt und gedreht werden, damit sie gar werden.

Tapeten oder Wände, die schmutzig wirken und nicht gemalt werden sollen, reinigt man mit folgender Masse: in ¼ Liter Wasser kocht man 30 g grünen Kupferstein, füge dann ½ kg Mehl hinzu und lasse es zu einem dicken Brei kochen. In warmem Zustand wird der Teig geknetet und in kleine Stücke geteilt, mit denen man die Wände von oben nach unten radiert.

Rasierklingen können recht lange benutzt werden, wenn man sie jeweils nach dem Rasieren oder auch zuvor an der Innenwand eines gewöhnlichen Wasserglases abzieht. Man legt dazu das Wasserglas in die linke Hand, der Daumen umschließt von oben das Glas; die Glasöffnung ist dem Körper zugerichtet. Jetzt legt man die Klinge in das Glas. Die Schnittkante berührt die Glaswand. Mit dem etwas angefeuchteten obersten Glied des Zeigefingers der rechten Hand drückt man nun die Klinge fest nieder und zieht und schiebt sie mit kräftigem Druck einige Dutzend Male auf und nieder, sie hin und wieder umdrehend, damit die Schnittflächen von beiden Seiten eine gute Schärfe bekommen

Wenn ein Schloß verrostet ist, schadt man von einem weichen Bleistift etwas Graphit ab, formt aus Papier eine enge Röhre, füllt das Graphit hinein und bläst es kräftig in das Schloß. Der Schlüssel wird sich nun leicht drehen lassen.

Reinigung von Bürste und Kamm. Man weiß, wie schwierig und zeitraubend es ist, Kämme und Haarbürsten zu reinigen. Nicht umsonst sagt man: Schmutzig wie ein Kamm. Beide sammeln den Staub an, den sie aus unserem Haar entfernen und der im Toilettenraum durch unsere diversen kosmetischen Mittel herumfliegt. Und den wieder herauszubekommen, macht Mühe. Mit heißem Wasser unter Hinzufügung von Seife oder Soda gelangt man nur sehr schwer zum Ziel. Gebrauche man folgendes: Kaltes Wasser, zwei Drittel reines Wasser, ein Drittel Salmiakgeist. In zwei Minuten werden Bürste und Kamm gereinigt sein, so schmutzig sie auch immer waren.

Wol.

Zu Haus und unterwegs



M 32 457: Dieser gürtellose Mantel aus glattem Wollstoff hat eine natürlich schöne Form. Durch die breiten, die Schulter ausgleichenden Aufschläge und die unterbrochenen Teilungen erhält er die für stärkere Figuren günstige Linie. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

K 32 135: Das aus gemusterem Wollstoff, Shirocain oder dergleichen hergestellte jugendliche Kleid hat an vorderen Halsausschnitt und den Aermeln hart gekräuselte Teile, die den einzigen Ausputz ergeben. Ein abstechender Ledergürtel gibt das Stoff. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 32 160: Dieses aus Wolle, Seide oder leinen gearbeitete Jäckchenfield ist ein reizender Straßenanzug. Die tragenlose Jacke hat Schulterärmel, die eine gute Linie ergeben. Der Rock mit Falte in vorderer Mitte fällt leicht glockig. Erforderlich: etwa 3,85 m Stoff, 65 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

W 1594: Die Wirtschaftsschürze mit durchgehend geschnittenem Vorderteil und übereinandergelegten Rückenteilen kann aus beliebigem Stoff angefertigt werden. Gebraucht werden etwa 1,90 m bei 80 cm Breite. Die bunten Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

W 1593: Die auch für kürzere Figuren vorteilhafte Schürze arbeitet man am besten aus bedrucktem Stoff. Die Rückenteile sind breit übereinandergeknöpft. Erforderlich: etwa 1,85 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

S 32 222: Die in anliegender Form gehaltene karierte Jacke und der farblich harmonierende dunkle Rock geben eine glückliche Zusammenstellung. Die Jacke hat im Rücken Mittelnaht, der leicht glockige Rod eine weitere Naht. Erforderlich: etwa 80 cm Rockstoff, 140 cm breit, und 1,50 m Jackenstoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

M 32 454: Brust- und Seitentaschen des zweireihig geschlossenen praktischen Mantels aus Diagonal- oder Noppenstoff sind mit Reißverschluß versehen. Die Rückenhelfte hat eine breit abgesetzte Mittelnaht. Interessante Aermelform. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 32 161: Die sportliche Form dieses zweiteiligen Anzuges kommt in dem gerade und ganz verarbeiteten Streifenstoff farbiger Art besonders gut zur Geltung. Mit der losen weißen Bluse aus B 32 162 getragen, bildet er ein reizendes Komplet. Erforderlich: etwa 2,20 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

B 32 162: Die kragenlose, weite Jacke aus Piqué, die zu dem Kleid K 32 161 gezeigt ist, kann über jedem Kleid getragen werden. Ihre Form eignet sich auch für Wollstoff und Leinen. Den Aermeln ist die Hälfte zugeschnitten. Erforderlich: etwa 2,20 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

H 3 741: Flottes Herrenjackett in sportlicher Form mit breit aufgesetzten Taschen und abfallenden Revers. Durch den Gummizug im Rücken hat die Jacke besonders gut. Erforderlich: etwa 1,65 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88, 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Atelier.

Sorge für den schaffenden Menschen

Gesundheitsführung zu einem starken Geschlecht / Kampf der Partei für die Gesundheit des deutschen Volkes

Von
Reichsärzteführer Pg. Dr. Wagner

Als wir Nationalsozialisten in der Gesundheitspolitik die Führung übernahmen, ging es darum, die drei großen Gefahren des Rassen- und biologischen Verfalls aufzuhalten, an denen immer wieder Staat und Völker und Kulturen zugrundegegangen sind, wenn es nicht gelang, sie noch rechtzeitig abzuwenden. Wir mußten uns mit diesen drei großen Vorgängen auseinandersetzen: dem Geburtenrückgang, dem Anschwellen kranker und untüchtiger Erbanlagen in unserem Volke und schließlich der blutmäßigen Vermischung unseres Volkes mit fremdem, uns nicht artverwandtem, insbesondere jüdischem Blut.

Durch das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes sind klare Verhältnisse in der Judenfrage geschaffen, durch das Reichsbürgergesetz die Punkte 4 und 5 unseres nationalsozialistischen Programms erfüllt. Die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze haben das weitere Eindringen jüdischen Blutes in den deutschen Volkskörper unmöglich gemacht. Gegenüber dieser Tatsache von entgegenkommlichster Toleranz sind für jeden Nationalsozialisten, dessen Rassestandpunkt immer nur blutsmäßig verankert sein kann, alle zeitlich bedingten Bestimmungen in der Judengesetzgebung von untergeordneter Bedeutung. Wichtig war es, die Frage der Stellung der sogenannten deutsch-jüdischen Mischlinge, also der Halb- und Vierteljuden — zu regeln. Hier mußten die Bestimmungen — vornehmlich die Ehevorschriften — darauf abgestellt werden, die bastardisierte Mischrasse, die auf jeden Fall biologisch und politisch, immer unerwünscht ist, baldmöglichst zum Verschwinden zu bringen.

Gewaltige Aufgaben stellt uns neben der Rassenfrage der biologische Verfallsprozeß, der sich in unserem Volke seit langem abgespielt hat: die verkehrte Auslese, die die hochwertigen Erbstämme nur allzu oft sträflich vernachlässigte, während sie gleichzeitig die Minderwertigen mit unendlicher Sorgfalt umhegte und umpflegte. Die Millionen und Milliarden, die in der Vergangenheit dafür ausgegeben wurden — auch heute noch geben wir jährlich etwa 1 Milliarde Mark für die Pflege der Erbkranken aus! — stellen eine Vergeudung unseres Volksvermögens dar, die nach unserer nationalsozialistischen Auffassung dem erbgesunden Teil unseres Volkes gegenüber nicht zu rechtfertigen ist.

Wenn kinderreiche, erbgesunde deutsche Familien heute gerade nur das zum Leben notwendigste verdienen, ist es nicht zu verantworten, daß der Staat für manche erbkranken Familien, bei denen gleich mehrere Angehörige seit Jahren in den Anstalten untergebracht sind, Jahr für Jahr Tausende von Mark ausgeben muß. Der nationalsozialistische Staat kann das, was früher versäumt wurde, nicht mehr gutmachen. Er hat aber durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses dafür gesorgt, daß in Zukunft aus Minderwertigen nicht immer wieder neues Leben Minderwertiger geboren werden kann und nicht immer wieder neue moralische, erbgesundheitliche und wirtschaftliche Belastungen des deutschen Volkes entstehen. Die von uns ausgelösten Ausmerze lebensunwerten Lebens können wir mit gutem Gewissen gegenüber einer Welt verantworten, die ruhig zusieht, wenn in anderen Ländern der Welt die Stab der Bolschewisten und Juden aufgebt und Tausende und aber Tausende wertvollster Menschen nutzlos hingeschlachtet werden.

Am wichtigsten sind aber für uns die positiven Maßnahmen, die darauf abzielen, das wertvolle Erbgut der Nation zu pflegen und zu fördern. Es seien hier die Ehestandsdarlehen erwähnt, die in den letzten Jahren erst Tausenden junger Menschen die Möglichkeit gaben, eine Ehe zu schließen. Es sei erwähnt, das „Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes", das als „Erbgesundheitsgesetz" die Ehe ihrem wirklichen Zweck, nämlich der Erzeugung gesunder Kinder, zuführen soll. Eine zielbewußte Eheberatung wird darum besorgt sein, daß nur solche Ehen geschlossen werden, von denen erwartet werden kann, daß aus ihnen erbgesunde Kinder hervorgehen werden.

Eine große Anzahl weiterer Maßnahmen dient dem Zwecke, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit, die Wehr- und Arbeitskraft des deutschen Volkes zu erhalten und mit allen Mitteln zu fördern.

Während es Aufgabe des Staates ist, die Gesundheit des Volkes durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen und zu fördern und die Durchführung dieser gesetzlichen Maßnahmen zu überwachen, ist es Aufgabe der Bewegung, im Volke Vertrauen zu diesen staatlichen Maßnahmen zu wecken und den deutschen Menschen wieder zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber sich selbst, seiner Familie und seinem Volke zu erziehen, denn über dem Recht des einzelnen Menschen auf seinen Körper stehen das Recht und die Notwendigkeit des gesamten Volkes. Gesundheitssicherung durch den Staat, Gesundheitsführung durch die Partei ergänzen und unterstützen sich in dem gemeinsamen Ziele der Erhaltung und Förderung der deutschen Volkskraft.

Zu einer erfolgreichen Gesundheitsführung, die vornehmlich in den Händen von etwa 20 000 im Hauptamt für Volksgesundheit der Partei zusammengeschlossenen sachlich und weltanschaulich zuverlässigen Aerzten liegt, ist Voraussetzung Vertrauen zwischen denen, die führen wollen und denjenigen, die geführt werden sollen. Dieses Vertrauen kann niemals in Amtsstuben gedeihen, sondern nur im lebendigen Kontakt zwischen dem einzelnen Volksgenossen und dem Arzt seines Vertrauens. Unser Ideal ist deshalb der deutsche Volksarzt im Sinne des alten Hausarztes, der in Ehrfurcht vor der Natur und ihren Heilkräften diese natürlichen Kräfte ebenso anzuwenden weiß, wie er die Methoden der Schulmedizin beherrscht und der aus seinen rassehygienischen Kenntnissen heraus über den einzelnen Menschen niemals das Volksganze vergessen wird. Diesem Arzt ist das Vorbeugen wichtiger als das Heilen. Er wird seinen Patienten nicht nur ein treuer Helfer in den Tagen der Krankheit sein, sondern auch ein Berater und Vertrauter in gesunden Tagen. Er wird sich über ein Kind, das ihm fröhlich entgegenspringt, mehr freuen als über den interessantesten Krankheitsfall.

Seit der Machtübernahme ist ein erfreulicher Umschwung in der bisher so katastrophalen Bevölkerungsentwicklug festzustellen. Es ist aber verfrüht, heute hieraus den Schluß zu ziehen, daß das deutsche Volk die Krise bereits überwunden habe. Abgesehen davon, daß allein zur Beibehaltung unseres Volkes eine Geburtenzahl von 20 auf 1000 notwendig ist, die wir noch nicht erreicht haben, müssen wir in dem nächsten Jahr mit einem nicht unerheblichen Rückgang der Eheschließungen rechnen, bedingt durch die geringe Zahl der Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge, die jetzt in das heiratsfähige Alter kommen. 30 Jahre Geburtenrückgang haben Deutschland 13 Millionen ungeborene Kinder gekostet. Das kann nicht ungesehen gemacht werden. Dabei ist aus rassehygienischen Gründen besonders schmerzlich der Ausfall der 3—3½ Millionen ungeborener Kinder der auf dem Felde der Ehre zebliebenen Besten unseres Volkes, die jetzt im heirats- und fortpflanzungsfähigen Alter ständen und als Väter und Mütter eines kommenden starken Geschlechtes fehlen.

Entscheidend bleibt die Frage, ob es gelingt, eine durchschnittliche Kinderzahl von 3 bis 4 Lebendgeborenen in jeder Ehe zu erreichen. Nur dann ist der Bestand des Volkes gewährleistet. Sache des Staates wird es sein, durch gesetzliche und besonders wirtschaftliche Maßnahmen noch mehr als bisher die Lasten auszugleichen, die heute immer noch kinderreiche Familien treffen. Es ist die große Aufgabe der Bewegung, in gewaltiger Aufklärungs- und Erziehungsarbeit das deutsche Volk immer wieder zu lehren, daß der Weg in die Zukunft allein über ein Geschlecht gesunder Kinder führt, welches zahlenmäßig stark genug ist, das zu bewahren und, wenn notwendig zu verteidigen, was Eltern und Ahnen erkämpft und geschaffen haben.



(Mauritius)

Ein Fünkchen Sommerseligkeit

Ein Strauß der ersten zarten Blüten,
Die uns des Frühlings milder Hauch beschert —
Er ist es, den wir als ein lieblich Kleinod hüten,
Weil uns mit ihm ein Fünkchen Sommerseligkeit im Herzen wiederkehrt

Siegfried Giebel

Die Schlüsselgewalt

Ihre Tragweite und die rechtlichen Grundlagen

Unter Schlüsselgewalt versteht man die der Frau durch das Gesetz gegebene Berechtigung, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises Geschäfte ihres Mannes für diesen zu besorgen und ihn hier zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als „im Namen des Mannes abgeschlossen" und verpflichten den Mann, sie gegen sich wirken zu lassen. Zur Schlüsselgewalt gehören also nicht diejenigen Geschäfte, die eigene Angelegenheiten der Frau sind, beispielsweise der Kauf eines Gegenstandes, den die Frau ihrem Mann schenken will. Die Schlüsselgewalt ist der Frau gegeben worden, damit sie die ihr durch das Gesetz übertragene Aufgabe, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten, erfüllen kann.

Voraussetzung für die Haftung des Mannes ist, daß die von der Frau getätigten Geschäfte im Rahmen ihres häuslichen Wirkungskreises liegen. Der häusliche Wirkungskreis ist nun jeweils verschieden, je nach den geldlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen der Ehegatten und den durch Sitte und Ueblichkeit gezogenen Grenzen. Der häusliche Wirkungskreis einer Frau umfaßt auf jeden Fall die zur Führung des Haushalts erforderlichen Geschäfte, beispielsweise die Einkäufe von Lebensmitteln, Haushalts- und sonstigen Verbrauchsgegenständen, die im Haushalt notwendig sind, ferner die Annahme und Entlassung von Hausangestellten, Reinmachefrauen usw., die Fortgabe der Wäsche an eine Wäscherei, die Bestellung von Schuhreparaturen, das Einsetzen von Fensterscheiben. Darüber hinaus gehören zum häuslichen Wirkungskreis diejenigen Geschäfte, die sich zwar nicht auf den gemeinschaftlichen Haushalt beziehen, aber zu den ehelichen Lasten zu zählen sind, wie die Kosten für die Erziehung der Kinder und für die Kleidung der Frau und der Kinder. Die Schlüsselgewalt der Frau erstreckt sich auf alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren besondere Beschaffenheit nach allgemeiner Sitte auf eine Erledigung durch die Frau hinweist.

Dabei ist aber darauf zu achten, daß diese Geschäfte der äußeren Gestaltung des Ehelebens entsprechen müssen, die wiederum von dem Ehemann abhängt. Denn es kommt für den Umfang der Schlüsselgewalt der Frau nicht so sehr darauf an, wie groß die Einkünfte des Mannes sind, sondern vielmehr darauf, wie der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und die damit zusammenhängende äußere Lebensgestaltung und Lebensführung der Ehegatten beschaffen ist. Wenn also ein Mann mit großem Einkommen ein sehr bescheidenes Leben führt, nur eine kleine Wohnung und einen einfachen Haushalt hat, auch sonst in seiner äußeren Lebensführung, in Kleidung usw. schlicht ist, so ist diese äußere Lebenshaltung für den Umfang der Schlüsselgewalt maßgebend. Das bedeutet, daß die Frau in diesem Falle nicht über kostspielige Gegenstände ohne Zustimmung des Mannes Geschäfte abschließen kann. Wenn sie also auf den Gedanken kommt, sich plötzlich einen besonders kostbaren Pelz zu bestellen, so gilt dieses Geschäft nicht als im Namen des Mannes vorgenommen, und der Verkäufer, der die einfache Lebenshaltung des Mannes kennt, kann sich nicht darauf berufen, daß die Anschaffung eines kostbaren Pelzes bei seinem Einkommen nichts Absonderliches darstelle. Hier gehört der Mann für den Kaufpreis nicht, der Verkäufer kann sich nur an die Ehefrau halten. Umgekehrt aber haftet der Mann auch dann für größere Anschaffungen, wenn er nur ein ganz kleines Einkommen hat, aber einen Aufwand treibt, als habe er sehr beträchtliche Einnahmen. Inhalt und Umfang des häuslichen Wirkungskreises der Frau und damit auch die Grenzen ihrer Vertretungsmacht für den Mann werden also bestimmt von der tatsächlichen, für jeden erkennbaren Lebensführung, nicht von der Lebenshaltung, wie sie mit Rücksicht auf das Einkommen des Mannes beschaffen sein müßte.

In der Praxis haben sich naturgemäß mancherlei Zweifelsfälle ergeben. Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob ein Rechtsgeschäft noch in den Rahmen des hier vorliegenden häuslichen Wirkungsreises fällt oder nicht. So tauchte beispielsweise sehr oft die Frage auf, ob der Mann verpflichtet war, den Kaufpreis für einen sehr teuren Staubsauger zu bezahlen, den die Frau bei einem Vertreter bestellt hatte. Es handelte sich bei den Männern um kleine Beamte und Angestellte, die kaum soviel Monatseinkommen hatten, wie der Staubsauger kostete. Hier ist von den Gerichten entschieden worden, daß eine solche Anschaffung den Rahmen des gewöhnlichen häuslichen Wirkungskreises eines kleinen Beamten oder Angestellten überschreite, so daß die Frau den Staubsauger nicht kraft ihrer Schlüsselgewalt mit Wirkung gegen den Mann bestellen konnte.

Die Schlüsselgewalt der Frau liegt nur vor bei gemeinschaftlichem Haushalt. Sie erlischt deshalb, wenn der gemeinschaftliche Haushalt aufgelöst wird, wenn sich die Frau aus eigener Entschließung auf die Dauer vom Manne trennt oder aber, wenn die Frau nach Trennung von dem Mann den Haushalt als eigenen selbständig fortführt. Dagegen bleibt die Schlüsselgewalt unbeschränkt bestehen, wenn die Trennung nur vorübergehend ist oder im Einverständnis mit dem Manne erfolgt. Wer einer Frau, die namens des Mannes Verbindlichkeiten eingeht, Kredit gibt, muß sich darum immer erkundigen, ob sie mit ihrem Manne ein gemeinschaftliches Hauswesen hat.

Kinderleben in der Familie

Die Vollfamilie — die beste Schule wahrer Gemeinschaft

Man mag das Kinderleben in der Familie betrachten, wie man will: immer ist und bleibt es die Wurzel und er Keim des ganzen Lebens. Ringartig legen sich die Jahresschnitte um das erste Sein, die erste Seelenentwicklung des Kindes. Ein kinderfrohes, geordnetes Familienleben erzieht immer; es kann gar nicht anders. Alle, die es umfaßt, werden es, es erzieht auch immer zur rechten Zeit und auf rechte Weise. Man spürt ein ständiges Hineinleben in die Familie, heute mehr als jemals in den Jahren des fortschreitenden Familienverfalls, ein Herzschlag belebt die Familienmitglieder, eine Seele bewegt, ein Geist durchdringt sie. Die kinderreiche Familie enthält die Keime und Stämme aller Arten von Bildungsanstalten, von der Kleinkinderschule an bis zur befreiten Selbstbildung, ja sie reicht über jedes andere Schul- und Bildungswesen hinaus. Jedes Alter, jedes Geschlecht hat in ihr seine Schule. Wehe der Gesellschaft, in der das Leben der Familie krankt, in der es leidet unter Vernachlässigung und Geringschätzung, unter Mangel an Bildung, Ernst und Liebe! Wehe dem Menschen, der sich losgagt von der kleinen, heiligen Gemeinde, die ihn zuerst aufnahm, wo er zuerst sah, was gut, recht und schön ist! Denn, der die Familie mißachtet, der das Familienleben frech verhöhnt, entgehen die schönsten Güter dieser Erde — erlebt ein Dasein ohne Heimat!

Ein vollkommenes Familienleben kann es in der kinderarmen Familie niemals geben, zumindest nicht im erzieherischen Sinn. Wir kennen die in mancher Hinsicht bedauernswerten einzigen Kinder, die allzu ängstlich auf Schritt und Tritt behütet werden, denen nur zu freigebig jeder Wunsch gewährt wird; die sich stets im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen fühlen, die von kleinen, verwöhnten Nimmersatten zu großen Egoisten werden — nicht unbedingt und in jedem Einzelfall, aber die Gefahr zu solcher Entwicklung liegt bei ihnen viel näher als bei den Geschwisterkindern. Hier erzieht eines das andere, sei es durch ein gutes oder ein schlechtes Beispiel. Bringt die Jüngste das volle Zeugnis nach Hause, dann werden die Aelteren mindestens den Antrieb erhalten, sich das nächste Mal nicht von der Kleinen beschämen zu lassen; erhält der große Bruder ein Lob vom Vater, so wirkt das als ein Ansporn für alle übrigen Geschwister; und ist es auch nicht immer ein Zeichen begeisterter Geschwisterliebe, wenn die Aelteste in Vertretung der Mutter eine Zeitlang das Schwesterchen im Wagen hin und her schiebt und dazu auf die beiden kleinen Brüder aufpaßt — dieses aufgetragene Amt erzieht sie zur Pflichttreue und zu verantwortungsbewußtem Tun, zur Fähigkeit der Hintanstellung eigener Neigungen und Wünsche. Im Geschwisterkreis erfahren die guten Anlagen des Kindes eine ausgeprägtere Förderung, seine Fehler eine stärkere Unterdrückung und Abschleifung. Wir wollen nicht wieder an Hand vieler Beispiele aufzeigen, wie viele große Persönlichkeiten der Kunst, der Wissenschaft und des politischen Lebens aus kinderreichen Familien zu allen Zeiten hervorgingen — daß es auch berühmtgewordene Einzelkinder gibt, ist keine Einschränkung dieser Tatsache. Aus einem großen Geschwisterkreis wachsen Männer und Frauen, die nicht gleich bei jedem Windhauch des Schicksals umgeweht werden, die die Dinge des Lebens vernünftiger und mit einer gesunden Nüchternheit sehen, weil sie durch eine universelle Schule der Gemeinschaft mit all ihren Freuden und Enttäuschungen von Jugend auf gegangen sind.

Da ist die Aelteste in einem Geschwisterkreis aufgewachsen, dessen Köpfezahl für zwei Vollfamilien reichen würde. Sie waren schon zu viert, als sie sechs Jahre alt war; noch war sie sich nicht bewußt, daß sie in einem kleinen Gemeinschaftswesen lebte, dem man sich, unmerklich geleitet, als selbstverständlich hinnehmender und ohne Gegenleistung genießender Teil unterordnete. Dann kam das fünfte und mit ihm die erste Geschwisterpflicht, die erste Verantwortung. Jetzt wird sie schon herangezogen, um auf die Kleineren aufzupassen, ihr Tun zu überwachen, ihr Spielen zu leiten — von selbst bemüht sie sich, die Aufgabe, die ihr aufgetragen wurde, mit aller ernsthaften Gewissenhaftigkeit des Kindes zu erfüllen; mit einem Male wird ihr bewußt, daß sie die Aelteste unter den Geschwistern ist und deshalb Pflichten hat. Und diese Pflichten wachsen und verteilen sich auf die Brüder und Schwestern, wenn die Gemeinschaft mit der Zeit noch um einige Geschwister größer wird. Jederlei mit für den anderen verantwortlich; hat die jüngere Hilfte großen Krach, dann greift die ältere tatkräftig ein, wird sie mit den Schularbeiten nicht fertig, dann ist immer irgendwo ein hilfreicher Geist zur Stelle. Und die größte Uneinigkeit, das hartnäckigste „Bösesein" ist wie weggeblasen, wenn etwa Mutters Geburtstag oder andere große Tage nahen und gemeinsame Arbeiten oder Vorbereitungen von der Kinderschar fordern. Wo geht es nicht in kinderreichen Familien ähnlich zu?

Ein kinderfrohes, geordnetes Familienleben erzieht immer; wir brauchen heute solche natürliche Erziehung, wir brauchen die Vollfamilie nicht nur aus bevölkerungspolitischen, sondern ebenso aus volkspädagogischen Gründen.

Mit Fremden nimmt man sich zusammen . . .

„Fremden Menschen gegenüber nimmt man sich zusammen?" Jawohl, so ist es. „Zu allen anderen ist Paul immer liebenswürdig, immer verbindlich, da ist er der „reizende" Mensch. Bei mir aber braust er auf, da ist er empfindlich und manchmal auch unausstehlich," so klagt die Frau. „Komisch," heißt es dann immer unter den Vertrauten, „daß du eigentlich deine schlechte Stimmung immer ausgerechnet an mir auslassen mußt. Bedeuten dir die anderen mehr als ich?"

Nein. Natürlich bedeuten einem die anderen nicht mehr, sondern weniger. Denn gerade deshalb, weil sie uns fremd sind, sollen sie nicht in unsere Seele hineinschauen, die vielleicht für einen Augenblick aus dem Gleichgewicht geraten ist, weil sie einem großen oder kleinen Kummer anheimgefallen ist. Die „anderen" geht nur unserer äußerer Mensch etwas an. Und wenn wir nur ein wenig diszipliniert sind, werden wir vor ihnen heiter und freundlich erscheinen.

*

Unser Lächeln, ja selbst unsere Heiterkeit, die oft ein wenig maskenhaft ist, wurde längst zu der gangbaren Münze, mit der wir die kleinen Alltäglichkeiten unserer Gespräche zu bezahlen gewohnt sind. Was geht uns unsere entfernteren Umgebung innerlich an? Eigentlich herzlich wenig — und sicherlich nicht mehr, als wir in liebenswürdiger und gelassener Rede und Gegenrede mit ihnen abmachen. So kommt es, daß unsere Allernächsten durch uns und unsere wechselnde Stimmung so leicht verletzt werden, nachdem wir eben noch freundlich zu dem „Fremden" waren, um vielleicht in der nächsten Minute gerade unseren nächsten Menschen ein ungebuldiges Wort zu sagen.

„Von den anderen nimmst du dieses oder jenes ruhig hin" — so antworten unsere Freunde uns gekränkt —, „wenn ich das aber sage oder wenn ich es tue, bist du tief beleidigt. Das ist doch im höchsten Maße ungerecht."

Es ist nicht ganz so, wie es scheint. Denken wir nur ein klein wenig nach . . . Wer kann uns denn am leichtesten treffen oder ungeduldig machen? Doch nur die Menschen, die wir lieben — jene Menschen, denen wir ohne die prachtvolle Waffe der sicheren Gleichgültigkeit gegenüberstehen. Wen nehmen wir denn so ernst, daß uns oft die geringste Kleinigkeit erregt? Doch nur alle die Menschen, denen unsere Liebe, unsere Freundschaft oder zum mindesten unsere Zuneigung gehört!

*

Oft sind es die hervorragendsten Menschen, die gerade ihre besten Freunde mit dem Ausfluß einer schlechten Stimmung „beehren". Nur zur üblen Angewohnheit darf dieses „Ruhen in der Liebe und Freundschaft" nicht werden. Denn auch der Freund oder Liebende kann einen Teil jener schönen Selbstbeherrschung verlangen, die dem Gleichgültigen in so hohem Maße zuteil wird. Wenn man da hinüber und herüber ein klein wenig Rücksicht übt und sich einerseits sagt, daß in dem aufgebrachten Wesen ein Stück Vertrauen liegt, um andererseits zuzugeben, wie sehr man ungewollt im Sichgehenlassen den Freund für lange Zeit verletzen kann — dann wird man manchem Konflikt aus dem Wege gehen!

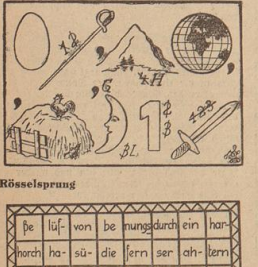
In Goethes „Tasso" findet sich das schöne Bekenntnis der Liebe, dessen Weisheit manchen allzu raschen Aerger in uns auslöschen sollte.

„Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da meint man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, auf daß sie nützen sollen.
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen.
Man ruht in ihrer Liebe, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verlesen wir
Am ehsten die, die wir am stärksten lieben."

K.-D.

WER KANN ES LÖSEN?

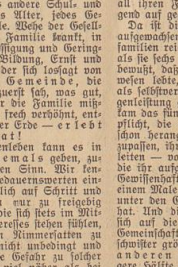
Bilderrätsel



Rösselsprung

sie	lus-	von	be	nungs	durch	ein	har-	
nerch	ha-	sü-	die	sern	ser	ah-	tern	
te	wohl-	ich	ling	te	voll	sen-	lei-	
dich	men	kann			früh-	stat-	sen	
be-	ver-	bist's	düf-	ja	strei-	das	ton	
kom-	thon	bal-	nom-	land	band	sein	der	
len	men	träu-	du	te	ling	veil-	es	
men	de	wol-	früh	chen	blau-	wie-	lasst	

Rätsel-Treppe



Die waagrechten Reihen bedeuten: a) vor der Treppe, b) hinter der Treppe, c) im Zusammenhang als neunbuchstabige Wörter gelesen:

1. a) Konsonant, b) Ausgabe, c) Rückgang von Krankheitserscheinungen.
2. a) Fürwort, b) Teil des Bruchs, c) Prosadichter.
3. a) Schankraum, b) Teil der Lanze, c) Geldbestand.
4. a) Körperteil, b) feste Lage, c) Turnübung.
5. a) Kopf, b) Mensch, c) Offizier.
6. a) unwillkürliche Bewegung, b) elektrisches Ereignis, c) Nachdenken.
7. a) deutscher Maler, b) spanischer Artikel, c) Gleichgewichtsverlust.
8. a) Teil des Messers, b) Konsonant, c) Handwerker.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen